Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 859. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 7. December 1889.

Die Erneuerung des Cartells.

Das Wahlcartell vom Januar 1887 war ein Ereigniß, das in der parlamentarischen Geschichte aller Staaten keinen Vorgang hat. Es ist selbstverständlich, daß Parteien sich verschmelzen, sobald sie die Ueberzeugung gewonnen haben, daß diejenigen Punkte, welche sie scheiden, von verschwindend geringfügiger Bedeutung sind gegenüber denjenigen, über welche sie sich geeinigt haben, aber daß eine Partei ihre Selbstständigkeit aufgiebt für denjenigen Act, der für sie am wichtigsten ist, nämlich für den Wahlact, und sie dennoch beibehalten will für alle übrigen Acte, ist ein innerer Widerspruch. Was hilft es einer Partei, daß sie in der Volksvertretung an gewissen Programmpunkten festhält, die sie selbst gegen ihre Verbündeten vertheidigen will, wenn sie sich bei den Wahlen der Möglichkeit begiebt, für dieses Programm Stimmen zu werben! Ein solches Programm ist eine Klinge, die nicht geführt werden kann, weil ihr das Heft fehlt.

Als das Cartell zum ersten Male abgeschlossen wurde, lagen Umstände vor, welche die Entstehung desselben einigermaßen erklärten. Eine leidenschaftliche Erregung, die allerdings künstlich hervorgerufen worden war, hatte dennoch thatsächlich die Gemüther ergriffen. Man glaubte einen einzigen Punkt, über welchen man einig war, als so wichtig behandeln zu dürfen, daß alle anderen dagegen als unwichtig verschwanden. Man hatte sich darin geirrt. Es tauchte alsbald eine hochwichtige Frage auf, die Erhöhung der Getreidezölle, bei welcher sowohl die Anhänger als die Gegner des Cartells sich theilten und in dieser Frage wurde eine Entscheidung herbeigeführt, die wahrscheinlich anders gefallen wäre, wenn das Cartell nicht abgeschlossen worden wäre. Und diejenigen Anhänger des Cartells, welche bei dieser Abstimmung unterlegen sind, müssen bei nüchterner Erwägung sich sagen, daß sie das ihnen unwillkommene Ergebniß selbst durch ihr Verhalten bei den Wahlen herbeigeführt haben.

Trotz dieser Enttäuschung und trotzdem es in keiner Weise gelingen will, von Neuem eine Stimmung heraufzubeschwören, bei welcher man das Vaterland in Gefahr erblicken kann, wird dennoch das Cartell mit kaltem Blute jetzt erneuert. Es wird erneuert, obwohl diejenigen Parteien, die zum Cartell zusammengetreten sind, sich bei den wichtigsten Vorlagen in starker sachlicher Differenz befinden. Die gegenwärtige Session bietet die eigenthümliche Erscheinung dar, daß außer dem Budget nur zwei Regierungsvorlagen eingebracht worden sind, das Bankgesetz und das Socialistengesetz.

Bei beiden Gesetzen haben sich die Nationalliberalen von den Conservativen völlig getrennt. Bei dem Bankgesetz unterstützen die Nationalliberalen die Regierung gegen die Conservativen und, Dank dem Umstande, daß sie einen hervorragend tüchtigen Berichterstatter stellen konnten, gebühren ihnen unbestritten die Ehren des Kampfes. Die Bankvorlage ist von geringem Umfange; das volle Verständniß für dieselbe beschränkt sich auf kleine Kreise, und dem ist es zu danken, daß die Vorlage die Gemüther nicht heftig erregt hat; aber trotzdem bleibt es eine wichtige Vorlage. Die Conservativen haben einen Einblick in die Hintergedanken gewährt, von denen sie bewegt werden, und die Nationalliberalen müssen wissen, daß sie Bestrebungen, welche für die Zukunft sehr gefährlich werden können, unterstützen, wenn sie den Conservativen Vorschub leisten. Gleichwohl unterstützen sie das Cartell.

Beim Socialistengesetz unterstützen umgekehrt die Conservativen die Regierung gegen die Nationalliberalen. Die letzteren wollen der Regierung eine von dieser lebhaft begehrte Befugniß vorenthalten, und die ersteren nehmen das so übel, daß sie von einem in ihrem Sinne pessimistischen Standpunkte aus das ganze Gesetz ablehnen, also der Regierung auch die übrigen Befugnisse vorenthalten wollen, wenn nicht diese eine Befugniß noch hinzugelegt wird. Niemand kann wissen, ob es bei den nächsten Wahlen nicht hinsichtlich des Socialistengesetzes zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen kommen wird, und dennoch schließen Beide mit einander das Cartell. Das verstehe, wer es kann!

Eine Partei findet die Berechtigung für ihre Existenz darin, daß sie von der Löblichkeit ihrer Ziele überzeugt ist und wenn sie diese Ueberzeugung hat, so hat sie auch die Verpflichtung, durch die Darlegung dieser Ziele für dieselben so viel Anhänger wie möglich zu werben. Freilich kommt es nicht darauf an, um jeden Preis so viele Anhänger wie möglich zu werben. Das Festhalten der Grundsätze ist die erste Pflicht. Sieht man, daß das muthige Bekennen der Grundsätze vorübergehend Anhänger abtrünnig machen wird, nun so sind Tausende von Wahlstimmen, sind fünfzig verlorene Sitze nicht so viel werth, wie ein einziger geopferter Grundsatz. Aber eine Partei, die mit den Grundsätzen zugleich die Wahlstimmen opfert, thut das Verkehrteste, was sich ersinnen läßt; sie giebt sich selbst auf.

In Stichwahlen ist eine Partei genöthigt, falls sie sich nicht der Abstimmung gänzlich enthalten will, einer Partei ihre Unterstützung zu leihen, mit welcher sie im Grunde nicht übereinstimmt. Wo man das Gute nicht erlangen kann, wählt man unter den möglichen Uebeln das kleinste. Hat eine Partei keine Aussicht, in einem Wahlkreise eine nennenswerthe Anzahl von Stimmen auf sich zu vereinigen, so mag sie immerhin sich schon bei der ersten Wahl so verhalten, als ob sie in der Stichwahl wäre. Aber von vornherein zu erklären, daß man gegen eine andere Partei nicht kämpfen wolle, daß man die von dieser innegehabten Sitze unter allen Umständen respectire, heißt nicht allein, auf die Aufstellung einer Candidatur verzichten, sondern schließt den viel schwereren Verzicht in sich, für die Ausbreitung der eigenen Grundsätze thätig zu sein.

Der Reichskanzler hat einmal erklärt, daß ihm bei allen Verhandlungen über Handelsverträge die Worte einfallen: „Qui trompe-t-on ici?“ Für Wahlcartelle gilt der Grundsatz in noch viel höherem Grade. Ein Wahlcartell, wie es im Jahre 1887 abgeschlossen und vor wenigen Tagen erneuert worden ist, ist eine so naturwidrige Verabredung, daß es auf die Dauer nicht gehalten werden kann. Die Nachwahl in Halberstadt hat gezeigt, daß die Conservativen entschlossen sind, selbst einen zwanzigjährigen Besitzstand nicht zu achten, wenn sie für sich eine Hoffnung erblicken. Es läßt sich in keiner Weise hinwegdeuteln, daß diese Nachwahl auf einem Cartellbruch beruhte, und die Nationalliberalen haben das selbst bitter genug empfunden. Ein gegebenes Wort nicht zu halten, ist unter allen Umständen nicht schön, aber der Tadel wird sich häufig mehr dagegen richten, daß man ein Wort gegeben hat, das man nicht hätte geben sollen, als dagegen, daß man es verletzt, da man die Unmöglichkeit, es zu halten, erkannte. Wenn nun aber nach der in Halberstadt getroffenen Nachwahl das Cartell erneuert wurde, so wird man die vom Reichskanzler aufgeworfene Frage dahin beantworten müssen, daß nur derjenige getäuscht wird, der getäuscht sein will.

Deutschland.

△ **Berlin**, 5. Decbr. [Agrarische Herzensergießungen.] Der conservative Landtagsabgeordnete Graf Kanitz, der mehrfach als schneidiger Vorkämpfer der agrarischen Bestrebungen hervorgetreten ist und dessen schätzbare Kraft nunmehr auch für den Reichstag gewonnen werden soll, hat jüngst in einer conservativen Wählerversammlung zu Pillkallen — er candidirt im ostpreußischen Wahlkreise Ragnit-Pillkallen — eine Rede gehalten, die ein wunderliches Licht auf die Cartellbrüderschaft fallen läßt. Im Cartell gehen bekanntlich Großgrundbesitzer und Großindustrielle einträchtiglich neben einander her, und es hat fast den Anschein, als wären sie ein Herz und eine Seele. In Wahrheit aber gönnen sie sich gegenseitig nicht die Vortheile, welche die „nationale“ Wirthschaftspolitik ihnen einbringt, und ziehen im Innern einen häßlichen Neid groß. Graf Kanitz spricht mit dankenswerther Offenheit seine Gefühle aus. Seine Rede trägt einen geradezu agitatorischen Charakter gegen die Großindustrie. Er weist darauf hin und belegt es zahlenmäßig, daß durch die Steigerung der Kohlen- und Eisenpreise den Großindustriellen in letzter Zeit eine jährliche Mehreinnahme von Hunderten von Millionen erwachsen ist. Dabei sorge der Staat noch aufs Ausgiebigste für sie durch kostspielige Canalbauten und äußerst niedrige Normirung der Eisenbahntarife. Damit nun Licht und Schatten gleich vertheilt sei, müßten auch der Landwirthschaft neue Erleichterungen zu Theil werden: um der Landwirthschaft des Nordostens für den durch die Schutzzollpolitik geschädigten Exporthandel Entgelt zu gewähren und ihr die Möglichkeit zu beschaffen, ihre Erzeugnisse im Westen Deutschlands, wo jetzt die höchsten Preise gezahlt werden, zu verkaufen, müsse die Staatsregierung die Frachtsätze für Getreide auf die Hälfte und noch weniger herabsetzen. Was mag wohl Herr von Maybach zu derartigen Ansprüchen sagen! Graf Kanitz giebt übrigens auch geradewegs zu, daß die Getreidezölle die Getreidepreise vertheuern, und da er einmal im Zuge ist, verlangt er auch gleich eine angemessene Erhöhung der Pferde- und Viehzölle, um Rußland und Oesterreich möglichst vom deutschen Markte auszuschließen, und ferner ein verschärftes Verfahren gegen die Kunstbutter. Sollte den agrarischen Wünschen wirklich eine Erfüllung beschieden sein, so würden selbstverständlich die Großindustriellen bald wieder über eine ungerechte Vertheilung von Licht und Schatten jammern und den Schutz des Staates anrufen — und so weiter mit Grazie in infinitum. Das ist die berühmte Schraube ohne Ende, die ja überhaupt im neuen Deutschen Reiche eine so große Rolle spielt.

* [Die Aufzeichnungen Gerhard von Amyntors.] Im zweiten und abschließenden Theile seiner in der Unterhaltungsbeilage der „Täglichen Rundschau“ veröffentlichten Kaiser Friedrich-Erinnerungen beschäftigt sich Amyntor mit zwei Bemerkungen Freytags in der Absicht, sie richtig zu stellen. Dabei legt er freilich einen Sinn hinein, den eine unbefangene Auffassung keinesfalls darin suchen würde; er will es so vermeiden, sich in directen Gegensatz zu Freytag zu setzen, was er im Grunde doch thut. Freytag sagt: „wo der Kronprinz Veranlassung hatte, sich an seine eigenen Ansprüche zu erinnern, war er hochfahrender als andere seiner Standesgenossen.“ Mit diesen Worten soll nach Amyntors Interpretation nichts anderes ausgesprochen sein, als daß der Kronprinz einem Mangel an Takt und schuldiger Ehrfurcht gegenüber seine berechtigten Ansprüche geltend zu machen gewußt hat; er findet in ihnen nunmehr keinen Tadel, sondern ein hohes Lob: denn „wehe dem Fürsten, der nicht so viel Selbstgefühl, so viel Manneswürde besitzt, daß er gelegentlich die Plumpheit, Zudringlichkeit, Ueberhebung oder Frechheit gebührend in ihre Schranken zurückzuweisen versteht“; und er bringt ein Beispiel vor, wie der Kronprinz einmal in festlicher Versammlung zur Freude aller Augenzeugen einen zudringlichen Streber dadurch abführte, daß er ihn stumm von oben herab ansah und ihm dann einfach den Rücken kehrte. Liegt aber nicht in dem von Freytag gewählten Ausdruck „hochfahrend“ ein unleugbarer Tadel? Die zweite Stelle der Freytag'schen Schrift, die Amyntor behandelt, ist das Urtheil: „wo er (der Kronprinz) nicht gemüthlich stark angezogen wurde, oder durch volksthümliches Gebahren wirken wollte, betrachtete er die Menschen unwillkürlich nach den Abstufungen, welche die Monarchie auch Denen zutheilen möchte, die nicht im Dienste stehen.“ Amyntor bezeichnet diesen Satz mit Recht als dunkel. Er setzt der „leicht mißverständlichen“ Stelle die auszugsweise Wiedergabe einer Unterredung zwischen ihm und dem Kronprinzen gegenüber, die allerdings nicht sonderlich zu ihr zu stimmen scheint. Es war am Geburtstagsfeste des Kronprinzen. Amyntor stand in einem Nebenraume des Tanzsaales im Gespräch mit einem Maler. „Da kam“, erzählt er, „der Kronprinz auf mich zu und sagte: „Gut, daß ich Sie hier treffe, Amyntor; Sie sollen mir eine Auskunft geben.“ Er nahm mich abseits in eine Fensternische und fragte: „Haben Sie die letzte Nummer der und der Wochenschrift gelesen?“ Er nannte ein von mir nicht gehaltenes Journal. Ich verneinte. „Da wird ja“, fuhr er fast ärgerlich fort, „von einer in Gift und Galle getauchten Feder dem preußischen Staate der Vorwurf gemacht, als übersehe oder verachte er grundsätzlich die Ritter vom Geiste; und womit wird das bewiesen? mit unserer Hofrangordnung, die kein Plätzlein für die Herren Schriftsteller und Journalisten übrig hätte. Kennen Sie den Verfasser? Er zeichnet so und so.“ Auch diese Frage mußte ich verneinen. „Kaiserliche Hoheit“, bemerkte ich darauf, „dieser Vorwurf ist so alt wie die Litteratur und er kehrt in den Journalen periodisch so sicher wieder, wie etwa die Sonnenfinsternisse.“ — „So stimmen Sie ihm bei?“ — „In keiner Weise, wenngleich ich seine Entstehung ganz begreiflich finde.“ — „Wie das? Sprechen Sie ganz offen!“ — „Nun wohl, Kaiserliche Hoheit. Das Völkchen der Dichter und Schriftsteller ist ein ehrgeiziges und empfindliches, es bildet aber keinen geschlossenen Stand, es kann keinen bilden, und ist in dieser Hinsicht den Malern und Bildhauern gegenüber in einigem Nachtheil. Der Dichter lebt selten nur der Poesie allein; meist hat er ein Nebenamt, einen Staatsdienst, einen Posten in einer Communalverwaltung, oder er ist Gewerbetreibender, Banquier, Landwirth, oder sonst etwas; diese Buntscheckigkeit der äußeren Lebensstellung der Dichter macht es unmöglich, ihnen einen bestimmten „Tschin“, einen Platz in der heimischen Rangordnung anzuweisen. Ohne Rangordnung kann nun aber kein Staatswesen und ebenso wenig ein Hof bestehen, und selbst im bescheidenen Hause des Präsidenten einer Neger-Republik herrscht eine solche. Das vergessen die Herren Dichter immer, und daher die periodischen Nothschreie, daß das Vaterland in Gefahr sei, weil das schöne Schriftthum ihrer Ansicht nach von den Behörden, vom Hofe, nicht genügend geehrt wird.“ — Der Kronprinz hatte mir aufmerksam zugehört; jetzt brach er in die Worte aus: „Aber das ist ja der reine Unverstand! Ahnen die Herren denn nicht, daß auch für Unsereinen solche Rangordnung nur ein nothwendiges Uebel ist? Sind wir denn deshalb Barbaren, weil wir einen Regierungsrath, der etwa eine Odyssee gedichtet hat, nicht unter die Excellenzen rangiren können? Diese unerläßliche Rangordnung erleichtert doch nur das Auffinden der einzelnen Persönlichkeiten und schützt die Gesellschaft selbst, daß sie sich nicht gegenseitig auf die Füße tritt. Und dann — in ganz besonderen Fällen durchbricht man eben solche Ordnung; sie ist nur die nothwendige Regel, die immerhin ihre Ausnahmen erleidet …“ — „Welche die Hohenzollern auch immer zu machen wußten“, setzte ich ergänzend hinzu; „so hat Friedrich der Große einst Voltaire an der Fürstentafel speisen lassen und den damit unzufriedenen Hofmarschall belehrt: „les hommes d'esprit rangent à l'égal des souverains.“ — „Und so denken ich und mein Haus noch heute“, bemerkte er eifrig, „und es ist ja gradezu böser Wille, wenn man das nicht anerkennen will.“

[Die Niederlegung der Schloßfreiheit.] Auch das conservative „Deutsche Wochenbl.“ wendet sich gegen die geplante Lotterie für die Niederlegung der Schloßfreiheit. „Wir gehören nicht“, so heißt es da, „zu den grundsätzlichen Gegnern des Lotterie-Spiels. Wenn das vorhandene Spielbedürfniß vor unsolider Ausbeutung durch eine staatliche Spielveranstaltung möglichst bewahrt und zugleich auf diese Weise dem Staat, wie das bei der preußischen Klassenlotterie der Fall ist, sehr erhebliche Einnahmen geschaffen werden, so haben wir hiergegen keine wesentliche Bedenken. Auch kann wohl zu gemeinnützigen Zwecken, wie z. B. der Vollendung des Kölner Domes, die Genehmigung kleinerer Lotterien gestattet werden, allein bezüglich der Schloßfreiheits-Lotterie liegen die Dinge doch wesentlich anders. Eine Lotterie würde dann allein in Betracht kommen können, wenn die Mittel in anderer Weise nicht aufzubringen sind. Das ist hier nicht der Fall. Es handelt sich nicht um so große Beträge, daß nicht Staat, Stadt und Civilliste, wenn sie sich verständigen, zur Aufbringung derselben im Stande wären. Will das Comité etwas Ersprießliches leisten, so suche es diese Verständigung anzubahnen und zugleich vielleicht bei den Reichen des Landes eine freiwillige Beisteuer herbeizuführen. Es handelt sich dabei nicht um Summen von einer Höhe, die eine Lotterie von 40 Millionen Mark nöthig machen, und damit kommen wir auf den bedenklichsten Punkt der ganzen Angelegenheit. Abgesehen von einem fiscalischen Grundstück umfaßt die Schloßfreiheit 8 Grundstücke, meist kleine, alte Gebäude ohne erhebliche Tiefe. Für jedes Grundstück sind mithin 5 Mill. Mark durch die Lotterie aufzubringen! Da, wie es heißt, $27\frac{1}{2}$ Mill. Mark als Gewinne wieder verausgabt werden sollen, so bleiben mithin immer noch $1\frac{1}{2}$ Mill. Mark durchschnittlich für jedes Grundstück, wobei der Kaufpreis und die Betriebskosten der Lotterie berechnet sind, und auf die letzteren mindestens die Hälfte entfällt. Die Frage ist nun, ob solche Preise zu dem wirklichen Werth der Grundstücke im Verhältniß stehen. Das glauben wir bestimmt verneinen zu können. Denn es ist an sich klar, daß bei einer solchen Gelegenheit jeder Besitzer nur zu ungewöhnlich hohen Preisen losschlägt, selbst wenn, worüber wir nicht unterrichtet sind, die Speculation sich der Sache nicht bemächtigte. In einem solchen Fall kann nur durch die Zwangsenteignung bewirkt werden, daß die Eigenthümer erhalten, was recht und billig ist, aber nicht mehr. Aus diesem Grunde scheint uns ein Ankauf jener Häuser, ohne daß Zwangsenteignung eintreten kann, höchst bedenklich; liegt aber ein öffentliches Interesse vor, jene Häuser zu beseitigen, so wird auch das Enteignungsrecht zu erlangen sein. Auf jeden Fall wird hier eine genaue und sorgfältige Prüfung und Schätzung eintreten müssen, um festzustellen, ob die Forderungen der Hauseigenthümer den wirklichen Werth ihrer Grundstücke festhalten. Sollte dies aber auch der Fall sein, so kommen doch jedenfalls die sehr erheblichen Kosten einer derartigen Lotterie in Betracht. Zweifellos werden mehrere Millionen den Banken und Agenten zugewendet werden müssen, und dem gegenüber muß die Frage immer wieder auftauchen, ist das wirklich nöthig? Man lasse zunächst einmal den Werth jener acht Grundstücke feststellen. Angenommen, dieselben sind im Enteignungs-Verfahren für 4 Millionen Mark — wir haben keine Anhaltspunkte für eine Schätzung, aber wir nehmen an, daß der wirkliche Werth erheblich niedriger ist, als der freihändig erzielte Kaufpreis — zu kaufen, darf dann dem Lande eine Lotterie von 40 Millionen Mark zugemuthet werden? Das schmeckt nach Gründerei und Speculation, und auf solcher Grundlage wünschen wir nicht das Denkmal Wilhelms I. errichtet, auch nicht das Stammschloß der Hohenzollern und Wünsche des regierenden Kaisers damit in Verbindung gebracht zu sehen. So arm ist unser Land nicht, daß eine solche Summe nicht auch ohne Lotterie aufgebracht werden könnte. Eine Lotterie aber ist immer ein Weckruf für Gewinnsucht und Leichtsinn, soll diesem ein patriotischer Mantel umgehängt werden? Soll der Name unseres Kaisers, das Bild des ehrwürdigen Königssitzes an der Spree benutzt werden dürfen, um in den Schaufenstern der Lotteriegeschäfte und in den Anzeigetheilen der Zeitungen zu Reclamezwecken zu dienen? Gerade weil der Kaiser den Wunsch aussprach, daß die Schloßfreiheit beseitigt würde, halten wir es für ausgeschlossen, daß zur Erfüllung dieses Wunsches eine Lotterie genehmigt werden könne. Wir hoffen vielmehr, daß, wenn der Plan einer solchen Lotterie besteht, derselbe mit Rücksicht auf den Kaiser aufgegeben wird. Damit aber soll keineswegs die Sache selbst fallen. Im Gegentheil, auf einem würdigen und entsprechenden Wege sollte versucht werden, den kaiserlichen Wunsch zu erfüllen, der dem Staate und der Stadt, dem Hohenzollernhause und dem deutschen Volke gleich sehr zu Nutze käme. Wenn das Comité, das sich gebildet hat und aus hochachtbaren Männern besteht, auf dieser Grundlage vorgeht, so wird sich dasselbe wohlverdient machen — die Lotterie-Idee aber muß so allseitigen Widerspruch hervorrufen, daß die Urheber derselben sie selbst fallen lassen sollten —, nur mache man nicht auch hieraus wieder eine Parteifrage. Je einmüthiger der Widerspruch, um so schneller wird dieser wenig erfreuliche Plan von der Tagesordnung verschwinden.

[Stanley und Emin Pascha.] In den Schilderungen Stanleys über die Stellung Emins konnte man zwischen den Zeilen lesen, daß zwischen den beiden Männern nicht das beste Einverständniß geherrscht hat. Stanley ist sichtlich bemüht, sich als den Helden in den Vordergrund zu stellen; Emin erscheint in seiner Schilderung schwach und unschlüssig. Da Emin vollständig schwieg, so kennt man die Ereignisse, die sich in Afrika abgespielt haben, nur in der einseitigen Darstellung Stanleys. Man konnte bisher hoffen, daß Emin nach seiner Rückkehr selbst zur Feder greifen würde; leider ist Emin inzwischen von einem schweren Unglück ereilt worden und sein Mund ist voraussichtlich für lange Zeit verschlossen. Ueber die Verhältnisse zwischen den beiden Forschern schreibt die „Köln. Ztg.“ (die noch

keine Kenntniß von dem Unfall hatte, der Emin betroffen): „In Emin kämpften die Pflichten in wahrhaft dramatischem Streit: In der Oase einer spärlichen Cultur, zu der er Wadelai erhoben, tauchte plötzlich vor ihm der berühmteste und kühnste Afrikaforscher der Neuzeit auf, der sich unter den Segenswünschen der ganzen civilisirten Welt mit unsäglichen Mühen zu ihm durchgerungen hatte, um ihn zu „retten", ihn, der sich selbst gar nicht rettungsbedürftig erschien, der zwar eine dauernde Unterstützung in seinem Werke vielleicht freudig begrüßt hätte, der aber, nachdem er im langen Umgang mit Barbaren der europäischen Gesellschaft fremd geworden, keinen Drang fühlte, in Verhältnisse zurückzukehren, denen er sich aus freiem Antrieb entzogen hatte. Stark aber lebte in ihm das Pflichtgefühl, seinen Gefolgsleuten die Treue zu halten, mit ihnen auszuharren im Unglück und, wenn das Schicksal es fügen sollte, für sie und mit ihnen zu fallen. Wenn aber in ihm der Drang zu bleiben siegte, so betrog er Stanley um die Ehre, den Verschollenen befreit zu haben, so brachte er das afrikahungrige Europa um die schönsten Kannegießereien hinter Bier- und andern Tischen. Die deutsche Gutmüthigkeit behielt schließlich in Emin die Oberhand, aber nur unter der Bedingung, daß die Genossen sein Geschick theilten, willigte er in die Befreiung. Wenn ihn ein Vorwurf trifft, so ist es der, daß er einen Posten verließ, der ihm haltbar dünkte, einen Posten, der höher gewerthet wird als der Stolz aller Weltreisenden zusammen. So stellt sich nach den einseitigen Aeußerungen, die bis jetzt vorliegen, dieses eigenartige Verhältniß zwischen Stanley und Emin dar."

[Der Ausgang des Processes Harmening] wird dem Pariser „Figaro" in folgender Weise gemeldet: „Herr Harmening, der Verfasser der Schrift „Auch ein Programm aus den 99 Tagen", ist wegen Beleidigung des Kaisers zu sechs Monaten Festung verurtheilt worden." In dieser Mittheilung ist, von der Verurtheilung des Dr. Harmening abgesehen, nicht weniger als alles falsch.

[Der Berliner Architekten-Verein] hat die nachstehende Kundgebung, betreffend das National-Denkmal für den hochseligen Kaiser Wilhelm, dem Fürsten Reichskanzler und dem Präsidium des Reichstags überreicht:

Die freudige Theilnahme, welche die Frage eines National-Denkmals für den hochseligen Kaiser Wilhelm in allen Künstlerkreisen erweckt, hat auch dem Architekten-Verein zu Berlin als einer Körperschaft, welche fast alle baukünstlerischen Kräfte der Reichshauptstadt in sich vereinigt, Veranlassung gegeben, sich in wiederholten Sitzungen eingehend mit dieser Frage zu beschäftigen. Die aus dem Verlauf der Wettbewerbung und den daran geknüpften Besprechungen vom praktischen und künstlerischen Standpunkte aus gewonnene Ueberzeugung ist in den nachstehenden Sätzen, welche von dem Verein in der Sitzung vom 2. d. M. mit großer Mehrheit angenommen worden sind, niedergelegt. 1) Zur Errichtung eines Denkmals, wie solches dem Empfinden und der vielfach in Wort und Schrift zur Geltung gebrachten Auffassung des deutschen Volkes entsprechen würde, ist die Mitwirkung der Baukunst unentbehrlich. Nur sie vermag dem Denkmal eine Umgebung zu schaffen, welche den lärmenden Straßenverkehr abwehrt und eine weihevolle Betrachtung gestattet; nur sie ist im Stande, dem Denkmale diejenigen Größenverhältnisse zu geben, welche es erfordert; nur sie endlich vermag Flächen, Räume und Stätten zu schaffen, auf welchen die an die Person und das Wirken des Kaisers sich knüpfenden geschichtlichen Erinnerungen bildnerisch und malerisch dargestellt werden können. 2) Unter den durch das Preisausschreiben vom 30. Januar 1889 den Künstlern zur Auswahl gestellten Plätzen innerhalb der Stadt hat sich keiner als geeignet erwiesen, um darauf ein Denkmal von solcher Art zu errichten, wie sie der geschichtlichen Bedeutung des Kaisers entspricht. 3) Insbesondere erweist sich der durch Niederlegung der Häuser an der Schloßfreiheit, selbst unter Hinzunahme eines Theiles der Wasserfläche, zu gewinnende Raum als unzureichend für die Errichtung eines Denkmals auch nur von mittlerer Größe. 4) Von sämmtlichen der Preisbewerbung zu Grunde gelegten Plätzen kann allein der Königsplatz als geeignet zur Aufnahme des Denkmals bezeichnet werden, namentlich noch um deswillen, weil dasselbe hier in seiner unmittelbaren Beziehung zur Siegessäule und zum Reichstagshause eine erweiterte und vertiefte Bedeutung erhalten würde. 5) In dem preisgekrönten Entwurfe der Herren Rettig u. Pfann ist sowohl dem Gedanken als dem künstlerischen Werthe nach eine geeignete Grundlage für die Ausführung des Denkmalbaues gegeben. 6) Für den Fall, daß dennoch eine abermalige Preisbewerbung beabsichtigt werden sollte, empfiehlt sich die feste Bestimmung des Platzes und der Erlaß thunlichst genauer Vorschriften über den Grundgedanken für die Auffassung des Denkmals. 7) Die Zerstörung von Bauwerken geschichtlichen und künstlerischen Werthes sollte unter allen Umständen vermieden werden.

[Einen sehr seltenen Krankheitsfall] zeigte der Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Gerhardt, der Director der zweiten medicinischen Klinik in der Charité, am Mittwoch seinen zahlreichen Schülern. Der Patient, welcher vorgestellt wurde, seinem Stande nach ein Musiker, litt am Scorbut, jener früher viel gefürchteten, bösen Krankheit, welche jetzt so selten ist, daß, wie Prof. Gerhardt sagte, dies der erste Fall sei, den er in der Klinik behandle. Der Kranke fühlte sich schwach und müde, sein Gesicht ließ deutlich die traurige Stimmung erkennen, unter der er litt und welche die stete Begleiterin des Scorbut ist. Als charakteristische Zeichen zeigten sich die Erkrankung des Zahnfleisches und der Mundschleimhaut — in Folge dessen Losesitzen der Zähne — und die sogenannten Scorbutflecke auf dem Körper.

[Der Mörder Cartsburg] wurde am Donnerstag dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Pochhammer, zum ersten Mal vorgeführt. Er war ungefesselt und ist auch in Moabit bisher nicht in der sogenannten Mörderzelle untergebracht. Besondere Gemüthsbewegungen waren an ihm nicht wahrzunehmen; seinem Aeußeren nach ist ihm die schwere That kaum zuzutrauen. Wie man hört, wiederholte er auch vor dem Untersuchungsrichter das von ihm bereits vor der Criminalpolizei abgelegte Geständniß, so daß die Voruntersuchung vermuthlich in kurzer Zeit beendet sein wird. Hervorzuheben ist, daß Cartsburg nicht ganz gewiß war, ob er Frau Stehl auch wirklich todt geschlagen habe, wenigstens war seine erste Frage nach der Ergreifung die: „Ist meine Tante todt?" Eine Vorführung des Burschen an die Leiche ist durch das Geständniß überflüssig geworden; Frau Stehl ist am Mittwoch Nachmittag in aller Stille begraben worden. Ueber das Geständniß des Mörders macht die „Post" folgende Angaben: Er hat seine Tante gegen 3 Uhr besucht und bei derselben Kaffee getrunken. Hierbei soll ihm die Tante, die er immer besuchte, wenn ihm sonstige Hilfsquellen verschlossen waren, und welche ihn auch stets mit besonderem Wohlwollen aufgenommen hat, Vorwürfe über sein wüstes Leben gemacht haben. Hierüber will Cartsburg so wüthend geworden sein, daß sogleich bei ihm der Gedanke reifte, dafür der Tante „eins auszuwischen". Als es, etwa gegen vier Uhr, zu dunkeln anfing, hat die Tante ihren Platz am Tische, wo sie mit Nähen beschäftigt gewesen, verlassen, hat das Kaffeegeschirr abgeräumt und die Lampe angesteckt. Während dieser Zeit irrten die Augen des Verbrechers in der Küche umher und blieben zuletzt an dem blinkenden Stahl des an der Kochmaschine stehenden Küchenbeils haften. Als die Tante die Lampe auf den Tisch gestellt, dieselbe angezündet und sich dann wieder, mit dem Rücken gegen die Maschine, an den Tisch gesetzt hatte, um weiter zu nähen, hat Cartsburg unbemerkt das Beil erfaßt und gleich darauf der nichts ahnenden alten Frau von hinten einen wuchtigen Beilhieb über das linke Ohr versetzt. Mit Gleichmuth erzählt Cartsburg dann weiter, daß die Tante auf den Hieb, ohne einen Laut von sich zu geben, rückwärts vom Stuhl gefallen sei und sich dann umgedreht habe, mit dem Gesicht nach unten. Obgleich die arme Frau nun wie todt dagelegen, hat er ihr noch die beiden anderen fürchterlichen Hiebe über den Kopf beigebracht. Dies war nach Cartsburg's Berechnung um vier Uhr. Nach der grausigen That bekümmerte sich der Mörder gar nicht mehr um sein Opfer, obgleich er sich noch volle 4 Stunden, bis 8 Uhr Abends, in der Wohnung der ermordeten Tante aufgehalten hat, um alle Behältnisse sorgfältig zu durchwühlen. Dem Mörder ist von dem erhofften Gelde weiter nichts in die Hände gefallen als ein altes Portemonnaie mit einem Pfennig Inhalt.

[In Kiel] fand am Mittwoch die feierliche Uebergabe des wiederholt erwähnten, von der Stadt Kiel dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich als Hochzeitsgabe dargebrachten Monumentalbrunnens statt. Derselbe ist im inneren Hofe des Königlichen Schlosses so aufgestellt, daß er sowohl aus den Fenstern der Kaiserzimmer, als auch von den Gemächern des Prinzen und der Prinzessin zu erblicken ist. Professor Luerssen übergab den Brunnen der Stadt Kiel, deren Vertreter, Bürgermeister Fuß, ihn mit Dankesworten übernahm. Hofmarschall Freiherr von Seckendorff dankte sodann als Vertreter der Hofverwaltung für das dargebrachte schöne Geschenk. Er erklärte, daß Prinz und Prinzessin Heinrich lebhaft bedauerten, die schöne und sinnige Vermählungsgabe nicht persönlich in Empfang nehmen zu können; er sei von Allerhöchster Seite beauftragt, der Stadt und dem Künstler für die kunstvolle Schöpfung den lebhaftesten Dank auszusprechen. Auch dem Kaiser sei von der Vollendung des Baues Meldung gemacht. Mit einem vom Bürgermeister Fuß ausgebrachten Hoch auf den Prinzen und die Prinzessin Heinrich schloß die Feier.

[Zur Arbeiterbewegung.] Wie es im Saargebiet heißt, werden, wenn die westfälischen Grubenarbeiter die Arbeit wieder niederlegen, die dortigen Bergleute folgen. Bereits am letzten Sonntag wartete man, nach der „St. Joh. Ztg." auf telegraphischen Bescheid. Dasselbe Blatt schreibt:

„Nach unseren Beobachtungen haben wir alle Ursache, die gegenwärtige Lage als eine höchst kritische zu betrachten. Die Bergarbeiter scheinen fester zusammen zu halten und für ihre Vertrauensmänner einzutreten, als man es jemals für möglich gehalten hat. Thatsache ist, daß neben der Kasse des Rechtsschutzvereins in unserem Bezirk ein ganz bedeutender Unterstützungsfonds zur Unterhaltung der Gemaßregelten existirt und daß letztere Zuwendungen an Lebensmitteln, wie Kartoffeln, Früchte, Fleisch, aus den verschiedensten Kreisen der Bergbevölkerung wagenladungsweise zugeschickt erhalten. Das sind gewiß Dinge, deren Bedeutung für die Beurtheilung der ganzen Sachlage nicht zu unterschätzen ist."

Oesterreich-Ungarn.

[Die Temesvarer Lotto-Affaire.] Der Gerichtshof in Temesvar hat folgenden Beschluß gefaßt: „Melchior Farkas, zu O-Becse geboren, wird wegen Bestechung und Documentenfälschung, der Lottobeamte Karl Szobovits und der Lotto-Controleur Joseph Püspöky wegen Documentenfälschung und Bestechung, die Wittwe Frau Telkesi, geborene Anastasia Kiszely, wegen Documentenfälschung, Peter Hergatt wegen Theilnahme an der Documentenfälschung, unter Aufrechthaltung der Untersuchungshaft unter Anklage gestellt. Als Termin für die Schlußverhandlung wird der 8. Januar 1890 festgesetzt.

Frankreich.

s. **Paris**, 3. Dec. [Die Republik in Brasilien. — Die projectirte Fremdensteuer. — Eine schutzzöllnerische Gruppe. — Sparkasse. — Municipalwahlen.] In der gestrigen Kammersitzung ist die brasilianische Republik von Frankreich anerkannt worden. Der Minister des Aeußeren, Spuller, erklärte auf eine die Umwälzung in dem südamerikanischen Reiche betreffende Interpellation des Radicalen Hubbard, daß die französische Regierung zu dem Kaiserreich Brasilien gute Beziehungen gehabt, zu der Republik aber noch bessere haben werde, daß aber eine feierliche Anerkennung der durch die Revoulution in Rio de Janeiro geschaffenen Verhältnisse noch nicht erfolgt sei, weil eine solche noch nicht verlangt worden. Dadurch ist thatsächlich die neue Staatsform in Brasilien anerkannt worden. Trotzdem sind einige republikanische Heißsporne von der Antwort Spullers noch nicht befriedigt, weil sie gewünscht hätten, daß gleichzeitig der Ansicht energisch Ausdruck gegeben werde, Frankreich werde jeder Einmischung europäischer Monarchien behufs einer Restauration in Brasilien entgegentreten. — Der Kammer ist jetzt der erste detaillirte Entwurf einer Fremdensteuer seitens des Monarchisten Macherez, der im Departement Aisne gewählt worden, zugegangen. Ihm zufolge sollen die Fremden außer allen Lasten und Steuern, welche die französischen Staatsbürger zu tragen haben, eine Steuer von 24 Francs, wenn sie sich als Bedienstete und Arbeiter, von 48 Francs, wenn sie sich als selbstständige Händler und Gewerbetreibende in Frankreich niederlassen, pro anno zu erlegen haben. Diese Steuer soll monatlich erhoben werden. Jede Contravention gegen dieses Gesetz wird mit 50—300 Francs, im Rückfall mit 200 bis 500 Francs bestraft werden. 8 Centimes von je einem Franc dieser Steuer sollen den Communalverbänden zugewiesen werden. Wie wir bereits früher bemerkt, zeigt sich die Majorität wenig geneigt, auf diese Vorschläge einer Fremdensteuer einzugehen. Dieselben haben wohl auch nur den Zweck, den Eifer der Oppositionellen für den Schutz der „nationalen Arbeit" im Gegensatz zu der passiven Haltung der Republikaner in dieser Frage ins rechte Licht zu stellen. — Unter den Deputirten hat sich eine neue Gruppe aus allen Parteien zum Schutze der nationalen Arbeit und Industrie gebildet, der unter anderen die Herren Méline, Waddington, Dejardin Verkinder, Dautresme u. s. w. angehören. Dieselbe ist entschieden schutzzöllnerisch gesinnt, während die vor mehreren Tagen gegründete, industrielle und commerzielle Gruppe das Banner des Freihandels schwingt. Nach der Zahl der Mitglieder jeder der beiden Gruppen zu schließen, scheinen die Schutzzöllner in der neuen Kammer die Majorität zu haben, so daß leider bereits heute vorauszusehen ist, daß die Tendenz,

---

Wiener Plaudereien.

Wien, 4. December.

(Viel Geschrei und wenig Wolle. — Anzengrubers 50. Geburtstag. — Sonne und Erde. — Eine Christbescheerung Wilbrandts. — Kunst und Arbeiter. — Der Schneesturm.)

Lärm genug gabs die letzten Wochen hier in Wien: ernstliche Vorgänge von Bedeutung desto weniger. Wir haben seit Kurzem angeblich einen neuen Bürgermeister, den Advocaten Dr. Prix, an Stelle Eduard Uhls: aber alle Welt weiß, daß Prix in der Sache, wenn auch nicht dem Namen nach, schon mindestens seit Jahresfrist die Zügel des Regimentes in der Hand hielt. Die Begrüßungs-Reden in der Presse, in der Rathsstube, in der Statthalterei waren deshalb nur Formsache: viel Geschrei und wenig Wolle.

Just das Gegentheil bescheerte uns der 50. Geburtstag des größten Dichters Neu-Oesterreichs: Ludwig Anzengruber. Director Förster, Lewinsky, Wilbrandt, Rosegger, Schlögl, die Berliner und die Prager Verehrer des trefflichen Mannes waren wohl mit Glückwünschen und Ehrengaben zur Stelle; Ludwig Martinelli stiftete ihm sein Bild als Strolch Hubmayr im „Fleck auf der Ehr"; der Rahmen des Meisterporträts, ein Kunstwerk der Holzschnitzerei, zeigt die gestohlenen Löffel und Weihbrunnen-Kessel, die Dietriche und die leere Börse des Schelms. Andere Freunde hatten sich mit Kränzen, Blumen und unscheinbarerem, doch nicht minder willkommenem Tabakskraut eingestellt; der bekannte Schlösser-Sammler Dillinger hatte einen Glas-Humpen in Gestalt eines Riesen-Schlüssels gewidmet; kurzum an Beweisen von Liebe und Antheil fehlte es nicht. Die officiellen Kreise aber hatten die Feier übersehen. Es ist hierzulande Brauch, daß Einer entweder altersschwach oder todt sein muß, bevor ihm öffentliche Aufmerksamkeiten zu Theil werden. Grillparzer war ein tauber Siebziger, als man ihm das Bürgerrecht der Stadt Wien verlieh; Bauernfeld zählte 86 Jahre, als er das Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft erhielt; nach Mozart, Schwind, Schubert, Beethoven wurden Plätze und Straßen erst benannt, als sie längst vermodert waren. Kurzum: die Machthaber lassen ihre Kunstliebe am ehesten beim — Ehrengrab beginnen. An Verhätschelung durch die Menge ist hierzulande noch kaum ein echter Künstler zu Grunde gegangen. Aber charakteristisch bleibt es, daß unsere Blätter, die jedes Zola-Interview und alle Daudet-Notizen melden, kaum mit einem Wort Notiz genommen haben von dem 50. Geburtstag eines Mannes, der (wie mir der dänische Litterarhistoriker Georg Brandes einmal sagte) neben Gottfried Keller der Dichter ist, auf den Deutschland zur Stunde am stolzesten sein dürfe. Hier giebts glücklicherweise einmal viel Wolle und wenig Lärm.

In der Oper hat eine neue Feerie „Sonne und Erde" versucht, die Kassenerfolge der „Puppenfee" und der „Wiener Walzer" zu erzielen: schwerlich mit der Aussicht auf volles Gelingen. Denn der liebenswürdigen, genrehaften, poetischen Grund-Idee der Miniatur-Ballette kann sich die neue Ausstellungs-Komödie der „vier Jahreszeiten" kaum vergleichen. Und dazu bietet man uns diesmal statt hübscher, anheimelnder Altwiener Walzer von Lanner und Strauß senior sehr mißrathene Circusmusik.

Im Burgtheater gräbt man Benedix' Lustspiel aus, weil es den Darstellern schöne Aufgaben bietet; La Roche's Rolle giebt Gabillon, für Fichtner tritt Hartmann, für Meixner Thimig ein und im Uebrigen laben sich augenblicklich unsere Burgtheatergrößen an den Weihnachtsgeschenken Wilbrandts. In seinen „Neuen Gedichten" (Cotta, 1889) theilt er alle Verse mit, die er La Roche, der Haizinger, Sonnenthal, dem Ehepaar Gabillon, Helene Hartmann, dem alten Haus am Michaelerplatz zum Abschied gewidmet hat; am begeistertsten feiert er seine große Messalina; mehr als einmal, am prächtigsten in den bedeutenden, gehaltreichen, gedrungenen Zeilen:

An Charlotte Wolter.

Römische Kraft, die mit den Göttern ringt,
Griechische Schönheit, die noch Frevel adelt,
Ein deutsch Gewissen, das belehrt, getadelt,
Rastlosen Kampfes Kunst und Stolz bezwingt:
So kenn' ich Dich, so dank' ich Dir von Herzen —
Verkünd'rin höchster Wonne, tiefster Schmerzen. —

Viel Lärm und viel Wolle gabs an den letzten Sonntagen in unseren Arbeiter- und Proletarier-Vierteln. Die Meister-Recitatoren unserer Theater lehrten (gratis) als Sendboten der Unsterblichen vor den Massen: so gab Lewinsky in Floridsdorf kürzlich Enoch-Arden zum Besten. So las heute Gabillon in Favoriten, dem mit Stock-Czechen durchsetzten Quartier, Reuter's Hanne Nüte und der Baronin Ebner Crambambuli, diese tragikomische Hundegeschichte. So zeichnete Thimig jüngst in Währing Schnurren, so giebt heute Martinelli Anzengrubereien zum Besten am Ende der Welt. Die Leute verhalten sich musterhaft. Und ihre Empfänglichkeit wird von unserem Premièren-Publikum wohl gewünscht, doch nie mehr beigebracht. Vertu, où vas-tu te nicher?!

Ungemein still und ungemein ausgiebig hat auch der Winter sein Regiment angetreten: in den letzten Tagen breitete sich über Wien — das in zwei verwichenen Wintern so recht Durchschnitts-Temperaturen aufzuweisen hatte, wie Pisa und Mentone — ein weißer Mantel aus, gewebt aus Millionen geräuschlos niederfallender Schneeflocken. En peu d'heures Dieu labeure: wir Großstädter, die uns so außerordentlich viel auf das eng verschlungene Netz unseres Straßen- und Welt-Verkehrs zugute thun, waren plötzlich von allen Schutzgeistern des geflügelten Rades, von allen vielverlästerten und mehr gebrauchten Tramways verlassen. Die Wiener, obwohl an den Ausläufern der Voralpen seßhaft, und hübsch nahe an den steirischen und den Karst-Gebirgen, den bömischen und den hercynischen Wäldern, waren es — Dank der hochgesteigerten Technik unserer Schnee-Pflüge und Berg-Locomotive — nur selten gewohnt, daß unvermuthet das Getriebe unserer Staats- und Privatbahnen stockte.

Als vor etwa drei Wintern durch außergewöhnliche, aus Italien nach Deutschland herüberwandernde Schneefälle zugleich beide Linien von Dresden nach Berlin tagelang gesperrt waren und mit den weihnachtlichen Brief- und Packet-Sendungen auch die Proviant-Wagen nach der deutschen Reichshauptstadt ins Gedränge geriethen, da berühmten sich ein paar Oesterreicher, die mit dem Schreiber dieser Zeilen, 36 Stunden lang vor Baßlitz bei Dresden im Schnee stecken blieben, bis tapfere Soldaten sie im wörtlichen Wortverstande herausschaufelten: „So was käme in der Heimath doch seltener vor; wir ständen in unserem Hügel- und Alpenland solchen Eventualitäten doch besser gerüstet gegenüber, als die deutschen Staatsbahnen in der Ebene, in der Reichs-Streusandbüchse." Nun sind wir eines anderen belehrt. Man braucht nicht die Bergbahn auf den Glockner und die Jungfrau zu benutzen, um unversehens von Schnee-Massen, Schnee-Wehen und Eis-Riesen ein unerbittliches Halt! sich bieten lassen zu müssen.

Zwischen Baden und Wien mußte Erzherzog Wilhelm den Bahnzug verlassen und zu Fuß zur nächsten Haltestelle pilgern; zwischen Pest und der nächsten Station des Kaisers jüngster Zukunfts-Eidam Kehrt machen, denn alle Schneepflüge taugen nichts, wenn die Bora saust, wenn die geärgerten Berges-Alten und Könige der Winde dem dreisten Menschengesindel vorbeweisen wollen, daß trotz Eiffel und Edison die Elemente uns noch immer den Spaß versalzen können.

Die Wiener Humoristen finden sich mit der neugeschaffenen Situation wohl gründlich ab. Die Fiaker bauen mit plastischer Naturbegabung Riesen-Schnee-Männer, denen sie angezündete Virginia-Cigarren in den Mund stecken. Arme Teufel, die niemals (auch nach Einführung des übrigens in weiter Ferne stehenden Zonentarifs) das Weichbild Niederösterreichs verlassen dürften, hören aus den Schilderungen begabter Reporter mit Vergnügen, daß die Landschaften um die Votiv-Kirche den schönsten norwegischen Gletscher-Blicken gleichen. Noch Aermere verdienen sich als Schneeschaufler vergnügt ein paar Groschen, die sie hoffentlich nur wieder in der Volksküche und in der Suppen-Anstalt aufzehren; denn Glühwein trägt der karge Verdienst nicht. Ganz Wien ähnelt mehr einem von jähem Lawinensturz überraschten Alpenthal, an dessen Befreiung Tausende mithelfen, als einem großen städtischen Gemeinwesen. Schlitten sausen über die vornehmsten Plätze. Und unsere stolzesten Monumentalbauten, vom alten Stephansthurm angefangen bis zu den jüngsten Schöpfungen von Schmidt, Hansen, Ferstel und Hasenauer, offenbaren sich in der zierlichen Schnee-Architektur als zauberhaft reizende bekannte Unbekannte; schöne Masken, denen die goldene Sonne die glitzerndweiße Vermummung im Nu abstreifen wird.

Eckart.

Stadt-Theater.

Wer geglaubt hat, daß nach dem monotonen Opern-Repertoire der letzten Wochen das kunstverständige Theaterpublikum die für Donnerstag angesetzte erste Aufführung der „Walküre" als ein außergewöhnliches Ereigniß begrüßen und in hellen Haufen ins Theater strömen würde, der hat sich gründlich verrechnet. Die Zahl der Unzufriedenen, die wacker drauf los raisonniren, daß so wenig Neues aufgeführt wird, ist nicht gering. Kommt man ihren Wünschen entgegen, so sehen sie sich die Sache aus der Ferne an. Wenn die Theaterdirection unter solchen Umständen den Muth verliert, Werke zur Aufführung zu bringen, deren Vorbereitung viel Zeit, Mühe und Geld kostet, so kann man deshalb mit ihr nicht rechten. Wenn die „Martha", der „Troubadour" und ähnliche Herrlichkeiten in noch so mittelmäßiger Ausführung in Scene

die im Jahre 1891 ablaufenden Handelsverträge mit den europäischen Staaten nicht zu erneuern, siegreich bleiben wird. — Der Jahresbericht der nationalen Sparkasse für 1888, der gestern im „Journal officiell“ veröffentlicht worden, ergiebt, daß das eingezahlte Capital von 233½ auf 266½ Millionen angewachsen ist. Neu eingezahlt wurden 160 Millionen, ausgezahlt 129 Millionen. — Bei den Municipal-Wahlen der Stadt Nevers erhielt wider Erwarten die boulangistische Liste mit 1400 die meisten Stimmen. Die monarchistische vereinigte 1100 und die republikanische kaum 1000 Stimmen. Bei der Stichwahl wird die boulangistische Liste wahrscheinlich ganz durchgehen, da die Republikaner nach dem Ergebniß des ersten Wahlganges beschlossen haben, sich beim zweiten nicht zu betheiligen.

Rußland.

Petersburg, 2. Decbr. [Militärisches.] In die neugebildeten Feldmörser-Regimenter wurden in den letzten Tagen viele Offiziere versetzt, ausschließlich aus den im Innern des Reichs befindlichen Reserve-Artillerie-Brigaden, so daß eine Schwächung der im Westgebiet befindlichen Artillerietruppen vermieden wurde. In Dünaburg und Kiew werden in jeder der Festungen ein sogenannter „fliegender“ und ein „beweglicher“ Feldmörser-Artillerie-Park gebildet als Stamm eines im Kriege zu bildenden Feldmörser-Brigade-Parks. Wie verlautet, sollen auch den im Kriegsfall aus Reiterei, Schützen und reitender Artillerie zu bildenden fliegenden Corps Feldmörser-Batterien beigegeben werden, um jenen Corps größere Selbstständigkeit zu verleihen. — Um die durch Errichtung zahlreicher Feldmagazine im Westgebiet entstandenen Kosten etwas zu verringern, werden jetzt viele der im Innern des Reichs gelegenen Magazine aufgelöst; sie sind dort auch thatsächlich unnöthig, weil daselbst nur noch wenige Truppen stehen. Die Intendanturbeamten der aufgelösten Magazine finden sofort bei solchen im Westgebiet Verwendung. Ueberhaupt ist jetzt ein derartiger Bedarf an Intendanturbeamten vorhanden, daß viele derartige Persönlichkeiten aus der Reserve in den activen Dienst eingestellt werden. — Die im Eisenbahndienst befindlichen Offiziere der Reserve unterstehen, einer eben erlassenen Verordnung gemäß, nicht mehr den Bezirkscommandeuren, sondern den Militärbefehlshabern der betreffenden Eisenbahnbetriebsämter. Nur diese haben künftighin über die Verwendung der mit dem Eisenbahndienst vertrauten Reserve-Offiziere zu verfügen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 2. Decbr. [Der Proceß Mussa Bey's] hat in einer Freisprechung geendet. An dem Tage, wo sie erfolgte, war der Gerichtssaal bis zum Erdrücken von Neugierigen gefüllt. Die Hauptfigur bildete Mussa Bey, welcher betrübt dreinschaute, als ob ihn die Länge der Verhandlungen ermüdet hätte. Er unterbrach zweimal seinen eigenen Anwalt während dessen Plaidoyers. Auf die Frage, ob er noch etwas zu sagen habe, erwiderte Mussa: „Dieser Proceß hat nun länger als eine Woche gedauert. Allmälig müssen Sie zu einer Ueberzeugung gekommen sein, ob ich schuldig bin oder nicht. Wozu also noch den Proceß fortsetzen? Die Regierung hat in Ihnen höchst fähige Richter bestellt, und ich bitte Sie, ungesäumt Ihr Urtheil zu sprechen.“ Zwischen Garabet, welchem Mussa 20 Pfund geraubt hatte, nachdem derselbe gefesselt worden war, und dem Anwalt Mussa's kam es zu heftigem Wortgefecht. Garabet sagte: „Es hört sich ja sehr gut an, Mussa als ehrenwerthen Mann aus guter Familie hinzustellen. Er hat uns ruinirt, er hat Mord, Brandstiftung, Raub und jede andere Scheußlichkeit begangen und tausendfältig Verbrechen verübt. Den besten Beweis seiner Schuld bildet der Umstand, daß das Land ruhig ist und man von keinem Verbrechen mehr hört, seitdem er aus seinen Schlupfwinkeln heraus ist.“ Nach einstündiger Berathung kehrte der Gerichtshof in den Saal zurück. Der Secretär verlas darauf mit lauter Stimme das folgende merkwürdige, obwohl nicht unerwartete Urtheil: „Von der Anklage der Brandstiftung und des Diebstahls wird der Angeklagte durch eine Mehrheit des Tribunals freigesprochen. Einstimmig wird er freigesprochen von der Anklage des Raubes. Endlich wird er auch des Mordes für nicht schuldig befunden, obwohl die Richter in dem Punkte nicht einer Ansicht waren.“ Der Urtheilsspruch wurde schweigend entgegengenommen. Nur einige Türken brachen leise in den Ruf aus: „Lang lebe der Sultan!“ So endete, wie der „Standard“ schreibt, diese Parodie auf die Rechtspflege. Unter den Armeniern ist die Entrüstung groß.

Asien.

[Entwurf zum japanesischen Civilgesetzbuche.] Man schreibt der „Frkf. Ztg.“ aus Paris: Im September 1873 wurde Herr Boissonade, Professor an der Pariser Rechtsfacultät, nach Japan berufen, um eine auf moderner Grundlage aufgebaute Verfassung für das asiatische Kaiserreich zu entwerfen. Japan hatte damals gerade eine große sociale Revolution durchgemacht: die siebenhundertjährige Herrschaft der Feudalen war mit einem Schlage vernichtet worden, und es handelte sich darum, eine neue Gesellschaft zu gründen. Boissonade, von dessen bedeutendem Werke „Projet de code civil pour l'Empire du Japon, accompagné d'un commentaire“ soeben der 7. Band erschienen ist, hat einen guten Theil seines Lebens darauf verwendet, die europäischen Rechtsbegriffe in Japan einzuführen. Boissonade war durch 12 Jahre Professor der Rechte in Tokio. Das Rechtsstudium an der Universität der genannten Stadt zerfällt in 3 Curse, in deren ersterem (Law) das englische Recht, in deren zweitem (Sciences politiques) das französische und in deren drittem endlich das deutsche Recht vorwiegt. Es ist selbstverständlich, daß der Code civil Boissonade's sich vorzüglich an die französischen Gesetze anlehnt. Der Verfasser, welcher für kurze Zeit zur Erholung in sein Vaterland zurückgekehrt ist, wird in einigen Monaten persönlich das Inslebentreten seines Werkes im japanesischen Kaiserreiche überwachen. Es ist zu hoffen, daß die reactionäre Partei, die sich letzthin gegen das Eindringen der Fremden erhob, nicht die Oberhand behalten werde.

Brasilien.

[Ueber den Ausbruch der Revolution in Brasilien] sind die ersten Privatmittheilungen am 1. December in Lissabon eingetroffen, und zwar durch den Dampfer „Dresden“, welcher nach erfolgter Proclamirung der Republik von Bahia abfuhr. Nach den Aussagen der Passagiere traf die telegraphische Nachricht Nachmittags 3 Uhr in Bahia ein, mit der Aufforderung an die Provincial Assemblea, sich dem in Rio de Janeiro erfolgten Pronunciamiento anzuschließen. Der Präsident der Provinz Bahia ist der Bruder des Generals Fonseca, jedoch seiner politischen Parteistellung nach dessen entschiedener Gegner. Die noch am Abend zu einer Sitzung zusammengetretene Provinzialversammlung lehnte es ab, die republikanische Erhebung gutzuheißen, hauptsächlich in Rücksicht auf die Negerbevölkerung, welche in Bahia 80 Procent beträgt. Die letztere gerieth begreiflicher Weise durch das Eintreffen der Nachricht in die höchste Erregung, und bald zogen besonders in der unteren Stadt die Neger in großen Schaaren lärmend durch die Straßen. Mehrere dieser Züge ließen Dom Pedro hochleben und verwünschten die Republikaner; andere dagegen zeigten sich entschieden republikanisch. In der Nacht kam es zu mehrfachen Zusammenstößen, wobei etwa ein Dutzend Personen theils getödtet, theils schwer verwundet wurden. Am folgenden Tage jedoch herrschte bereits Ruhe und hatte man sich anscheinend mit den neuen Verhältnissen vertraut gemacht, zumal den Negern die Versicherung gegeben wurde, daß eine Beschränkung der politischen Freiheiten derselben in keinem Falle erfolgen werde. — Ueber den Ausbruch der Revolution selbst wurde nach Bahia telegraphisch gemeldet, daß General Fonseca an der Spitze von 500 Bewaffneten in die Sitzung des Staatsrathes eindrang und mit eigener Hand drei Revolverschüsse auf den Marineminister abfeuerte, wodurch dieser schwer verwundet wurde. Die erste That der provisorischen Regierung sei sodann die Unterbrechung des Kabels nach Montevideo gewesen, um keinerlei telegraphische Nachrichten durchzulassen. Im Weiteren berichteten die Passagiere, daß man in den Hauptstädten des Landes den Ausbruch der Revolution seit Monaten vorausgesehen habe, da die republikanische Propaganda an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig gelassen habe. Zu fürchten sei nur ein etwaiger Widerstand der schwarzen Bevölkerung gewesen, welche Dom Pedro sehr verehrte. Von dem letzteren dagegen habe man nichts befürchtet; vielmehr sei derselbe seit dem gegen ihn ausgeführten Attentat so furchtsam geworden, daß er kaum noch sein Palais zu verlassen wagte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. December.

Erfahrungsgemäß verlangsamt sich die aufsteigende Bewegung in dem Fortschreiten der Breslauer Bevölkerungsziffer in den Sommermonaten nicht unerheblich, so daß sogar Fälle vorkommen, daß in einzelnen Monaten eine Verminderung der Bevölkerung zu beobachten ist, wenn dieselbe auch sehr gering ist und über ein paar hundert Seelen nicht hinausgeht. Dagegen erreicht die Zunahmeziffer alljährlich in den Monaten April und October ihren Höhepunkt; besonders zum Michaelitermin ist die Vermehrung der Bevölkerung so groß, daß sie alle etwaigen Verluste der vorhergegangenen Sommermonate nicht nur vollständig deckt, sondern darüber hinaus ein ganz bedeutendes Plus abgiebt. Im letzten Monat October hat gegen den Bevölkerungsbestand vom 30. September eine Vermehrung um 3336 Seelen stattgefunden, so daß sich die Bevölkerung Breslaus am 31. October nach Ausweis des hiesigen Städtischen Statistischen Amts auf 318 348 Seelen belief. Die angegebene Vermehrung um 3336 Seelen ist nur zum kleinsten Theil aus dem Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen hervorgegangen, denn derselbe bezifferte sich auf 376 Seelen; den Hauptbestandtheil des Plus bildet der Ueberschuß der Hinzugezogenen über die Fortgezogenen, der sich auf 2960 Seelen beläuft. Es sind nämlich fortgezogen: 5227 Personen, dagegen zugezogen 8187 Personen. — Seit der letzten Volkszählung (5. December 1885) hat also die Bevölkerungsziffer von Breslau um 18 743 Seelen zugenommen, d. h. monatlich durchschnittlich um 408. Unter Voraussetzung einer sich gleichbleibenden Steigerung würde mithin die Bevölkerung Breslaus bei der nächsten Volkszählung, welche bekanntlich im December 1890 stattfindet, sich auf 324 080 Seelen belaufen, d. h. in 5 Jahren wiederum, wie in dem fünfjährigen Zeitraum von 1880 bis 1885, um ca. 25 000 gestiegen sein. Zur Vermehrung der Bevölkerung um 100 000 Seelen würde, falls ein rascheres Tempo in der Zunahme auch für die kommende Zeit nicht Platz greifen sollte, demnach immer ein Zeitraum von 20 Jahren nöthig sein, so daß wir im Jahre 1925, d. h. etwa nach einem Menschenalter, die halbe Million erreichen würden.

— In dem neuesten Hefte des Städtischen Statistischen Amts findet sich eine Zusammenstellung, welche einen interessanten Einblick gewährt in die Ernährungsverhältnisse der Stadt Breslau, wie sich solche aus dem Verbrauch des versteuerten Fleisches und des versteuerten Bieres während des Etatsjahres vom 1. April 1888 bis zum 31. März 1889 erkennen lassen. Das Resultat ist, was den Fleischconsum anbetrifft, ein günstiges, insofern man aus einem erhöhten Fleischverzehr auf eine Besserung der Lebenshaltung schließen darf. Im Vorjahre kamen nämlich auf den Kopf der mittleren Bevölkerung durchschnittlich 91 Pfund an Fleischconsum, im Etatsjahre 1888/89 aber 97 Pfund. Leider steht zu befürchten, daß diese Ziffer in Folge der herrschenden Theuerung für das gegenwärtige Etatsjahr (vom 1. April 1889 ab) wieder heruntergedrückt werden wird. Im Einzelnen gestaltete sich der Fleischverbrauch im Etatsjahre 1888/89 wie folgt: Es wurden nach Gewicht versteuert: Ochsen und Stiere 68 773 Ctr., Kühe und Fersen 48 133 Ctr., Kälber 21 997 Ctr., Schweine 108 035 Ctr., Hammel und Schafe 12 581 Ctr. und eingegangene Fleisch- und Fettwaaren 41 950 Ctr. Der gesammte Fleischverbrauch beträgt sonach 301 469 Ctr. Der Brutto-Ertrag der dafür vereinnahmten Steuer betrug 1 421 554,20 Mark oder pro Kopf 4,58 M. gegen 4,36 M. im Vorjahre. Hierzu tritt der Consum an Wildfleisch, für welchen sich folgende Ziffern ergeben: Es wurden versteuert Stück: Hirsche 223, Rehe 1284, Wildschweine 280, Hasen 90 803, Fasanen 1562, Wildenten 1103, Schnepfen 148 und Rebhühner 82 138. Der Brutto-Ertrag an Wildpretsteuer betrug 35 290 M. oder pro Kopf 11 Pf. gegen 13 Pf. im Vorjahre. — Der Verzehr an zahmem Geflügel (Gänse, Enten Hühner, Tauben, Poularden etc.) entzieht sich der statistischen Feststellung, da bekanntlich eine Steuer auf zahmes Geflügel nicht erhoben wird.

Die Bierverhältnisse Breslaus erfahren die gewünschte Beleuchtung durch folgende Ziffern: Es wurden vom 1. April 1888 bis zum 31. März 1889 hierselbst 494 911,50 hl oder pro Kopf 160 Liter Bier gebraut. Von demselben wurden incl. eines communalen Zuschlags von 50 pCt. an Braumalzsteuer 603 955,42 M. erhoben. Die Menge des von auswärts eingeführten Bieres betrug 97 625 hl oder pro Kopf 31 Liter gegen 30 Liter im Vor-

---

Leben, ist das Theater ausverkauft, die „Walküre“, die doch nicht gerade zum täglichen Brot einer Provinzial-Bühne gehört, wurde vor halb leerem Hause gespielt. Freilich gehts anderen Kunstinstituten in Breslau ganz ebenso; die Theilnahmslosigkeit des Publikums wird nach und nach alle zu Grunde richten.

Die Donnerstags-Aufführung der „Walküre“ wird Jeden, der einigermaßen mit den Schwierigkeiten des Werkes und den hiesigen Theaterverhältnissen vertraut ist, befriedigt haben. Die orchestralen Anforderungen, die Wagner stellt, sind originaliter für uns unerschwinglich; wir müssen uns nach unserer Decke strecken und mit dem vorlieb nehmen, was bei gutem Willen und gründlichen Vorproben erreichbar ist. Daß es daran nicht gefehlt hat, war unschwer zu ersehen; kleinere Versehen kamen war genug vor, im Allgemeinen aber war ein gesunder Fluß, ein präcises und frisches Ineinandergreifen nicht zu verkennen. Die Stimmung der Blasinstrumente hätte reiner sein können; namentlich im Posaunen-Departement machten sich mitunter recht unangenehme Differenzen bemerklich. Die Darsteller der Hauptrollen hatten sämmtlich ihre Aufgaben mit jenem Eifer und jener Wärme erfaßt, die über etwaige Unzulänglichkeiten stimmlicher Art leicht hinweghilft. In erster Linie ist Frl. Roediger zu nennen, die ihre Partie (Sieglinde) mit höchster Leidenschaftlichkeit durchführte. Nicht minderes Lob verdienen Frau Schober-Groß (Brünnhilde), Fräulein Beuer (Fricka), Herr de Vries (Siegmund), Herr Schneider (Wotan) und Herr Halper (Hunding). Kleine Gedächtnißfehler, die hin und wieder vorkamen, fallen bei der ersten Aufführung eines so complicirten Werkes nicht allzu schwer ins Gewicht; sollte die „Walküre“ drei oder vier Aufführungen erleben, so wird auch in dieser Hinsicht Remedur geschaffen werden. — Die größte Schwierigkeit bereitet die Besetzung der 8 Walküren. Hier muß alles herangezogen werden, was Stimme hat und musikalisch sicher genug ist, um den exorbitanten Forderungen des Bayreuther Meisters einigermaßen gerecht zu werden. Man wird gut thun, das, was in der ersten Scene des dritten Actes gesungen wird, nicht gar zu genau zu seciren und sich an das Erreichbare zu halten; sollte das Orchester mehr ins Zeug gegangen sein, als nothwendig war, so ist dadurch wenigstens der Gesammteindruck nicht gestört worden. — Die Aufführung wurde sehr beifällig aufgenommen; die Hauptdarsteller erfreuten sich wiederholten Hervorrufes. **E. B.**

Für den Weihnachtstisch. [2]

In die „Zeit der schweren Noth“ versetzt die jugendlichen Leser das mit mehreren Illustrationen in Farbendruck geschmückte Buch **„Aus den Tagen der Königin Luise“** von Elisabeth Halden (B. Angerstein's Jugendschriftenverlag, Otto Drewitz Nachf., Berlin, Oranienburgerstr. 28). Die Kämpfe, welche die Befreiung des preußischen Vaterlandes von den fremden Eroberern herbeiführten, bilden den historischen Hintergrund für eine lebhaft und anziehend geschriebene Familiengeschichte, welche geeignet ist, in den Herzen der Leser den vaterländischen Sinn zu pflegen. Derselbe Verlag bietet eine andre, gleichgeartete Weihnachtsgabe in dem ebenfalls mit mehreren colorirten Bildern ausgestatteten Buche: **„Kaiser Friedrich und sein Schützling“**, historische Erzählung aus den Tagen des Unvergeßlichen für die deutsche Jugend von Ad. Frank. Den Bildern liegen Originalaquarellen von W. Hoffmann zu Grunde. Die Erzählung greift bis auf die um Schleswig-Holstein geführten Kämpfe zurück. Der Schützling des Kaisers Friedrich ist der Sohn eines im 1864er Feldzuge gefallenen schleswigschen Offiziers. Ernst von Senden bringt es mit Hilfe verschiedener Gnadenbezeugungen des Kronprinzen Friedrich Wilhelm bis zum Offizier, als welcher er sich im deutsch-französischen Kriege durch große Tapferkeit auszeichnet. Freilich ist er in Folge der vor Paris erduldeten Strapazen, die ihn sehr mitgenommen haben, genöthigt, nach überstandener langer Krankheit zu dem bürgerlichen Berufe des Landmannes zurückzukehren. Neben ihm erregt noch die Gestalt des Arztes Dr. Cajus Dentlein das besondere Interesse des Lesers, da auch er durch seine Beziehungen zu dem leutseligen und hilfsbereiten Kronprinzen vielfache Förderung erfährt. Die Erzählung rückt den Lesern die Persönlichkeit des wohlwollenden, menschenfreundlichen Fürsten menschlich nahe.

„Der aufstrebenden deutschen Jugend“ widmet W. Lackowitz das Buch **„Kaiser Wilhelm und seine Friedensreisen“**. Mit Farbendruck-Illustrationen nach Original-Aquarellen von W. Hoffmann. (Angersteins Jugendschriftenverlag.) Um Kaiser Wilhelm II. ist bereits jetzt, zu Anfang seiner Regentenlaufbahn, eine Litteratur geschäftig, wie sie in gleicher Ausdehnung und mit gleich patriotischer Begeisterung sich mit Kaiser Wilhelm I. erst beschäftigt hat, als dieser nach einem langen arbeitsreichen Leben auf eine Reihe von geschichtlich anerkannten, unvergänglichen Großthaten zurückblicken konnte. Im Princip ist vom monarchischen Standpunkt aus natürlich nichts gegen ein Buch einzuwenden, das es sich zur Aufgabe stellt, bestimmte Regierungshandlungen des erst vor Kurzem auf den Thron gelangten Fürsten zum Gegenstande einer zusammenhängenden Schilderung zu machen, die in dem Gemüth der jugendlichen Leser Verehrung für den Träger der Krone wecken soll. Eine derartige gute Absicht ist gewiß sehr löblich. Nur birgt ihre Ausführung für den Autor die Gefahr in sich, daß er in seinem Bestreben, ein möglichst sympathisches Bild des Helden seines Buches zu zeichnen, den Boden geschichtlicher Objectivität, der einem lebenden Fürsten gegenüber ja überhaupt schwer zu gewinnen ist, verläßt und sich in die Rolle eines liebedienerischen Schmeichlers verliert. Wie weit W. Lackowitz es verstanden hat, dieser Gefahr aus dem Wege zu gehen, wollen und können wir mit Rücksicht auf die angedeutete Schwierigkeit der objectiven Beurtheilung nicht entscheiden. Ob z. B. die Reisen des Kaisers wirklich jene weltgeschichtliche Bedeutung haben, die ihnen vielfach beigelegt wird, kann man unseres Dafürhaltens erst mit Sicherheit entscheiden, wenn der weitere Verlauf der europäischen Völkergeschichte den bestimmenden und dauernden Einfluß dieser Reisen auf den Gang der internationalen Politik klargelegt hat. Inzwischen wird Mancher die anschaulichen Schilderungen der verschiedenen Reisen, die Lackowitz giebt, mit Interesse lesen. Auch kann man ihm für die historische Einleitung seines Buches, die einen raschen Ueberblick über die ruhmreiche Geschichte der Hohenzollern gestattet, im Namen der lernbegierigen deutschen Jugend nur dankbar sein. Zur Würze des Buches hat der Verfasser verschiedene, sich ganz hübsch lesende, allerdings unbeglaubigte Zeitungsanekdoten in die Darstellung verwoben. Interessant sind die historischen Reminiscenzen, die der Verfasser gelegentlich in die Schilderung einflicht. Zu bemerken ist, daß bei der gebotenen Schnelligkeit, mit welcher das Buch rechtzeitig zum Weihnachtsfest fertig gestellt werden mußte, die Reise des Kaisers nach Konstantinopel noch keine Würdigung gefunden hat.

Zum siebenten Male hat der Verlag von Gustav Weise in Stuttgart das Emmy von Rhoden'sche Buch **„Der Trotzkopf“**, eine Pensionsgeschichte für erwachsene Mädchen, auflegen müssen — der beste Beweis für den großen Anklang, den diese von uns früher bereits aufs Wärmste empfohlene Erzählung in der deutschen Lesewelt andauernd findet. Eine ähnliche glänzende „litterarische Carrière“ scheinen die von derselben Verfasserin herrührenden Bücher **„Lenchen Braun“**, eine Weihnachtsgeschichte, und **„Das Musikantenkind“**, vor sich zu haben, denn hier ist auch bereits die Nothwendigkeit eingetreten, den vergriffenen ersten Auflagen eine zweite folgen zu lassen. Die lebhaft spannenden, in ihrer Tendenz rühmlichen Erzählungen sind von dem Verlag (Gustav Weise in Stuttgart) mit vier sehr schönen Farbendruckbildern nach Aquarellen von P. Wagner geschmückt worden. In gleicher Ausstattung hat der genannte Verlag eine Sammlung von Erzählungen für Kinder von 10—12 Jahren herausgegeben, die sich betitelt: **Das Engelchen und andre Erzählungen,** von Pauline Schanz. Von den fünf Erzählungen verfolgt die zweite („Die Stiefmutter“) ersichtlich den Zweck, dem gegen die Stiefmütter herrschenden Vorurtheil zu begegnen. Da in den verschiedensten Kinder-, besonders Märchenbüchern, oft sehr arg gegen das häufig unvermeidliche Institut der Stiefmütter gesündigt wird, so thut es der Abwechslung halber wohl, einmal eine Lanze für eine — NB. gute — Stiefmutter eingelegt zu sehen.

Der Humor im deutschen Heere. Ein culturgeschichtlich-patriotischer Versuch von A. Oskar Klaußmann. Verlag von J. H. Schorer, Berlin. — „Das Buch ist geschrieben, um früheren und jetzigen Soldaten eine Freude zu machen, ist geschrieben in der Absicht, auch dem Nichtsoldaten bei der Lectüre eine Freude zu bereiten“ — sagt der Verfasser. Das wäre eine bescheidene Aufgabe, die auch zu erfüllen wäre, selbst wenn er das Werk nicht auf 409 Druckseiten gebracht hätte. Das Buch geht aber thatsächlich weit über die vom Verfasser bescheiden genug umschriebene Aufgabe hinaus. Es befolgt die Tendenz, nachzuweisen, daß der Humor in der Armee ein sittlicher Factor ist, dessen Einfluß auf die Haltung, auf den Geist und schließlich auch auf die Erfolge der Truppe leichter unter-, als überschätzt werden kann. „Humor verloren, Feldzug verloren“ ist das Leitmotiv des Werkes, das, wie wir nach der Lectüre behaupten dürfen, ebenso verdienstlich wie interessant ist. Der Verfasser hat mit großem Fleiß Altes und Neues zu einem Compendium soldatischen Humors zusammengetragen, dem eine gewisse systematische Anordnung sehr zu Statten kommt. Der an die Spitze des Buches gestellte Abriß der Geschichte des soldatischen Humors verfährt wohl etwas sprunghaft; man darf aber nicht außer Acht lassen, daß man es hier mit einem ersten Versuch zu thun hat, dem Gegenstande von der historischen Seite aus gerecht zu werden, und man darf voraussetzen, daß die vorhandenen Lücken in einer späteren Auflage werden ausgefüllt werden. Gelegentliche Excursionen in die Vergangenheit, welche den geschichtlichen Abschnitt ergänzen, macht übrigens der Verfasser in verschiedenen der folgenden Kapitel, so gleich im dritten Kapitel, das von den in der Soldatensprache gebräuchlichen Spitznamen handelt und bei Untersuchung der Herkunft solcher Spott- und Spitznamen bis auf das mittelalterliche Zunftwesen zurückgreift. Es versteht sich, daß in dem Buche dem Humor nachgespürt wird bis in die entferntesten Winkel der Kaserne, daß der Soldat in und außer Dienst in seinem Verhältniß zum Armee-Humor beleuchtet wird. Auf dem Exerzierplatze (wo freilich dem Verfasser Vieles als Humor erscheint, was manch' Andrer ohne Beschönigung als Rohheit ansieht), bei der Wache und der Parole, im Manöver sucht und findet der Verfasser die duftigsten Blüthen des Humors. Die vielverschlungenen Beziehungen des Soldaten (aller Grade) zum Ewig-Weiblichen werden entsprechend ihrer Wichtigkeit in einem besonderen Kapitel geschildert. Ein anderes Kapitel ist dem Compagnie-Spaßmacher, dieser hochschätzbaren und unentbehrlichen Institution, gewidmet; ferner werden in besonderem Kapitel behandelt der Feldwebel, die „militärischen Originale“, der Offiziershumor, die Soldatenpoesie. Das Schlußkapitel, „Allerlei Gethier“, erzählt mancherlei Interessantes über die Verwendung der Hausthiere im Kriege, über den deutschen Cavalleristen und sein Pferd, über die Dienstzeit der Pferde, über Vorposten-, Bataillons- und Artilleriehunde etc. etc. — Das Werk hat neben der Reichhaltigkeit seines anregenden Inhalts den großen Vorzug, daß der Verfasser selbst über einen gesunden Humor verfügt, und daß dadurch in die Darstellung ein frischer flotter Zug hineingekommen ist. Zuweilen wird der strenge Stylist durch eine etwas saloppe Ausdrucksweise gestört; doch hat das Werk demgegenüber so viel liebenswürdige Vorzüge, daß dergleichen kleine Unebenheiten wenig in's Gewicht fallen.

∴

ahr. Die größte Einfuhr erfolgte aus Schlesien mit 44557 hl und Baiern mit 43390 hl. Das eingeführte Bier brachte an Steuer 65480,60 M., Bier- und Braumalzsteuer incl. Zuschlag ergaben zusammen pro Kopf 2,16 M. Steuer, im Vorjahre 2,20 M.

---

* **Vom Stadttheater.** Das Repertoire für die nächsten Tage ist wie folgt festgesetzt: Sonnabend, 7. December: „Margarethe." Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Ch. Gounod. Sonntag Abend: „Die Afrikanerin." Große Oper mit Tanz in 5 Acten von G. Meyerbeer. Nachmittags, zu halben Preisen: „Der verwunschene Prinz." Schwank in 3 Acten von J. von Plötz. Hierauf: „Die Puppenfee." Ballet-Divertissement von J. Bayer.

* **Im Lobetheater** wird Sonntag Nachmittag bei ermäßigten Preisen „Der Salontyroler" in Scene gehen. Abends 7 Uhr wird „Der Fall Clémenceau" wiederholt.

* **Im Thalia-Theater** findet morgen, Sonnabend, den 7. December, eine Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten einer Weihnachts-Einbescheerung für Arme, veranstaltet vom Bezirks-Verein der Nicolai-Vorstadt, statt. Zur Aufführung gelangt „Der Veilchenfresser". Lustspiel in 4 Acten von G. von Moser. Am Sonntag kommt Schönthan's Theaterstück „Das letzte Wort" zur Darstellung.

* **Vom Residenztheater** erfahren wir, daß zu den Aufführungen der großen Gesangsposse „Flotte Weiber", deren Première morgen, Sonnabend, stattfindet, das Orchester verstärkt werden mußte, da der musikalische Theil dieser Novität größere Anforderungen an Darsteller und Orchester stellt, als man bisher bei diesem Genre gewöhnt war.

st. **Sinfonie-Concert.** Von hervorragendem Interesse war im letzten Donnerstagsconcert eine hier noch nicht gehörte Sinfonie von Joseph Haydn in es-dur. Das Werk trägt überall den Stempel des Meisters, jene herzerquickende Frische, die allen seinen Schöpfungen eigen ist, weht uns auch aus dieser entgegen. Außerdem spielte unter Anderem Herr Concertmeister Jäger vom hiesigen Stadttheater das achte Violinconcert von Spohr mit großem Beifall. Er verfügt über solide Technik und verhältnißmäßige Sicherheit; Intonation und Tonschönheit sind noch nicht ganz ausgebildet und bedürfen der Weiterentwicklung. Indeß kann Herr Jäger mit seinem Erfolge sehr wohl zufrieden sein. Das Orchester löste seine Aufgaben, abgesehen von einigen kleinen Versehen in den Blasinstrumenten, mit gewohnter Präcision.

* **Wohlthätigkeits-Concert.** Zum Besten des hiesigen Lehrerinnenstiftes findet nächsten Dinstag im Musiksaale der Universität ein Concert statt, bei welchem sich die Damen Frl. Kath. Lange und Frl. Stephan und die Herren Musikdirector Flügel, Concertmeister Himmelstoß, Professor Kühn, Oberlehrer Dr. Nather betheiligen; auch die Gesangsvereinigung Bresl. ev. Lehrer hat ihre Mitwirkung zugesichert. — Wie wir schon mittheilten, haben die Einkünfte des Stiftes durch den Tod einer Anzahl zahlender Mitglieder erheblich gelitten, die Bittgesuche um Aufnahme dagegen vermehren sich beständig. Eine außerordentliche Einnahme ist daher dieser wohlthätigen Anstalt durchaus zu wünschen. Hoffentlich wird eine solche durch das Concert erzielt.

* **Photographische Jubiläums-Ausstellung.** Die Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie wird, wie dies bereits von uns gemeldet worden ist, auch hier, wie dies zuletzt in Königsberg und früher in Berlin der Fall war, im Monat Januar eine Photographische Jubiläums-Ausstellung arrangiren. Die meisten Ausstellungs-Objecte von Berlin sind nach Breslau überwiesen worden, so daß dem Publikum die Entwickelung und Leistungsfähigkeit der Photographie nach allen Richtungen hin vorgeführt werden wird. Ausgezeichnete wissenschaftliche Versuche, sowie technisch vollendete photographische Erzeugnisse anderer Art werden eine große Anziehungskraft ausüben. Als Ausstellungsräume sind die großen Säle der früheren Weberbauer'schen Brauerei in der Zwingerstraße in Aussicht genommen worden; dieselben sind inmitten der Stadt gelegen, bieten gutes Licht und werden durch geschmackvolle Decoration für diese Ausstellung besonders hergerichtet werden.

—d. **Universitäts-Stipendien.** Das Stipendium Prollianum kommt vom 1. Octbr. cr. ab an einen armen Studirenden der Philologie zur Verleihung. — Von dem Stipendium Wolfianum philologicum ist der erste Antheil vom 1. October cr. ab auf zwei Jahre zu vergeben. Dieses Stipendium ist für solche Studirende der klassischen Philologie bestimmt, welche bei vorzüglicher oder wenigstens guter Gymnasialbildung und bei gehörig nachgewiesener Bedürftigkeit durch streng sittlichen Lebenswandel, durch regen Fleiß und bereits vorgelegte schriftliche Arbeiten oder durch andere Leistungen, welche ein Urtheil über sie ermöglichen, die sicherste Aussicht gewähren, daß sie sich zu besonders tüchtigen Lehrern in ihrem Berufe ausbilden werden. In der Regel wird das Stipendium an solche Bewerber verliehen, welche bereits zwei Semester studirt haben. Die Bewerbungsgesuche sind nebst den vorgeschriebenen Zeugnissen binnen vierzehn Tagen auf dem Universitäts-Secretariat einzureichen.

—d. **Patentverleihung.** Dem Syndicus Dr. Eras ist auf die von ihm construirte Moment-Handcamera ein Reichspatent verliehen worden.

* **Der Königl. Polizei-Präsident** macht bekannt, daß im Jahre 1890 hierorts neben den ausschließlich polizeilichen Revisionen der im Verkehre befindlichen Maße, Gewichte und Waagen auch dergleichen Revisionen durch Polizeibeamte unter Zuziehung eines Aichtechnikers (des Kgl. Aichmeisters Fox) abgehalten werden. Diese sog. technischen Revisionen beginnen im Monat März 1890 und werden derartig vorgenommen, daß bis zum Jahresschlusse Revisionen in 10 Polizei-Commissariaten — in jedem Monat ein Polizei-Commissariat — in folgender Reihenfolge stattfinden: Im Monat März 1890 im 20., im April im 19., im Mai im 18., im Juni im 17., im Juli im 16., im August im 15., im September im 14., im October im 13., im November im 12., im December im 11. Polizei-Commissariat. Die Prüfung der Maße, Gewichte und Waagen erstreckt sich bei den technischen Revisionen darauf: a. ob dieselben von vorschriftsmäßiger äußerer Beschaffenheit (Material, Gestalt, Bezeichnung), b. ob dieselben in Gemäßheit der Maß- und Gewichtsordnung gehörig gestempelt sind, c. auf die Richtigkeit derselben innerhalb der für den Verkehr zugelassenen Grenzen. Die Revisionen erfolgen nicht nur bei Gewerbetreibenden, welche für den Betrieb ihres Gewerbes ein festes Verkaufslocal haben, sondern auch bei Hausirern, Marktverkäufern und dergl. Gegen diejenigen Gewerbetreibenden, bei welchen ordnungswidrige (ungestempelte, unvorschriftsmäßige, unrichtige) Maße, Gewichte oder Waagen vorgefunden werden, wird das Strafverfahren auf Grund des § 369 Ziff. 2 Str.-Ges.-B. eingeleitet werden. Die Gewerbetreibenden werden dadurch veranlaßt, ihre Maße, Gewichte oder Waagen, soweit deren fortdauernde Richtigkeit zweifelhaft erscheint, vor Beginn der Revisionen zur aichamtlichen Prüfung im Königlichen Aichamt, Vorwerksstraße Nr. 10, vorzulegen.

—d. **Breslauer Grundbesitzerverein.** In der letzten Versammlung theilte der Vorsitzende, Commissionsrath Milch, mit, daß auch in Liegnitz die Wassermesser eingeführt werden sollten. Man habe sich an den Verein um Aufschlüsse über die Thätigkeit der Wassermesser gewandt. Was den Wasserverbrauch hierselbst anlange, so stelle sich derselbe jährlich im Durchschnitt für ein Haus auf 1000 Cubikmeter, pro Tag und Kopf der Bevölkerung auf über 74 Cubikmeter. Davon entfielen etwa $51^{8}/_{10}$ Cubikmeter auf Privatverbrauch und $22^{3}/_{10}$ auf öffentlichen Verbrauch. Particulier Grosche sucht den Nachweis zu führen, daß es billig wäre, wenn der Magistrat die Wassermesser übernehme. In dessen Händen würden sich die Kosten der Reparatur und Instandhaltung derselben auf etwa 20000 M. stellen, eine Summe, die in Anbetracht der Ueberschüsse der Wasserwerke gering sei. Er habe bei Prüfungen von Wassermessern die Erfahrung gemacht, daß ein Wassermesser noch als richtig anerkannt werde, wenn er bis zu 5 pCt. mehr anzeige, als thatsächlich Wasser durchgelaufen sei. Wenn er also in einem Hause jährlich 540 Mark Wassergeld bezahle, so zahle er 5 pCt. = 27 Mark zu viel. Er könne die Mitglieder des Vereins nur ersuchen, sich zu den Prüfungen der Wassermesser zuziehen zu lassen. Auf Grund der Erfahrungen könne man dann vielleicht bei der Behörde vorstellig werden. Es knüpfte sich hieran der Beschluß, beim Magistrat anzufragen, welche statutarischen Bestimmungen bei der Prüfung von Wassermessern giltig seien. Rittergutsbesitzer und Stadtverordneter Struwe berichtete hierauf über seine Reise nach Amerika. Nach Schilderungen von Schiffseinrichtungen erzählte er von Newyork, daß es an Reinlichkeit in den Straßen zu wünschen übrig lasse. Angenehm berühre die regelmäßige Bauart. Die 1., 3., 6. und 9. Straße haben als Hauptstraßen Hochbahnen, auf denen alle 4 Minuten Züge mit 4—5 Wagen verkehrten. Diese Bahnen würden außerordentlich viel benützt. Die Zahl der Nebenstraßen belaufe sich auf über 130. In den Querstraßen wechselten Geschäfts- und Wohnstraßen regelmäßig ab. In den Geschäftsstraßen, zu denen auch die Hauptstraßen gehörten, dienten die Häuser ausschließlich dem Geschäft. Die Häuser seien sich meist ähnlich. Die Bedachung bestehe meist aus kleinen, braungefärbten Zinkplatten; Cementbedachung sei selten zu finden. Die Zinkdächer sollen sich sehr gut bewähren. Der Dachstuhl bestehe aus schwachen, auf die hohe Kante gelegten Balken. Das Ziegelformat sei noch kleiner als bei uns: 6 Centimeter stark, $10^{1}/_{2}$ Centimeter breit und 21 Centimeter lang. Die Mauern seien nur 1 bis $1^{1}/_{2}$ Steine stark. Dafür werde auf der inneren Seite eine abgeputztes Holzleistengeflecht angebracht. Die Fenster seien im Ganzen nach oben in die Wand zu schieben. Kachelöfen und Kochmaschinen aus Kacheln gebe es nicht; die Oefen beständen nur aus Eisen. Ueberall seien die Zimmer mit Teppichen, die Küchen mit Linoleum belegt. Die Thürbänder seien mit Federn versehen, welche ein leichtes Schließen der Thür veranlaßten. Die Schlösser, obwohl Fabrikwaare, seien vorzüglich gearbeitet. Die meisten Fenster (wenigstens nach Osten, Süden, Westen) seien mit Jalousien versehen. Doppelfenster seien selten anzutreffen. Das Aeußere der Häuser sei meist im Rohbau gehalten. Ihre Höhe sei eine ganz verschiedene. In den Hauptstraßen seien die Häuser höher, in den Querstraßen niedriger. Er (Redner) sei selbst in einem Hause von 10 Stockwerken gewesen, welches ausschließlich Bankzwecken diente. In Washington werde jetzt sogar ein Haus mit 17 Stockwerken und 20 Fahrstühlen gebaut. Nachdem Redner im Weiteren die Einrichtung der amerikanischen Eisenbahnwagen besprochen, schilderte er in eingehender Weise die großartigen Schlächtereien in Kansas-City. Daselbst würden im Winter in 2 Systemen täglich 6000 Schweine, im Sommer 3000 Schweine und 700 Rinder geschlachtet. Diese 3000 Schweine wurden von einem einzigen Neger abgestochen. In Chicago würde ebenso viel geschlachtet. Von dem Farmerleben ist der Vortragende sehr enttäuscht gewesen. Die Farmer hätten, soweit er sich überzeugt habe, unendlich mit der Existenz zu kämpfen, zumal die jungen Saaten in den letzten Jahren von einem schädlichen Insect arg beimgesucht worden seien. Im Westen sei der Boden abgebaut, d. h. er sei 25 bis 30 Jahre ohne Verwendung von Dünger bebaut worden. An eine Düngerwirthschaft könne man auch gar nicht denken, da das Arbeitslohn ein sehr hohes sei und die Producte nicht angemessen bezahlt würden. Wo Tabak gebaut werde, könne man sich auf Düngerwirthschaft einlassen, weil der Tabak besser bezahlt werde. Auch das Vieh habe beim Farmer einen geringen Preis. Die Schlächtereien machten das beste Geschäft. Redner gab noch kurze Schilderungen von Cincinnati, Saint Louis, Washington und Philadelphia, sowie vom Niagarafalle, und zeigte eine Reihe von Abbildungen vor. Die Versammlung war dem Vortrage mit großem Interesse gefolgt. Nachdem der Vorsitzende mitgetheilt, daß der Vorstand sich in der bisherigen Weise constituirt habe, berichtete Herr Dr. Karn, daß die selbstthätigen geräuschlosen Thürschließer von Curt Heinsius in Dresden zur Zufriedenheit functionirten. In Beantwortung einer früher gestellten Frage bemerkte der Vorsitzende, daß bei Ueberfluthungen durch Wasserrohrbrüche ein Verschulden des Unternehmers, welcher die Wasserröhren gelegt, nachgewiesen werden müsse, wenn ein Anspruch auf Schadenersatz durchgesetzt werden solle. In 99 Fällen aber werde dieser Nachweis nicht zu führen und deshalb eine Schadenersatzklage nicht zu empfehlen sein. Der Hausbesitzer werde sich durch Versicherung schützen müssen. Die Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft nehme auch derartige Versicherungen an. Zum Schluß gelangten noch mehrere Fragen zur Beantwortung.

B. **Humboldtverein für Volksbildung.** Im Laufe der nächsten Woche wird sich die Vereinsthätigkeit besonders rege erweisen. Im Musiksaale der Universität hält diesmal Dr. med. Gräffner einen Vortrag „über den Schlaf"; am Montag spricht Gymnasiallehrer Wetekamp in der Monatsversammlung „über moderne Erdbebentheorien" und am Dinstag wird, wie schon gemeldet, das Stiftungsfest des Vereins gefeiert werden. — Mittwoch, den 11. d. M., findet in der Ohlauer Vorstadt der erste Vorstadts-Vortrag statt. Rechtsanwalt Heilberg spricht über „falsche Rechtsanschauungen im täglichen Leben".

—s— **Für Bienenzüchter.** In Folge der statistischen Nachrichten der Bienenzüchtervereine der Provinz hat sich der Vorstand des Generalvereins der schlesischen Geflügelzüchter veranlaßt gesehen, eine Preisaufgabe für seine directen und indirecten Mitglieder auszuschreiben. Die Aufgabe lautet: „Welches sind die Ursachen der Ruhr, und wie ist derselben vorzubeugen?" Die Arbeiten sollen nicht mehr als 4 bis 6 Druckseiten in Octav umfassen; sie sind bis zum 1. Februar 1890, mit einem Motto versehen, an den Landwirthschaftsschullehrer Benende in Brieg, Bez. Breslau, einzusenden. Der Arbeit soll ein verschlossenes Couvert, in welchem der Name des Verfassers enthalten ist und welche das betreffende Motto trägt, beigelegt werden. Auf die beiden besten Arbeiten sind zwei Preise von 30 M. und 15 M. ausgesetzt. Die preisgekrönten Arbeiten werden Eigenthum des Generalvereins.

* **Infolge des Einfuhrverbots** ist in Schlesien, wie die „Allgemeine Fleischer-Ztg." schreibt, der Consum von Hundefleisch in so bedenklichem Maße gestiegen, daß von einigen Seiten bereits und mit vollstem Rechte, eine veterinärpolizeiliche Untersuchung der zu schlachtenden Hunde gefordert wird, da, wie man aus Neisse meldet, es bekannt sei, daß viele räudige Hunde verzehrt wurden.

---

s. **Hirschberg,** 5. Dec. [Sonntags-Sonderzüge von Breslau nach dem Riesengebirge.] Bekanntlich waren im verflossenen Sommer versuchsweise zwei Sonderzüge von Breslau nach Hirschberg abgelassen worden, welche, trotzdem das Wetter an diesen Tagen nicht günstig war, verhältnißmäßig gut besetzt waren. Der Vertreter der Handelskammer zu Hirschberg und Landeshut, Kaufmann Milchner hierselbst, hat daher bei dem Bezirkseisenbahnrath zu Berlin den Antrag gestellt, die königliche Eisenbahndirection wolle bis auf Weiteres alljährlich an je zwei Sonntagen der Monate Juni, Juli und August Sonderzüge mit ermäßigten Fahrpreisen von Breslau nach Hirschberg verkehren lassen. In der dreizehnten Sitzung des ständigen Ausschusses des Bezirkseisenbahnraths am 19. November d. J. wurde daraufhin seitens der königlichen Eisenbahn-Direction mitgetheilt, daß die beiden probeweise abgelassenen Sonntags-Sonderzüge eine Frequenz von 225 bezw. 168 Personen gehabt hätten, so daß die Beibehaltung dieser Züge im nächsten Sommer wenigstens einen mäßigen Erfolg in Aussicht stelle. Es sei daher beabsichtigt, im Juli und August n. J. regelmäßig — im Juli nur dann, wenn die Entwicklung der Natur im Gebirge schon genügend vorgeschritten sei — alle vierzehn Tage die Sonntags-Sonderzüge zwischen Breslau und Hirschberg zu fahren.

† **Löwenberg,** 5. Decbr. [Cäcilien-Feier.] Heut Abend fand im katholischen Lehrer-Seminar zu Liebenthal seitens des Seminars eine Cäcilien-Feier statt, welcher ein zahlreiches Publikum aus nah und fern beiwohnte.

h. **Lauban,** 5. Decbr. [Kreistagswahlen.] Seitens der Großgrundbesitzer des Kreises Lauban sind an Stelle des verstorbenen Kreisdeputirten Foß-Mittel-Steinkirch und des aus dem Kreise verzogenen Rittergutsbesitzers Baurmeister-Schreibersdorf Justizrath Müller-Nieder-Lichtenau und Rittergutsbesitzer von Eichel-Heidersdorf zu Kreistags-Abgeordneten gewählt worden. Im 9. Wahlbezirk der Landgemeinden wurde an Stelle des verstorbenen Kreistags-Abgeordneten und Amtsvorstehers Hilliger-Schwerte Bauergutsbesitzer Plischke gewählt.

+ **Sagan,** 5. Dec. [Lutherstiftung. — Von der Garnison.] Die Mitglieder der „deutschen Lutherstiftung" hielten gestern in der Ressource eine Generalversammlung ab. Dem vom Seminar-Director Stolzenburg erstatteten Jahresberichte zufolge beträgt die Zahl der Mitglieder 62; die Kasse hat einen Bestand von 62,89 M. — Die Nachricht, daß die hiesige reitende Abtheilung nach Lissa verlegt werden soll, findet hier wenig Glauben. An maßgebender Stelle ist davon nichts bekannt.

≈ **Jauer,** 4. Decbr. [Campagne. — Provinzial-Geflügel-Ausstellung.] Die Zuckerfabrik Alt-Jauer hat ihre Campagne bereits beendet und hat im Ganzen etwa 760000 Centner Zuckerrüben verarbeitet. — Da Gerbereibesitzer Leder aus Guhrau verhindert ist, das Amt eines Preisrichters für die demnächst hier stattfindende Allgemeine Provinzial-Geflügel-Ausstellung zu übernehmen, so wurde in der heutigen General-Versammlung des Geflügelzüchtervereins Chef-Chemiker Mazurke aus Borsigwerk gewählt.

□ **Langenbielau,** 5. Decbr. [Unwetter. — Diebstahl.] Zufolge des Unwetters, welches am 1. und 2. d. Mts. in hiesiger Gegend tobte — Schneetreiben mit Nordweststurm — war es nur mit Aufbietung vieler Kräfte möglich, den Verkehr von hier nach Reichenbach-Bahnhof aufrecht zu erhalten. Auf den Höhenwegen des Eulengebirges trat bereits schon Sonnabend Verkehrsstockung ein. — In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. wurde einem Kaufmann in Niederbielau eine bedeutende Summe Geldes und verschiedene Kaufmannswaaren gestohlen.

Δ **Ebersdorf** bei Habelschwerdt, 5. Decbr. [Landwirthschaftlicher Verein.] In der letzten Versammlung beschloß der landwirthschaftliche Verein von Ebersdorf-Oberlangenau, dem Hauptverbande in Breslau beizutreten.

* **Oels,** 4. Decbr. [Lehrerprüfung.] In der Zeit vom 25. November bis 3. December fand am hiesigen Seminar unter dem Vorsitz des Commissarius des Kgl. Provinzial-Schul-Collegiums und der Kgl. Regierung zu Breslau, Dr. Butzki, die zweite Lehrerprüfung statt. Von 59 erschienenen Lehrern erhielten 42 das Zeugniß zur definitiven Anstellung

—L— **Löwen,** 4. Decbr. [Unglücksfälle mit tödtlichem Ausgange.] Der Arbeiter Klinner von hier war mit dem Abladen von Bauhölzern beschäftigt. Die Hölzer kamen ins Rollen, wobei ein schwerer Stamm den Mann so unglücklich traf, daß ihm der Rückgrat vollständig zerschmettert wurde. Der Tod des Armen, der 40 Jahre alt ist und eine Wittwe mit mehreren kleinen Kindern hinterläßt, trat sofort ein. — Die 60 Jahre alte Bedienungsfrau Kreutzberger verlor dadurch ihr Leben, daß sie von einer Treppe herabstürzte.

* **Wilhelmsthal** bei Oppeln, 5. Decbr. [Fußgängerbrücke über die Oder.] Seitens der Gemeinden Wienau, Sczepanowitz, Vogtsdorf und Wilhelmsthal war im Sommer d. J. durch Vermittelung des Kreis-Landrathes an den Reg.-Präsidenten ein Gesuch eingereicht worden, inhalts dessen die Herstellung einer Fußgängerbrücke über die Oder an der hiesigen Eisenbahnbrücke entlang beantragt wurde, um den Einwohnern der gedachten Gemeinden den jetzigen weiten Umweg zur und von der Stadt Oppeln erheblich abzukürzen. Nach dem jetzt hierauf ergangenen Bescheide hat jedoch die hierum ergangene Königl. Eisenbahn-Direction zu Breslau die Herstellung des betreffenden Fußgängerweges zur Zeit für unmöglich erklärt. Es stehe indeß zu hoffen, daß im Falle der höchst wahrscheinlich stattfindenden Verbreiterung der Oderbrücke die Königl. Eisenbahn-Direction das betreffende Gesuch einer abermaligen Prüfung unterziehen werde.

lb. **Kattowitz,** 5. Dec. [Ein Industrieritter.] Im August d. J. kam ein etwa fünfzig Jahre alter Mann hierher, der sich für einen aus Rußland ausgewiesenen Kaufmann Friedrich Meyer ausgab. Derselbe wußte sich trotz seiner reducirten Kleidung durch sein einnehmendes Benehmen in das Vertrauen zweier hiesiger Bürger einzuschleichen, welchen er erzählte, daß er sich früher in seiner Heimath Westfalen mit der Korkenfabrikation beschäftigt habe, und den Vorschlag machte, hier eine Korkenfabrik zu errichten und ihn mit der Leitung derselben zu betrauen. Der Vorschlag fand Annahme. Eine Maschine und vier Ballen Korkholz wurden angeschafft und der neue Fabrikbetrieb eingerichtet. Nachdem der Rohstoff aufgearbeitet und etwa 80 Tausend Stück Korke angefertigt worden waren, wurde Herr Meyer mit dem Verkauf des Fabrikats beauftragt. Er setzte danach auch die von ihm gefertigten Korke zum größten Theile ab, theils gegen baar, theils auf Credit, vergaß jedoch das eingezogene Geld (etwa 170 M.) an seine Auftraggeber abzuliefern. Seit Sonntag hat sich der Kaufmann in der Fabrik nicht mehr sehen lassen. Heut gab er noch ein Lebenszeichen insofern von sich, als er einen hiesigen Bürger, der ihn nach seinem Eintreffen hier vollständig bekleidet hatte, um ein Darlehn von 45 Mark ersuchte, um „aus dem Kaukasus eingetroffenes Korkholz" einlösen zu können. Glücklicherweise gelang dieser neue Gaunerstreich nicht. Der Industrieritter hat elegante Manieren und weiß gut zu sprechen; sein Kopfhaar und der Schnurrbart sind ergraut, aber dunkelbraun gefärbt; er spricht deutsch und hochpolnisch und will bei der Artillerie gedient haben.

* **Myslowitz,** 5. Dec. [Der Fleischbeschauerstrike] im hiesigen Schlachthause ist nach der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung" dadurch beigelegt, daß den auswärtigen Fleischbeschauern Zusagen gemacht worden sind, daß sie im Laufe dieser Woche Nachzahlungen erhalten sollen. Dagegen ist den im Schlachthause beschäftigten hiesigen Fleischbeschauern der bisherige Vertrag per 1. März k. J. gekündigt, und sollen mit denselben neue Verträge abgeschlossen werden.

♁ **Laurahütte,** 5. Decbr. [Barbarafest.] Zu dem gestrigen Feste der heiligen Barbara, der Schutzpatronin des Bergbaues, marschirten die Bergleute der hiesigen Grube in ihrer kleidsamen Uniform mit Musik und Fahne und in Begleitung der Grubenbeamten zur Kirche, wo ein Festgottesdienst abgehalten wurde. Nach Beendigung desselben hatten sich die Beamten der Grube im Hüttengasthause versammelt, wo ein festlicher Commers stattfand. Einige Gruben der Umgegend hatten das Barbarafest ebenfalls durch einen gemeinsamen Kirchgang gefeiert.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

u. **Rawitsch,** 5. Decbr. [Von der Garnison.] Gestern traf der neuernannte Commandeur des hier garnisonirenden 50. Infanterie-Regiments, Oberst v. Monbart, hier ein und wurde auf dem Bahnhofe vom Regiments-Adjutanten, Premier-Lieutenant Fischer, empfangen. Dem bisherigen Regiments-Commandeur Jacob ist unter Verleihung des Königl. Kronenordens 2. Kl. der Abschied bewilligt worden.

u. **Krotoschin,** 5. Decbr. [Aufhebung eines Militärvereins.] Der seit 9 Jahren aus Unteroffizieren der Garnison bestehende Militärverein ist aus bis jetzt unbekannten Gründen gestern durch den Regiments-Commandeur aufgehoben worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ϑ **Breslau,** 6. December. [Landgericht. — Strafkammer II. — Der „Specialist" für Mühlenkäufe.] Bei den Briefträger Seidel'schen Eheleuten zu Winzig erschien am 25. October d. J. ein unbekannter Mann, welcher sich als Müller und Mühlenbauer vorstellte und die Absicht aussprach, eine Mühle zu kaufen. Die in derselben Wohnung befindliche Schwiegermutter des Seidel war Besitzerin einer bei Winzig gelegenen Mühle, deren Betrieb aber seit dem Tode ihres Mannes gänzlich ruhte. Es war bekannt, daß die Mühle zum Verkauf stand, was der fremde Mann, in welchem später der Müllergeselle Ferdinand Sorke festgestellt wurde, offenbar gehört hatte. Während der gepflogenen Unterhandlungen, welche sich von Nachmittag bis Abends hinzogen, wurde Sorke seitens der Frau Seidel mit Vesperkaffee und Abendbrot bewirthet. Sorke wünschte vor dem Kaufabschluß selbstverständlich die Mühle in Augenschein zu nehmen, was jedoch erst am nächsten Morgen geschehen konnte. Die Unterhaltung drehte sich nun um das Nachtquartier für den Käufer. Während die Seidel'schen Eheleute mehrere Gasthöfe in Vorschlag brachten, äußerte Sorke, er habe immer bei den Leuten, welchen er die Mühle abkaufte, freies Quartier erhalten, worauf Seidel dem Fremden freies Logis anbot. — Am folgenden Tage besichtigte Sorke die Mühle, deren Kaufpreis auf 1650 M. festgesetzt wurde. Nachmittags sollte bei einem Concipienten die sogenannte Punktation aufgenommen werden. Sorke hatte wiederholt betont, er sei im Besitze von Vermögen; da dasselbe aber in Hypotheken angelegt sein sollte, so offerirte er vorläufig nur eine Anzahlung von 30 M. Weitere 120 M. wollte er bereits am 1. November zahlen, 900 und 600 M. sollten nach 3 resp. 6 Monaten gezahlt werden. Bei dem Concipienten trat Sorke vom Kaufe zurück und erklärte schließlich, daß er die versprochenen 30 M. gar nicht bei sich habe. Hierauf suchte er aus der Stadt zu entkommen. Dem Seidel kam dieser plötzliche Abgang sehr verdächtig vor, weshalb er den Mann auf dem Wege nach Herrnstadt festnehmen ließ. Bei der Vorführung auf dem Polizeiamt in Winzig wurde Sorke sofort erkannt. Er war bereits einmal wegen ganz ähnlicher Vorgänge unter die Anklage des Betruges gekommen und hatte seine letzte Strafe in Höhe von 9 Monaten Gefängniß erst am 20. September zu Breslau abgebüßt. Am Tage seines ersten Besuches bei Seidel war Sorke vorher im Polizeiamt gewesen, wo er wegen gänzlicher Mittellosigkeit die Verpflegung und das Nachtlager auf Kosten des Armenverbandes verlangt und die für die Verpflegungsstation nothwendige Marke auch erhalten hatte. Die Marke, welche natürlich unbenutzt geblieben war, fand sich noch in der Tasche des Verhafteten vor. Im heutigen Verhandlungstermine vor der Strafkammer behauptete Sorke, er sei allen Ernstes gesonnen gewesen, die Mühle zu kaufen, doch wollte er sie nicht für sich erwerben, sondern für einen Müller, den er in Trebnitz kennen gelernt hatte. Staatsanwalt und Gerichtshof erachteten diese Angabe für völlig unglaubwürdig und durch seine eigenen früheren Aussagen betreffs seiner Vermögensverhältnisse für widerlegt. Da er außerdem in allen früheren ihn betreffenden Anklagefällen ganz gleichartig gehandelt hatte, so konnte kein Zweifel darüber obwalten, daß es dem Angeklagten auch diesmal lediglich um Kost und Herberge zu thun gewesen sei, er also die Kaufsverhandlungen nur zum Scheine betrieben habe. Wegen der Gemeingefährlichkeit solcher Handlungsweise und der Unverbesserlichkeit des Angeklagten wurden trotz des geringen Objects mildernde Umstände nicht zugebilligt, die für Betrug im Rückfalle festgesetzte Zuchthausstrafe auf 1 Jahr 6 Monate bemessen, daneben auch auf eine Geldstrafe von 150 M., event. noch 20 Tage Zuchthaus und 2 Jahre Ehrenverlust erkannt.

ϑ **Breslau,** 6. Decbr. [Landgericht. Strafkammer II. — Die Mutter als Vormund ihrer Kinder.] Im Jahre 1882 starb hierselbst auf der Irrenstation des Allerheiligen-Hospitals der Restaurateur E.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Er hinterließ seiner Gattin und seinen zwei Kindern ein Vermögen in Höhe von 11 000 M., welche in staatssicheren Werthpapieren angelegt waren. Frau E. überkam neben der Verwaltung dieses Vermögens die Berechtigung, die Zinsen des Capitals für sich und die Erziehung der Kinder zu verwenden; dagegen durfte sie die Werthpapiere ohne Genehmigung des Gegenvormunds und des Vormundschaftsgerichts nicht umtauschen oder gar verkaufen. Die 5 über je 2- bezw. 3000 M. lautenden Pfandbriefe waren vom Vormundschaftsrichter mit dem Außercourssetzungsvermerk versehen worden. Frau E. kam durch Unglücksfälle und Krankheit ihrer Kinder in Noth, sodaß sie das den Kindern gehörige Vermögen angriff. Als sie dann nach Ablauf eines Jahres dem Vormundschaftsgericht Rechnung legen sollte, entzog sie sich dieser Verpflichtung durch die Flucht nach Amerika; die Kinder nahm sie mit sich, ebenso die gesammten Werthpapiere. Vor ihrer Abreise hatte sie sich wieder mit einem Restaurateur verheirathet, welchem sie von der beabsichtigten Flucht keine Mittheilung gemacht hatte. Nach mehr als 4 Jahren kam die Frau mit ihren Kindern freiwillig nach Breslau zurück. Sie meldete sich beim Vormundschaftsrichter, indem sie gleichzeitig die noch in ihren Händen befindlichen Werthpapiere ablieferte. Es wurde nunmehr Rechnungslegung von ihr verlangt. Die Frau machte ihre Aufstellungen, so gut es nach so langer Zeit gehen konnte. Nach Prüfung dieser Buchungen rechneten die Calculatoren des Amtsgerichts einen Fehlbetrag von 4800 Mark heraus, welchen sie augenscheinlich, wenn auch zum Theil im Nutzen ihrer Kinder, doch ohne jede Berechtigung verwendet hatte, wodurch sie sich der Unterschlagung in idealer Concurrenz mit Untreue schuldig gemacht hatte. Die eingeleitete Untersuchung ging aber noch weiter. Es schien auch Urkundenfälschung in gewinnsüchtiger Absicht vorzuliegen. Auf den zurückgereichten Werthpapieren war nämlich der amtliche Außercourssetzungsvermerk ausradirt und erst später wieder von anderer Hand darauf gesetzt worden. Die Angeklagte, welche inzwischen in Untersuchungshaft genommen worden war, bestritt ihre Theilnahme an der Fälschung und behauptete, die Vermerke seien ohne ihren Willen durch den Handelsmann, welchem sie seiner Zeit die Papiere in Versatz gegeben habe, wegradirt und ebenso von demselben auch wieder darauf gesetzt worden. Diese Behauptung konnte nicht widerlegt werden, da sie den Namen des Handelsmannes nicht mehr anzugeben vermochte. Heute stand die Angeklagte vor der unter Vorsitz des Landgerichtsdirectors Freytag tagenden zweiten Strafkammer. Sie wiederholte unter Darlegung ihrer damaligen Nothlage ihr schon in den Acten enthaltenes Geständniß, wobei sie sich sehr reumüthig zeigte, und um die Milde der Richter bat. Das gleiche Ersuchen stellte ihr Vertheidiger, Rechtsanwalt Dr. Berkowitz. Derselbe betonte, daß wohl selten ein Fall so sehr zur Milde mahne, als der vorliegende. Die Angeklagte habe sich nicht blos freiwillig zur Bestrafung gestellt, sondern sie werde auch den ihren Kindern zugefügten Verlust mit der Zeit ganz beseitigen. Im Einverständniß mit ihrem jetzigen Ehemanne habe sie auf die ihr für die Erziehung der Kinder zustehenden Zinsen gänzlich verzichtet und verpflege dieselben nur aus den Mitteln ihres Gatten. In der Motivirung des auf 3 Monate Gefängniß lautenden Urtheils erkannte auch der Vorsitzende an, daß der Fall zu Gunsten der Angeklagten sehr milde angesehen werden konnte; sonst hätte bei dem bedeutenden Objecte die Strafe weit höher ausfallen müssen. Auf Antrag des Vertheidigers beschloß der Gerichtshof außerdem die sofortige Entlassung der Angeklagten aus der Untersuchungshaft.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

• **Berlin**, 6. December. Für die dritte Lesung der Novelle zum Bankgesetz hatte der Abg. Graf Mirbach den in zweiter Lesung abgelehnten Antrag Huene wegen Herabdrückung der Dividende der Antheilseigner wieder eingebracht. Herr von Huene erklärte, daß er wieder für denselben stimmen wolle, obgleich er es nicht für richtig halte, einen in zweiter Lesung in namentlicher Abstimmung abgelehnten Antrag wieder einzubringen; auf weiteres Reden verzichte er, da die Debatte erschöpft sei. Graf von Mirbach läßt es sich trotzdem nicht nehmen, für den Antrag einzutreten, indem er sich dabei namentlich auf den erheblichen finanziellen Vortheil berief, der dem Reiche daraus erwachsen werde; die Antheilseigner würden auf diese Ermäßigung des Gewinnes schon eingehen; denn sonst träte ja die Kündigung ein, und sie erhielten dann für ihre mit 130 bezahlten Antheile nach Ausschüttung des Reservefonds nur 111. Der Bankpräsident von Dechend trat dem gegenüber aus seiner Reserve heraus; er führte aus, daß der bisherige Gewinn, und auch der in der nächsten zehnjährigen Periode zu machende Gewinn nicht ausreiche, um neben der Verzinsung die Differenz von 19 Procent, die zwischen dem Ankaufspreise von 130 und dem Werthe der Antheile von 111 liege, zu amortisiren. Eine Actiengesellschaft, die ihre Actien mit 30 pCt. Agio verkauft und nur solche Gewinne, wie die Reichsbank, erzielt hätte, würde mit dem Handelsrichter in Conflict kommen, wenn sie im Prospect dies Agio mit dem Hinweis auf den großen zu erwartenden Gewinn begründet hätte. Gegen den Antrag des Grafen Mirbach erklärten sich die Abgg. v. Strombeck vom Centrum und Meyer-Halle, welcher letztere auch auf die übrigen Ausführungen des Grafen Mirbach noch einging. Nachdem noch der Abg. Mooren seinen Localschmerz aus Eupen wieder vorgebracht hatte, schloß die Generaldebatte. In der Specialdebatte sprachen sich Graf Mirbach und Graf Stolberg nochmals für den Antrag aus; ihnen schloß sich der Socialdemokrat Singer an, der aber gleich die Hoffnung aussprach, daß dieses socialdemokratisch-conservative Cartell nicht allzu lange dauern werde. Nachdem der Nationalliberale Büsing sich gegen den Antrag ausgesprochen, wurde derselbe mit 126 gegen 98 Stimmen abgelehnt. Mehrere conservative Abgeordnete, die am Montag für den Antrag gestimmt hatten, stimmten heute dagegen; ob die Rede des Herrn von Dechend oder andere Einflüsse diesen Meinungswechsel bewirkt haben, wissen wir nicht. Die Annahme der unveränderten Vorlage erfolgte dann mit sehr erheblicher Mehrheit. — Darauf begann die Berathung des Etats der Zölle und Verbrauchssteuern. In mehr als einstündiger Rede beschäftigte sich der Abg. Brömel mit der Veranschlagung der Zölle, die er für zu niedrig erklärte, mit den Getreidepreisen und den Getreidezöllen, die jetzt einen erheblichen Procentsatz der gesammten Zolleinnahmen ausmachen; ferner forderte er die Regierung zum Abschluß von Tarifverträgen auf; auch darüber erbat er sich Auskunft, warum der Bundesrath den Beschluß des Reichstages wegen Einrichtung eines Zolltarifamtes abgelehnt habe. Diese Gründe konnte der Schatzsecretär v. Maltzahn nicht angeben; die Veranschlagungen seien, wie immer, nach dem dreijährigen Durchschnitt erfolgt. Um 4¾ Uhr wurde die weitere Berathung auf Sonnabend 12 Uhr vertagt.

31. Sitzung vom 6. December.

12 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, von Maltzahn, v. Dechend u. A.

Auf der Tagesordnung steht zunächst:

Die dritte Berathung der Novelle zum Bankgesetz, welche folgendermaßen lautet:

Artikel 1. Der § 24 des Bankgesetzes vom 14. März 1875 wird durch folgende Bestimmung ersetzt:

Aus dem beim Jahresabschlusse sich ergebenden Reingewinn der Reichsbank wird:

1) zunächst den Antheilseignern eine ordentliche Dividende von drei und einhalb Procent des Grundcapitals berechnet, sodann

2) von dem Mehrbetrage eine Quote von zwanzig Procent dem Reservefonds zugeschrieben, so lange derselbe nicht ein Viertel des Grundcapitals beträgt,

3) der alsdann verbleibende Ueberrest zur Hälfte an die Antheilseigner und zur Hälfte an die Reichskasse gezahlt, soweit die Gesammtdividende der Antheilseigner nicht sechs Procent übersteigt. Von dem weiter verbleibenden Reste erhalten die Antheilseigner ein Viertel, die Reichskasse drei Viertel.

Erreicht der Reingewinn nicht volle drei und einhalb Procent des Grundcapitals, so ist das Fehlende aus dem Reservefonds zu ergänzen.

Das bei Begebung von Antheilsscheinen der Reichsbank etwa zu gewinnende Aufgeld fließt dem Reservefonds zu.

Dividendenrückstände verjähren binnen vier Jahren, von dem Tage ihrer Fälligkeit an gerechnet, zum Vortheil der Bank.

Artikel 2. Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1891 in Kraft.

(Nach dem Gesetz von 1875 ist den Antheilseignern unter Nr. 1 eine Dividende von 4½ Procent eingeräumt und unter Nr. 3 heißt es: „soweit die Gesammtdividende nicht 8 Procent übersteigt.")

Hierzu beantragt Abg. Graf Mirbach, unterstützt von Mitgliedern der Deutschconservativen und der Reichspartei, im Art. 1 Nr. 3 statt „sechs" zu setzen „fünf".

Außerdem liegen folgende in zweiter Berathung besprochene, aber noch nicht abgestimmte Resolutionen vor: 1) vom Abg. Grafen zu Stolberg-Wernigerode: Der Reichstag wolle beschließen: 1) den vorliegenden Gesetzentwurf in allen seinen Theilen abzulehnen; 2) folgende Resolution anzunehmen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen: 1) die Antheilscheine der Reichsbank zum 1. Januar 1891 zu kündigen; 2) dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen a. die Reichsbank unter Beibehaltung ihrer sonstigen Organisationen und unter Aufrechterhaltung der übrigen in Deutschland bestehenden Notenbanken in den Besitz des Reiches übergeführt wird; b. die Ausschüsse der Antheilscheine durch einen aus Vertretern von Handel, Industrie und Landwirthschaft gebildeten Beirath ersetzt werden. 2) Vom Abg. Mooren (Centrum): Der Reichstag wolle erklären, in Erwägung, daß die Reichsbank die Aufgabe hat, da, wo es der Verkehr erfordert, Zweiganstalten zu errichten, es nicht seinen Absichten entspricht, wenn die Reichsbank sich für die Erfüllung dieser Aufgabe von den betheiligten Gemeinden Steuerbefreiungen oder andere Zuschüsse bewilligen läßt.

In der Generaldiscussion erhält zunächst

Abg. Klemm das Wort: Er führt aus, daß die kleinen Leute von der Reichsbank selbst keinen Credit erhalten könnten; denn die creditbedürftigsten kleinen Leute befänden sich auf dem platten Lande, wohin die Reichsbank mit ihrem Geschäft doch nicht dringen könne. Aber diesen kleinen Leuten sei ein anderer Weg gezeigt, wie sie sich Credit verschaffen können, nämlich im neuen Genossenschaftsgesetz; dieses Letztere habe die Bildung von Genossenschaften erleichtert. Diese Genossenschaften können sich wiederum zu Genossenschaften zusammenthun und so eine Centralstelle schaffen, welche mit der Reichsbank arbeiten kann; denn die Reichsbank selbst hat höhere Ziele und kann nicht auf kleine Erfordernisse Rücksicht nehmen.

Abg. v. Huene (C.): Da Graf Mirbach meinen Antrag aus der zweiten Lesung wieder aufgenommen hat, so werde ich dafür stimmen; ich wollte nur erklären, daß ich von dem Grundsatz ausgehe, daß ein Antrag, welcher in zweiter Lesung in namentlicher Abstimmung abgelehnt ist, in dritter nicht wieder aufgenommen werden sollte.

Präsident v. Levetzow theilt mit, daß die vom Grafen Stolberg beantragte Resolution zurückgezogen ist.

Abg. Graf Mirbach (dc.) bedauert, daß der Antrag Stolberg zurückgezogen ist, weil dadurch jede Möglichkeit, zu einer anderen Zusammensetzung des Centralausschusses zu gelangen, abgeschnitten wird. Zur Wiederaufnahme des Antrages Huene glaube er dadurch schon legitimirt zu sein, weil er in der Commission bereits einen ähnlichen eingebracht habe und weil die Minorität bei der Abstimmung in zweiter Lesung eine sehr erhebliche gewesen sei. Der aus der Annahme des Antrags für die Reichskasse erwachsende Vortheil sei durchaus nicht so unerheblich, wie man es darzustellen beliebe, während die Absetzung des gleichen Betrages sich auf 40 000 Bankantheile vertheile, also den Eignern nicht erheblich fühlbar werde. Für die umsichtige und erfolgreiche Leitung der Bank könne auch er (Redner) dem Präsidenten nur Dank zollen; Namens der Conservativen müsse er aber dagegen Widerspruch erheben, daß die Anerkennung, welche der Bankpräsident dem Handelsstande habe zu Theil werden lassen, von seiner Partei diesem nicht gezollt werde; auch für diese stehe jeder Stand im Volke gleich achtbar und anerkennenswerth in seiner Bethätigung da. Er sage dies zur Verwahrung seiner Freunde, da ja die Deutschconservativen hier gewissermaßen in der Opposition zur Regierung ständen, während die Freisinnigen die einzige Kerntruppe der letzteren bilden. Wir beklagen uns nur über die zu große Ausdehnung des Zwischenhandels. Ein zweiter Punkt in der Debatte, der die Aufmerksamkeit erregt hat, war der Hinweis auf die Fürsorge des Reichskanzlers für die Landwirthschaft. In dieser Fürsorge haben die meisten Parteien des Hauses den Kanzler unterstützt; aber mit Herrn von Benda hatte der Kanzler noch erst einen Kampf zu führen, ehe er dessen Unterstützung erhielt. Der landwirthschaftliche Credit ist dabei auch in Frage gekommen. Die Agrarier wollen auf dem Gebiete des Hypothekarcredits eine Beschränkung des Credits; auf dem Gebiet des Personalcredits wünschen wir, daß die Landwirthe für den Credit, der absolute Sicherheit bietet, das Geld aus erster Hand und zu den billigsten Zinsen erhalten. Es wäre zu empfehlen, angelehnt an das Capital der Reichsbank ein Capital zu schaffen, welches diesem Crediterforderniß Rechnung trägt. Gesonderte Banken dafür einzurichten, ist nicht richtig; das Personal der Reichsbank-Nebenstellen könnte dafür sehr bequem ausgenützt werden. Ich empfehle diesen Gedanken dem Reichsbankpräsidenten. Die Bank hat, als 1867 in Ostpreußen der Nothstand war, geholfen; jetzt ist in Folge des Mißwachses der Nothstand kaum weniger groß. Ich hoffe, die Reichsbank wird auch jetzt helfen. Der Antrag von Huene, den ich wieder aufgenommen habe, bringt der Reichskasse ein Mehr von 568 000 Mark; das wird genug sein, um unsere Ausgaben für die Colonialpolitik zu decken. Von der freisinnigen Partei sagte ein Redner einmal: „Großmüthig sein in der Colonialpolitik auf Kosten der Steuerzahler ist leicht, aber wir vertreten die armen Leute." Nun, meine Herren! hic Rhodus, hic salta! Hier steht auf der einen Seite die Haute-finance, auf der anderen Seite das Reich, d. h. das Interesse der Steuerzahler. (Lebhafter Beifall rechts.)

Präsident des Reichsbank-Directoriums v. Dechend: Ich habe nicht geglaubt, daß bei der dritten Lesung die früheren Anträge wieder aufgenommen werden würden, aber ich kann nicht umhin, doch auf das, was der Herr Vorredner soeben vorgebracht hat, mit einigen Worten zu antworten. Ich will darüber hinweggehen, was er am Anfang gesagt hat: das Großcapital wolle die Macht, welche der Central-Ausschuß bisher ausgeübt habe, nicht mehr aus der Hand geben. Ich habe Ihnen das wiederholt auseinandergesetzt: das Großcapital und die Bankantheilseigner haben eine entscheidende Stimme nicht, und ich wüßte keinen Fall — und erwarte den Gegenbeweis — in welchem das Großcapital oder die Mitglieder des Centralausschusses einen entscheidenden Einfluß auf die Entschlüsse der Bank, auf meine Entschlüsse insbesondere, gehabt haben. Dann kommt eine Bemerkung des Herrn Vorredners, die mir außerordentlich wohl gefallen hat. Er sagte, er könne doch nicht annehmen, daß ich den Handelsstand gerühmt habe, gewissermaßen in Opposition zu der rechten Seite des Hauses. Nein, es ist mir nicht in den Sinn gekommen anzunehmen, daß hier im Hause, im Reichstag, eine feindliche Gesinnung gegen das Großcapital oder gegen den Bankierstand vorhanden ist. Ich habe in der Beziehung gesprochen gegen gewisse Blätter, aber niemals gegen einen Theil des Hauses. Ich komme nun auf die Anträge des Herrn Antragstellers in Beziehung auf die Thätigkeit der Bank, und zwar zunächst auf den Nothstand, der jetzt in den östlichen Provinzen herrschen soll. Sie wissen, daß ich im Abgeordnetenhause vor einer langen Reihe von Jahren mich dafür ausgesprochen habe, in solchen Fällen, wie sie damals vorlagen, vielleicht auch jetzt vorliegen, nicht besondere Institute zu errichten, sondern auf die Hilfe der Bank sich zu stützen. Ist der Nothstand aber da, so werde ich nicht fehlen. (Bravo!) Bis jetzt habe ich aber diesen Nothstand noch nicht als wirklich vorhanden anerkannt. Ich habe eine ganz besondere Vorliebe für solche Leistungen; denn ich verdanke diesen Leistungen im Jahre 1848 meine ganze Carrière. Damals wurde ich hierher gerufen, als ein ganz junger Mann, um die Darlehnskassen zu organisiren und die hiesige zu leiten, und gerade eine Folge dieser besonderen Thätigkeit ist der größte Theil dessen, was ich später geleistet habe, namentlich ist das Verständniß in mir aufgegangen, daß ich für diese Art von Thätigkeit besonders geeignet sei. Sie können sich darauf verlassen, daß, wenn der Fall eintritt, ich auch wieder zur Stelle sein werde. (Bravo!) Dagegen kann ich dem Wunsche des Herrn Vorredners kaum entsprechen, dem Wunsche nämlich, daß neben der Reichsbank ein besonderes Capital geschaffen werden möchte, um dem Grundbesitz insbesondere zu dienen. Ja, meine Herren, was liegt in dem Antrage eigentlich? Man wünscht, daß ich das Capital beschaffe! Sie haben nicht gesagt, daß Sie das Capital beschaffen wollen und daß die Bank nur die Verwaltung führen solle, sondern Sie haben nur den Wunsch ausgedrückt, daß auch für den Grundbesitz in anderer Weise, als es gegenwärtig möglich und wirklich geschehen ist, gesorgt werde. Ich habe Ihnen in der vorigen Sitzung auseinandergesetzt, wie wünschenswerth es sei, daß besondere Genossenschaften für den Grundbesitz geschaffen würden; das ist nach meiner Auffassung der Weg, der Ihnen helfen kann. So ist die Einrichtung in anderen Ländern. Wir haben in Frankreich ganz besondere Einrichtungen für den Grundbesitz: ein großes Capitalsinstitut mit Zweiganstalten in den Provinzen. Dieses Institut steht mit der Banque de France in genauester innigster Verbindung; der Credit wird in reichstem Maße gewährt, und es kommt dem Grundbesitz dadurch indirect die Hilfe der Bank außerordentlich zu statten. Ich wüßte nicht, ob es nicht der sehr viel bessere Weg wäre, wenn Sie sich bemühten, ein solches Zweiginstitut zu bilden; aber zu verlangen, daß ich ein solches Institut bilden möchte und die Zweig-Anstalten für dieses Institut der Reichsbank bestellen sollte, das ist nach meiner Meinung einmal sehr schwer, kaum durchführbar, und zweitens ist es doch sehr bedenklich, wenn die Reichsbank, ein so großes Noteninstitut, mit einer Sache sich befassen sollte, auch nur nebenbei, die in der Hauptsache doch außerordentlich zweifelhaft erscheint; denn die Combination zwischen einer großen Notenbank und einem anderen Institut, wie sie in anderen Ländern besteht, halte ich für äußerst bedenklich. Wir haben eine solche große Bank, die auch gleichzeitig eine Hypothekenabtheilung enthält. Ich habe immer nur gehört, dieses Institut ist großen und mannigfachen Bedenken und Angriffen ausgesetzt. Ich würde also das nicht empfehlen und kann nur meine Bitte an den Herrn Vorredner wiederholen, er möge sich die Bildung solcher Institute zur Aufgabe machen und dann sich darauf verlassen, daß die Reichsbank diesem Institut kräftig unter die Arme greifen wird. Ich komme nun noch auf den Antrag selbst, einmal die Dividende der Antheilseigner auf 4½ pCt. zu kürzen, und auf den Antrag, der heute nochmals eingebracht ist. Ich habe geglaubt und bisher auch danach gehandelt, mich in Beziehung auf die Gewinnvertheilung in Reserve halten zu sollen, um mich nicht dem unbegründeten Verdachte auszusetzen, daß ich mich des Interesses der Bankantheilseigner besonders annehme; aber die Art der Motivirung des Antrages, die heute zwar nur angedeutet ist, aber in den Zeitungen vollständig steht, worin eben hervorgehoben wird, man dürfe den Gewinn verkürzen, wenn nur nicht den Bankantheilseignern gegenüber die Härte zu weit geht, und ferner die Bemerkung des Herrn Abg. Frhrn. von Stumm am Schluß der letzten Sitzung, worin er auch in Beziehung auf diesen Punkt auf meine Autorität hinwies, nöthigt mich doch, aus dieser Reserve herauszutreten, und da will ich keinen Anstand nehmen, Ihnen ganz offen zu erklären, daß ich es für eine ganz außerordentlich harte Maßregel halten würde, wenn Sie trotz der entgegenstehenden Bedenken in der Beschränkung des Gewinnes noch weiter gehen wollten, als es die Regierungsvorlage thut. Vergessen Sie nicht: die große Zahl der jetzigen Bankantheilseigner, nämlich sicher die Hälfte, und zwar hauptsächlich in den kleinen Kreisen, hat die Bankantheile erworben zu 130 pCt. Nun habe ich schon damals, als es sich darum handelte, die Höhe des Agio festzustellen, ausgeführt, daß ein Agio von 30 pCt. sich nicht rechtfertigen ließe. Man hat es trotzdem aber so hoch festgestellt. Ich frage Sie nun, meine Herren, was würden Sie dazu sagen, wenn irgend ein Unternehmen begründet würde — es handelt sich hier in der Hauptsache auch um ein kaufmännisches Unternehmen — und in dem Prospecte stände: Wir nehmen 30 pCt. Agio, weil wir voraussetzen, daß nicht nur die ordentlichen üblichen Zinsen des Capitals gewährt werden, sondern auch so viel, um das Agio in den 15 Jahren — wollen wir einmal sagen wie hier — vollständig zu decken, und nachher hätte sich nun herausgestellt, daß das nicht der Fall ist, daß der Zins lange nicht dazu ausreicht, um die geforderten 30 pCt. zu decken. Was würden Sie dazu sagen? Ich möchte weiter gehen und fragen: Was würde der Handelsrichter dazu sagen? Ich bin zweifelhaft, oder ich kann sagen, eigentlich nicht zweifelhaft, daß er ein solches Verfahren nicht für richtig hielte. Man hat 30 pCt. Agio verlangt (Zuruf); die Hälfte dieses Gewinns ist in den Reservefonds geflossen, woran das Reich auch noch zur Hälfte theilgenommen hat. Nun kommt die zweite Hälfte, und da liegt die Sache so: In den Reservefonds liegen nicht 30 pCt., sondern nur 11; wo bleiben die übrigen 19? Ich kann mir ein Calcul nicht machen. Ich bleibe dabei: es ist unbillig, wenn man den Bankantheilseignern 30 pCt. abgenommen hat und ihnen nur 11 pCt. giebt. Nun sagen Sie, man hätte aus dem höheren Gewinn nach und nach das Agio decken sollen. Nun, daß das nicht möglich war bei den bisherigen Dividenden, das ist uns Sachverständigen klar; denn Sie dürfen nicht zu Grunde legen den jetzigen Zinssatz, sondern wir müssen den Zustand bei Ausgabe der Bankantheile zu Grunde legen. Damals war der Zinsfuß mindestens 4 pCt. für Banksachen und für ähnliche Anlagen viel höher. Nun frage ich: Jetzt haben wir 11 pCt. Reservefonds, womit soll nun der Ueberrest des Agios gedeckt werden? Wenn Sie die Dividende jetzt auf 4½ pCt., wie es der Herr Graf von Mirbach will, oder auf mehr festsetzen, nach zehn Jahren ist dies Manco ebensowenig gedeckt, wie jetzt. Nach meiner Meinung ist das im höchsten Grade unbillig, und ich spreche es offen und ehrlich aus: es kann Ihnen nicht damit gedient sein, daß ich blos das sage, was meine Meinung ist; im Lande giebt man auch auf meine Meinung etwas, und ich bin überzeugt, daß man mir zustimmen wird und nicht Ihnen, wenn Sie in Folge der jetzigen Anträge das erreichen sollten, was ich übrigens nicht fürchte, daß der Gewinnantheil der Antheilseigner noch weiter heruntergesetzt wird, als die Regierungsvorlage vorschlägt. Ich kann Ihnen nur dringend empfehlen, dem Antrage nicht zuzustimmen. (Bravo! links.)

Abg. v. Strombeck (C.) erklärt sich gegen den Antrag v. Huene-Graf Mirbach, der lange nicht den finanziellen Nutzen für die Reichskasse habe, wie man gewöhnlich annehme. Der Antrag würde in seiner letzten Consequenz eine Enteignung des Privatcapitals bedeuten.

Abg. Meyer (Halle): Ich glaube, diese verlängerte Generaldiscussion in der dritten Lesung hat mittelbar einen recht großen Nutzen; während wir hier Sachen sprechen, die allenfalls auch ungesprochen hätten bleiben können, wird das Haus immer voller, und wenn wir sie noch ein Stündchen fortsetzen, dann wird vielleicht eine Klippe vermieden, an der wir andernfalls scheitern könnten. Dennoch wollte ich mich an dieser Discussion ursprünglich nicht betheiligen, erst die freundlich aufmunternden Worte des Grafen Mirbach haben mich auf die Tribüne gebracht. Es thut einem schüchternen Manne immer wohl, von zuständiger Seite in dieser Weise aufgemuntert zu werden. (Große Heiterkeit.) Was die besonderen Verdienste der baierischen und der sächsischen Zettelbank angeht, so liegt hier doch eine Verwechselung vor. Wenn die Reichsbank nicht ebenso viel Credit gewährt hat, als diese, so liegt das nicht daran, daß die Reichsbank ihre Dienste versagt hat, sondern daran, daß sie nicht in Anspruch genommen zu werden brauchte. Niemals hat ein Mensch daran gedacht, daß die Reichsbank das einzige Creditinstitut sein soll, sie soll das Centralinstitut, das größte Institut sein, auf welches bei außerordentlichen Gelegenheiten selbst die übrigen Institute einmal zurückgehen können. Hätte man jene beiden Staatsbanken z. B. mit aufgehoben, die Reichsbank hätte nach dem Ueberstehen einer kurzen Uebergangszeit den Mangel vollständig gedeckt. Erfahrungsmäßig haben alle übrigen Zettelbanken zu Zeiten bei der Reichsbank Hilfe gesucht und gefunden; die guten Leistungen der Provinzial-Zettelbanken sind namentlich in der Zeit vor Schaffung der Reichsbank dadurch zu erklären, daß sie an der preußischen Bank einen Antheil gehabt haben. Wir haben nun keinerlei Schwärmerei für diese staatlichen Zettelbanken, sie sind eine principwidrige Einrichtung; indessen lassen sich historische Rechtfertigungsgründe beibringen, die für uns stark genug sind, um weder eine vis atrox noch eine douce violence anzuwenden. Herr Graf Mirbach ist auf eine Aeußerung in einer Schrift zurückgegangen, welche mein Freund Bamberger vor 15 Jahren veröffentlicht hat und in der es heißt, politische Gründe seien es ausschließlich, die ihn von der vollständigen Verstaatlichung der Bank zurückhielten. Damit hat Bamberger doch wohl nichts gesagt, was irgendwo Anstoß oder Bedenken erregen könnte. Wir sind doch wohl Alle in der Ansicht einverstanden, daß Creditwesen und politische Bestrebungen vollständig auseinander gehalten werden sollen. Gerade das muß ja der Reichsbank vor allem nachgerühmt werden, daß sie ihre Geschäfte im Geiste vollster Unparteilichkeit, gewissermaßen im Geiste eines von den Tagesströmungen nicht zu beeinflussenden Richtercollegiums geführt hat; das wünschen wir aufrecht zu erhalten, und wo einmal eine Verwechselung eingetreten ist — ich könnte da einen wunden Punkt berühren, will es aber vermeiden — wünschen wir, daß sich das nicht wiederhole. Darum verlockt uns auch

die Ausführung des Grafen Mirbach nicht, daß wir die Macht der Volksvertretung erweitern könnten, wenn wir den Antrag Stolberg annähmen; nach dieser Seite wollen wir die Macht der Volksvertretung keineswegs erweitern, im Gegentheil. Ich komme nun auf die Bedürfnisse des landwirthschaftlichen Credits und stelle dabei zugleich eine hier citirte Aeußerung Laskers ihrer Tendenz nach richtig. Vor der Enquete-Commission über diese Frage 1867/68 erklärte Lasker als Zeuge und Sachverständiger allerdings, es sei für die Creditbedürfnisse der Landschaft nicht ausreichend gesorgt und könne das auch unter den gegebenen Verhältnissen nicht sein. Damals bestand das Bankgesetz noch nicht, und in Bezug auf die Concessionirung von Actienbanken hat die Regierung eine sehr einschränkende Praxis sehr zähe gehandhabt; dadurch war die Entwicklung unseres Bankwesens, namentlich des Depositen-Bankwesens, bedauerlich zurückgehalten worden. Dieses Hinderniß ist nunmehr seit 20 Jahren gehoben. Soweit Handel und Fabriken allgemeine Creditinstitute brauchen, schaffen sie sich dieselben aus eigener Kraft, und das könnten und sollten die Landwirthe selbst auch thun. Ich wundere mich, daß in dieser Beziehung das Ausreichende hier nicht geschehen ist. Graf Mirbach sagt, wo der Credit absolut sicher sei, müsse die Bank ihn bewilligen, gleichviel, ob es sich um einen Landwirth oder einen Kaufmann handle. Diese absolute Sicherheit des Credits, ist niemals begründet und kann niemals begründet sein in der Person des Creditsuchers allein: denn jeder Person kann etwas Menschliches begegnen. Diese Sicherheit muß begründet sein in der Art des Credits, und diejenige Art, die sich für das Creditgeben einer Zettelbank vorzugsweise eignet, ist in fremden Ländern seit 200 Jahren und auch bei uns seit geraumer Zeit umschrieben, es ist derjenige Credit, der für das legitime Waarenbedürfniß ertheilt wird, in welchem das Wesen des legitimen Wechsels begründet ist. Daran wollen wir festhalten. Von diesem Credit Gebrauch zu machen, kommt der Landwirth selten in die Lage; denn er hat ja das Unglück, daß ihm alles gleich baar bezahlt wird. (Heiterkeit! Widerspruch rechts.) Ich habe noch nicht gehört, daß Getreide gegen Wechsel gekauft wird. Praktisch beschäftigt uns heute allein noch der Antrag Mirbach. Wir stimmen für die Regierungsvorlage, weil wir uns aus den Darlegungen der Regierung überzeugt haben, daß sie von Grundanschauungen ausgeht, die wir billigen können. Hätte die Regierung die Reduction auf 5 Procent zugestanden, so würden wir ihr auch gefolgt sein; da sie an 6 Procent festhält, so haben wir zu ihr das Zutrauen, daß sie es aus guten Gründen thut. Man verspottet uns als Kerntruppe der Regierungspartei; Sie werden uns doch wohl zutrauen, daß wir nicht die Absicht gehabt haben, uns dadurch bei der Regierung besonders einzulegen (Heiterkeit); wenn wir für die Regierung stimmen, dann liegt darin, glaube ich, eine sehr starke Garantie dafür, daß die Regierung sachlich Recht hat (Große Heiterkeit); denn wenn wir gegen sie stimmen können, wo wir sie im Unrecht glauben, würden wir uns das doch nicht entgehen lassen. (Erneute Heiterkeit.) Wir setzen unseren Sparsamkeitssinn hierbei keineswegs aus den Augen. Könnte Graf Mirbach uns die Garantie schaffen, daß die ganze Colonialpolitik in keinem einzigen Jahre größere Summen kostet, als diejenigen, die hier nach seinem Antrag etwa erspart werden können, ich glaube, wir würden schwach (Große Heiterkeit): wir würden sagen: Gut, machen wir die Colonialpolitik, sie ist billig zu haben. (Erneute Heiterkeit.) Wir haben Sinn für Sparsamkeit, aber wir haben auch Sinn für Würde und Repräsentation. Wir verweigern Mittel, die uns völlig unnütz aufgewendet scheinen; wir verweigern nicht die Mittel, um das von uns für nothwendig Gehaltene würdig auszugestalten. Wir sehen die Sache gar nicht so an, daß wir den Antheilseignern irgendwie ein großes oder kleines Geschenk machen; das Verhältniß zwischen ihnen und dem Reich beruht nach unserer Auffassung auf dem gesunden Grundsatz von Leistung und Gegenleistung. Aber ein Gesichtspunkt kommt noch hinzu; es ist nöthig, daß die Reichsbank ein besonderes, ungeschmälertes Ansehen im Inlande und Auslande habe; von diesem Ansehen hängt in der That der nationale Wohlstand ab. Um das Ansehen ihrer Staatsbanken zu erhöhen, lassen es andere Staaten sich in der That etwas kosten; sie gönnen ihren Bankactionären hohe Dividenden, weil diese einen glänzenden Reflex auf den Zustand der Reichsbank und damit auf ihr Ansehen werfen. (Lachen rechts.) Ich weiß nicht, warum das Ihre Heiterkeit erregt. Wenn man im Auslande hört, daß man bei uns darauf ausgeht, die Dividende, auf die ein Reichsbankactionär im Maximum zu rechnen hat, möglichst auf 5 pCt. zu reduciren, dann wird man sich in den Wörterbüchern umsehen, wie das jüngste Wort unserer deutschen parlamentarischen Sprache das Wort „ruppig" sinngemäß ins Englische und Französische zu übersetzen wäre. (Große Heiterkeit.)

Abg. *Mooren* (C.) hält dafür, daß es seitens der Reichsbank nicht recht gehandelt ist, wenn sie von den Gemeinden, in welchen sie Filialen unterhält, Steuerfreiheit oder sonstige Leistungen verlangt, wie das mehrfach geschehen ist. Redner führt namentlich die Verhältnisse der Stadt Eupen an; die dortige Filiale habe ganz erhebliche Ueberschüsse geliefert, und trotzdem solle sie eingehen; diese Filiale nahm unter 240 die 124. Stelle ein.

Präsident der Reichsbank v. *Dechend*: Die Filiale in Eupen hatte in den letzten Jahren 3—5000 Mark Ueberschuß; wir hatten dort einen Agenten, der sich mit einem sehr kleinen Verdienst begnügte; jetzt sollen wir einen besonderen Agenten und Kassendiener hinschicken, was eine Ausgabe von mindestens 6000 Mark bedeutet. Würde da nicht jeder die Filiale aufheben? Sie nimmt übrigens die 124. Stelle unter den Reichsbanknebenstellen ein, also die 176. unter allen Filialen.

Abg. *Mooren* (C.): Ich habe in der früheren Berathung nicht blos von Eupen gesprochen, sondern auch von anderen rheinischen Städten; Düren, Bonn, Viersen und Neuß habe ich ebenfalls genannt, weil deren Magistrate mich indirect ersucht haben, ihre Schmerzen hier vorzutragen. Ich hoffe, der Herr Bankpräsident wird die Sache untersuchen und sich nicht etwa für das Auftreten eines Reichstagsabgeordneten dadurch revanchiren, daß er einer Stadt, welche 30 Jahre eine Bankfiliale hat, dieselbe entzieht.

Bankpräsident v. *Dechend*: Ich verdenke dem Vorredner das Eintreten für seine Heimathsstadt nicht, aber ich muß doch dabei bleiben, daß die Einnahmen der Bankfiliale in Eupen seit sechs Jahren erheblich zurückgegangen sind. Damit schließt die Generaldebatte.

In der Specialdebatte über Artikel 1 spricht:

Abg. Graf *Stolberg* (dconf.) seinen Dank dafür aus, daß Herr von Bötticher sich der Verstaatlichung nicht principiell ablehnend gegenüberstelle; damit hat er sich in Gegensatz gestellt zu dem Reichsbank-Director, welcher die Verstaatlichung verworfen hat. Der Antrag des Grafen Mirbach soll eine große Unbilligkeit gegen die Antheilseigner enthalten; es handelt sich aber nur um eine Differenz von $^1/_{10}$ v. H. Wenn die Antheilseigner diese Unbilligkeit für zu groß halten, können sie ja kündigen (Widerspruch des Staatssecretärs von Bötticher); sie können die Offerte ablehnen, und dann erfolgt die Kündigung. Wenn sie die Offerte ablehnen, würden sie 111 Mark erhalten, und dafür könnten sie eine Rente von 3,8 v. H. kaufen; das wäre doch ein schlechtes Geschäft. Sehr viele Antheilseigner haben ja die Antheilscheine nicht des Gewinnes wegen, sondern nur, um in der Bank zu bleiben; sie werden also auf das Anerbieten eingehen. Wir vertheidigen lediglich die reichsfiscalischen Interessen und haben gegen die Antheilseigner durchaus keine Gegnerschaft.

Abg. *Büsing* (natl.): Wir halten die Debatte für vollständig erschöpft und bedauern, daß der in zweiter Lesung abgelehnte Antrag wieder eingebracht worden ist. Ein neuer Grund dafür ist nicht geltend gemacht, ich kann auch keinen neuen Grund dagegen vorbringen. Wenn die Antheilseigner 130 bezahlt haben und jetzt 111 zurückerhalten, werden sie benachtheiligt; denn aus der bisher gezahlten Rente von 4,68 v. H. konnten sie die Differenz von 19 v. H. nicht amortisiren. Die Vorlage entspricht vollständig den Verhältnissen.

Abg. Graf *Mirbach* (dconf.) bleibt dabei, daß der Vortheil des Antrages Huene für das Reich 586000 M. ausmache. Wenn die Freisinnigen für die Vorlage eingetreten sind in Folge ihres guten Herzens für das mobile Capital, so sollten sie auch anderen Erwerbszweigen etwas von ihrem guten Herzen zukommen lassen.

Abg. *Singer* (Soc.): Wir hätten für den Antrag des Grafen Stolberg, der auf Verstaatlichung gerichtet war, gestimmt; da dieser zurückgezogen ist, so wollen wir für das Reich möglichst viel herausschlagen, und obwohl uns das neue Cartell der Conservativen und Socialdemokraten nicht gefällt (Heiterkeit) — hoffentlich geht es bald wieder auseinander — wollen wir doch aus politischen Gründen für den Antrag des Grafen Mirbach eintreten.

Der Antrag des Grafen Mirbach wird mit 126 gegen 98 Stimmen abgelehnt und Artikel 1 unverändert angenommen, ebenso ohne Debatte Artikel 2.

Darauf wird die Vorlage im Ganzen mit großer Mehrheit angenommen; die Resolution Mooren wird gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt. — Die eingegangenen Petitionen sind durch die gefaßten Beschlüsse erledigt.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Berathung des Reichshaushalts-Etats für 1890/91.

Zur Verhandlung steht der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern. Die Einnahmen aus den Zöllen betragen 285 547 110 Mark.

Referent v. *Wedell-Malchow* berichtet über die Commissionsverhandlungen und erwähnt dabei, daß der Bundesrath dem Antrage des Reichstages wegen Einrichtung eines Zolltarifamtes nicht Folge gegeben habe.

Staatssecretär v. *Maltzahn* bestätigt, daß der Bundesrath diesem Antrage keine Folge gegeben habe.

Abg. *Brömel* (dfr.): Auf die Frage des Zolltarifamts werde ich bei einer passenderen Gelegenheit eingehen; aber ich muß jetzt schon bemerken, daß die Ablehnung des Reichstagsbeschlusses sehr unangenehm berühren muß gegenüber den vielfachen Beschwerden, welche über das Fehlen eines solchen Tarifamts aus allen Kreisen der Bevölkerung an den Reichstag und die einzelnen Mitglieder desselben gekommen sind. Bei der Veranschlagung der Zölle ist man hinter der Wahrscheinlichkeit sehr weit zurückgeblieben; im laufenden Jahre haben nicht blos die Getreidezölle, sondern auch die anderen Zölle einen erheblichen Mehrbetrag geliefert. Ich würde nicht anstehen, den angesetzten Betrag zu erhöhen, aber es fehlt uns für die Veranschlagung der Zölle an festen Grundlagen. Jetzt machen die Getreidezölle 20 v. H. aller Zollerträge aus (hört! links), und wenn ungünstige Erntejahre kommen, werden sich die Erträge der Getreidezölle auf 25 bis 33 v. H. steigern. Damit ist ein unsicherer Factor in unseren Etat gekommen, der erhebliche Schwankungen mit sich bringen kann. Da man in Folge dessen sehr vorsichtig verfahren wird, werden die Zölle meist zu niedrig veranschlagt werden und meist Ueberschüsse liefern. Die Getreidezölle machen einen sehr erheblichen Procentsatz des Preises der Waare aus: Weizen ist mit 14 M. pro Doppelctr. angesetzt, der Zoll von 5 M. macht 35 v. H. des Werthes aus; bei einem Roggenpreise von 9 M. beträgt der Zoll 55 v. H., also mehr als die Hälfte des Werthes; beim Hafer beträgt der Zoll 45, bei Gerste 20 v. H. des Werthes. Die „Berliner Börsen-Zeitung" bringt nicht aus parteipolitischem Interesse, sondern zur Belehrung der Geschäftsleute eine Zusammenstellung der Getreidepreise von Berlin, Wien, Paris, London, Amsterdam und Newyork. Danach stellten sich am 30. November die Preise für Weizen folgendermaßen: Newyork 138, Amsterdam 143,80, Wien 154,60, London 156,80, Paris 184,10 und Berlin 195,10 M. für die Tonne. (Hört, links!) Also Deutschland hat die theuersten Preise! Ein Beweis dafür ist auch der lebhafte Grenzverkehr, durch welchen sich die kleinen Leute jenseits der Grenze in kleinen Mengen, welche zollfrei eingehen, mit Lebensmitteln, Mehl, Brot und Fleisch, versorgen; der Verkehr im Fleisch zeigt, daß die Theuerung der Lebensmittel eine sehr erhebliche geworden ist. Die armen Leute haben sich den Genuß des Schweinefleisches versagen müssen, und dafür hat der Verbrauch des Pferdefleisches erheblich zugenommen. Während wir die Lebensmittel mit Zöllen von mehr als einem Drittel des Werthes besteuern, stellt die liberale Partei in England es als ihr Programm auf, die Zölle auf Thee, Kaffee und Cacao zu beseitigen, um dem Volke die Ernährung so billig als möglich zu machen. In Bezug auf die Getreidezölle nimmt Deutschland eine ganz exceptionelle Stellung ein; in den meisten anderen Ländern bestehen überhaupt keine Getreidezölle oder erheblich niedrigere. Wenn die Aufhebung der Getreidezölle angestrebt wird, so darf dabei die Rücksicht auf die für 1892 bevorstehende Handelsvertragsverhandlung nicht maßgebend sein. Man darf wohl annehmen, daß die schutzzöllnerischen Bestrebungen in Frankreich sich der Fortsetzung der verschiedenen Tarifverträge widersetzen werden. Dem Deutschen Reiche fällt deshalb eine besondere Aufgabe zu; Deutschland hat sich bisher der Abschließung von Tarifverträgen gegenüber sehr passiv verhalten; die Schweiz und Spanien haben sich bereit gezeigt, Verkehrserleichterungen zu bewilligen; das Reich muß diesem Beispiele folgen, um die deutschen Handelsbeziehungen zu fördern und zu heben. Auf die Handlsbilanz lege ich keinen großen Werth; denn es ist ganz unmöglich, den Werth der Ein- und Ausfuhr bis auf den Pfennig richtig auszurechnen; aber das steht fest, daß die Ausfuhr der meisten Industriezweige sehr erheblich gesunken ist. In anderen Ländern ist ein solcher Rückgang des Exportes nicht zu verzeichnen. Die Industriecartelle gehen im Inlande ganz rücksichtslos vor; sie schrauben die Preise in die Höhe und verkaufen nach dem Auslande viel billiger. So wird das oberschlesische Eisen nach Kopenhagen so billig verkauft, daß es sich lohnt, das Eisen in Kopenhagen anzukaufen und nach Deutschland einzuführen. (Hört! links.) Die Großindustrie kann solche Cartelle schließen und belastet dadurch die Kleinindustrie in erheblichem Maße. Die Fabrikanten von Thomasschlacke haben auch ein solches Cartell gemacht und der Landwirthschaft dieses Düngemittel vertheuert. Die Landwirthschaft wird dabei immer den Kürzeren ziehen; denn sie kann weder für Getreide noch für Vieh ein Cartell abschließen. Die Reichsregierung kann eine Aenderung eintreten lassen, wenn sie sich entschlösse, ernsthaft an die Vereinbarung von Tarifverträgen zu gehen. Dieses Verlangen stellen alle Gewerbetreibenden; wenn die Regierung nur endlich einmal hören wollte. Der Handels- und Gewerbestand war über den Anschluß des Handelsvertrages mit der Schweiz sehr erfreut, und mehrere Handelskammern haben es damals ausgesprochen: Möchten diesem Vertrage bald einige andere folgen! Diesem Wunsche kann ich mich durchaus anschließen. (Beifall links.)

Staatssecretär v. *Maltzahn*: Der Vorredner hat den Ertrag der Zölle viel höher geschätzt, als der Etat; er hat aber einen Antrag nicht gestellt. Die Veranschlagung ist wie früher nach dem Durchschnitt der drei letzten Jahre erfolgt unter Berücksichtigung der Umstände, welche auf die Erträge von Einfluß sind. Ich halte eine höhere Einnahme nicht für ausgeschlossen, aber ich glaube, wir haben alle Veranlassung, das einmal aufgenommene Princip festzuhalten und die Zahlen nicht nach zufälligen Annahmen und Eindrücken zu ändern. Es hat sich herausgestellt, daß die Ernte in Deutschland ebenso schlecht und schlechter als im vorigen Jahre ist; demgemäß sind auch die Erträge aus den Kornzöllen sehr erheblich gestiegen; dies bringt allerdings ein Moment der Unsicherheit in unsere Zolleinnahmen, aber gerade darum müssen wir bei der Veranschlagung der Zölle nicht nach den Verhältnissen eines einzelnen Jahres urtheilen. Auf die Zweckmäßigkeit der Kornzölle einzugehen will ich jetzt unterlassen. Ueber die Gründe der Ablehnung des Zolltarifamts seitens des Bundesrathes kann ich keine Auskunft geben, denn es wird nicht nach Personen, sondern nach Staaten abgestimmt; die Gründe der Abstimmung treten nicht hervor. Uebrigens habe ich früher schon eine Erklärung über diese Frage abgegeben, welcher ich nichts hinzuzusetzen habe.

Um $4^3/_4$ Uhr wird die weitere Berathung bis Sonnabend 12 Uhr vertagt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 6. Decbr. Nach hier eingelaufenen Nachrichten aus *Cannes* über das *Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin* flößt der Zustand des Großherzogs ernste Besorgnisse ein.

Die „Freis. Ztg." berichtet: Wie es mit der *Lotterie für das Kaiserschloß* weiter gehalten werden soll, sind zwei Lesarten verbreitet; nach der einen will der Magistrat sich in der Vorlage an die Stadtverordneten-Versammlung jeder Andeutung enthalten, daß die Geldmittel im Wege einer Lotterie aufgebracht werden sollen; nach der anderen Lesart hat neuerlich der Reichskanzler erklärt, daß es für das Kaiserschloß nicht würdig sei, wenn ein Privatcomité eine Lotterie veranstalte im Interesse der Niederlegung der Schloßfreiheit; eine solche Lotterie könne vor der Oeffentlichkeit auch nicht von der Staatsbehörde, sondern nur von den Organen einer Selbstverwaltung vertreten werden.

Auf die Nachricht von der in Essen erfolgten *Proclamirung des Bergarbeiterstrikes* für den nächsten Montag, falls die Sperrmaßregel bis zum nächsten Sonntag nicht aufgehoben würde, ist der Abg. *Hammacher* nach Dortmund, der Abg. *Stötzel* nach Essen abgereist, um Vermittlungsversuche zwischen den Grubenbesitzern und den Arbeitern anzustellen. Die Lage im westfälischen Bergwerksbezirke wird als eine sehr ernste geschildert. In der Delegirten-Versammlung in Essen waren von 150 Belegschaften nur 35 vertreten. Man erachtet deshalb den Beschluß als hinfällig. Auf der Zeche „Gustav" haben die Delegirten das Mandat niedergelegt, weil sie Gegner des Strikes sind. Die Zahl der wegen Unbotmäßigkeit seit 6 Monaten Entlassenen beträgt 16, dagegen sind von den Delegirten des Strikes noch heute 97 auf ihren Werken beschäftigt. Hier verlautete an der Börse gerüchtweise, daß der Oberpräsident von Düsseldorf bereits abgereist sei, um Schritte gegen eine Erneuerung des Ausstandes zu thun. Ferner ist zu erwähnen, daß eine große Essener Firma sich angeblich bereits mit der Anfrage wegen Lieferung schlesischer Kohlen an eine hiesige Großhandlung gewendet habe. Endlich wollte man wissen, daß in Gelsenkirchen die Bewegung bereits einen bedenklichen Umfang angenommen habe. Dem gegenüber ist zu bemerken, daß die General-direction der Harpener Bergbau-Actiengesellschaft noch um 11 Uhr beruhigende Erklärungen betreffs der eigenen Werke abgab. (Vgl. W. T. B.)

Das „B. T." berichtet: Der Stadtverordnete *Pretzel* hatte in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung erklärt, daß er nicht der Verfasser jenes berüchtigten Flugblattes sei, welches die Versammlung in der vorhergehenden Sitzung beschäftigt hatte. Ganz anders scheint es mit Ingenieur Dr. *Häberlein*, dem antisemitischen Stadtverordneten-Candidaten des 17. Communal-Wahlbezirks zu stehen, in welchem Bezirke das Flugblatt veröffentlicht wurde. Herr Dr. Häberlein stellte gestern im Foyer des Stadtverordnetensaales Herrn Professor Virchow und fragte ihn, ob er nicht die ehrenrührigen Ausdrücke, die er gegen ihn gebraucht, zurückziehen wolle. Herr Stadtv. Dr. Virchow erklärte, daß er Herrn Häberlein gar nicht kenne, daß er aber kein Wort von dem, was er gesagt, zurücknehmen könne und werde. Wenn Herr Dr. Häberlein der Verfasser dieses Pamphlets sei, so müsse er schon das Gesagte auf sich beziehen. Hierauf verlangte Herr Dr. Häberlein Genugthuung von Herrn Dr. Virchow, der diesem Herrn jedoch den Rücken wandte und ihn stehen ließ.

Die *socialdemokratische Fraction des Reichstages* erläßt folgenden *Aufruf* an die Parteigenossen: „Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß unmittelbar nach Weihnachten der Wahlkampf voll entbrennen wird. So wie bei früheren Wahlen, so haben wir auch diesmal ein Central-Wahlcomité niedergesetzt, das die Leitung der Wahlen in die Hand nehmen soll. Demselben gehören von uns an: Bebel, Grillenberger, Liebknecht, Meister, Singer. Diejenigen Wahlkreise, die nicht in der Lage sind, die Kosten des Wahlkampfes aus eigenen Mitteln aufzubringen, wollen durch ihre Wahlcomités spätestens bis zum 1. Januar an Bebel oder Singer die Mittheilung gelangen lassen, wie hoch sich die Summe beläuft, die sie glauben aus dem allgemeinen Wahlfonds beanspruchen zu müssen. In Bezug auf die Agitation empfehlen wir Folgendes dringend der Beachtung: Insofern von gegnerischen Parteien allgemeine Wählerversammlungen einberufen werden, müssen selbstverständlich alle Parteigenossen in denselben erscheinen, um dieselben für unsere Parteizwecke auszunützen. Werden aber von den Gegnern Wahlversammlungen für die Anhänger bestimmter Parteien mit Ausschluß unserer Parteianhänger einberufen, so ist es *Pflicht unserer Genossen, einer solchen Versammlung fernzubleiben*. Wir haben kein Recht, unsere Gegner zu Auseinandersetzungen mit uns in ihren Versammlungen zu zwingen; weichen sie uns aus, so mögen die Wähler darüber ihr Urtheil fällen. Werden von unseren Gegnern öffentliche Versammlungen in Form öffentlicher Vereinsversammlungen mit freiem Zutritt für Gäste abgehalten, so hat der einberufende Verein das Recht, das Bureau der Versammlung in der Hand zu haben. Wir rathen dringend ab, in einem solchen Falle die Wahl eines Bureaus zu verlangen, und schlagen vielmehr vor, daß, wenn in einer solchen Versammlung die freie Discussion nicht zugelassen wird, solche gar nicht zu besuchen oder sie zu verlassen. Endlich empfehlen wir, im Wahlkampfe die strengste Sachlichkeit obwalten zu lassen. Angriffe auf Personen sind nur insoweit am Platze, als der betreffende Gegner im Parteikampfe persönliche Gehässigkeit bewiesen oder im bürgerlichen Leben sich solcher Handlungen schuldig gemacht hat, die zu kritisiren das öffentliche Interesse gebietet."

Abg. Frhr. v. Dalwigk hat auf eine Anfrage hin vom Kriegsminister in der Budgetcommission die Antwort erhalten, daß die *Entfestigung von Coblenz* allerdings in Erwägung gezogen würde, über das Nähere wäre er (der Kriegsminister) nicht in der Lage, Auskunft zu ertheilen.

Der *Ausstand der Hutmacher in Luckenwalde* nimmt seinen Fortgang, und auch in den Tuchfabriken soll die Stimmung zur Arbeitsniederlegung hinneigen. In der Mitte voriger Woche erließ die Polizei gegen jeden Ausständigen (es sind im Ganzen 833) einen Strafbefehl von 10 M. wegen Contractbruchs, der sofort vollzogen wurde; im Unvermögensfalle wurden die Sachen versiegelt. Jedem wurden weitere 20 M. Strafe angedroht, wenn er nicht am nächsten Tage früh um 8 Uhr zur Arbeit ginge, was natürlich nicht geschehen ist. Die Berliner Arbeiter schicken Geld. Die Ruhe ist nicht gestört, wie auch der Landrath lobend betont, der an den Einigungssitzungen zwischen den Fabrikanten und Arbeitern fortgesetzt theilnimmt.

Nach einem Wiener Telegramm der „Volks-Ztg." ist auf dem in Konstantinopel stationirten *deutschen Kriegsschiffe „Lorelei" der Typhus* ausgebrochen.

Da die Einbringung der Vorlage, betreffend die *Postdampferlinie nach Ostafrika*, als sicher anzunehmen ist, dürfte der Consul *Vohsen* in den nächsten Tagen nach Zanzibar abreisen. Er wird von einem Colonisationstechniker begleitet sein, welcher ebenfalls längere Erfahrungen auf diesem Gebiete erworben hat.

In *Wißmann's Hauptquartier* wurde sämmtlichen Offizieren der *Stanley'schen Expedition* ein Gabelfrühstück servirt. Der Capitän des „Sperber" bewillkommnete Namens des Deutschen Kaisers zuerst Stanley, dann Emin und beglückwünschte sie zu ihrer Rückkehr zur Civilisation. Sämmtliche Schiffe auf der Rhede prangten in Flaggenschmuck. Viele Personen kamen in Bagamoyo an, darunter der englische, der deutsche und der italienische Consul. Abends fand (wie bereits gemeldet) ein Bankett statt. Inmitten strömenden Champagners brachte der Vertreter des deutschen Generalconsulats, Steifensand, einen Toast auf die Königin von England aus. Major Wißmann trank auf das Wohl Stanleys und nannte ihn seinen Lehrmeister in der Afrikaerforschung. Stanley erwiderte, er danke Gott, daß er seine Pflicht erfüllt habe. Er sprach gerührt von seinen Soldaten, deren Gebeine im Walde bleichten, und bemerkte, das Wort „Vorwärts!" sei stets seine Parole und die seiner Mannschaft gewesen. Der göttliche Einfluß habe ihn in seinem Werke geleitet. Schließlich dankte er dem Major Wißmann und dem „Herald" für die ihm gesandten Gegenstände. Emin brachte die Gesundheit des Kaisers Wilhelm aus. Major Stairs stattete den Dank namens der Offiziere Stanleys ab. Capitän Brackenburg, der anwesende älteste Flottenoffizier, brachte einen Trinkspruch auf den Major Wißmann aus, der begeisterte Aufnahme fand.

Der englische General Wolseley erklärte sich für rasches Vorgehen mit der *Einführung des neuen englischen Magazingewehres* für die englische Armee. Im April soll auch rauchloses Pulver eingeführt werden.

Die *neue republikanische Regierung von Brasilien* hat das Ersuchen an den Baron *Rothschild* in Paris gerichtet, der brasilianischen Regierung finanziellen Beistand zu leisten. Rothschild erklärte sich hierzu bereit unter der Bedingung, daß die Einheit und Ruhe Brasiliens aufrecht erhalten werde.

* **Berlin,** 6. Decbr. Der bisherige besoldete Beigeordnete Laubans Rammstedt ist in gleicher Eigenschaft für eine weitere Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt worden.

s. **London,** 6. December. Der „Star" will erfahren haben, ein amerikanischer Entrepreneur, Cornstock, habe den Exgeneral Boulanger engagirt, in Amerika 30 Vorlesungen zu halten.

u. **Zanzibar,** 5. Dec.*) Wißmann traf gestern Stanley, Emin und Casati jenseits des Kinganiflusses; dieselben trafen heute früh zu Pferde in Bagamoyo ein; ihr Einzug glich einem Triumphzuge. Das deutsche Kriegsschiff „Sperber" und Wißmann's Artillerie gaben je 9 Salutschüsse ab; die ganze Stadt war mit Palmenblättern geschmückt. Die Reisenden wurden von dem Commandanten des Kreuzers „Sperber" im Namen des Kaisers, von dem englischen Viceconsul, dem Capitän des englischen Kriegsschiffes „Turquoise" Brackenburg und von Nicholl im Namen des englischen Emin Pascha-Comités begrüßt. Die übrigen europäischen Begleiter Stanleys trafen später ein. Zuerst fand ein großes Frühstück bei Wißmann statt, dann ein allgemeines Festmahl, bei welchem der Champagner in Strömen floß und verschiedene Toaste ausgebracht wurden, die enthusiastische Aufnahme fanden. Nach dem Festmahl fand Emin's Unfall statt. Stanley kommt heut an Bord des „Sperber" nach Zanzibar. Die übrigen Mitglieder der Expedition sollen morgen an Bord der „Turquoise" und „Schwalbe" folgen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Darmstadt, 6. Decbr. Der Kaiser und der Großherzog sind um 5¼ Uhr in offenem Wagen von dem Jagdausfluge zurückgekehrt, und wurden von der Volksmenge jubelnd begrüßt. Gegenwärtig findet im Neuen Palais Familientafel, im Schlosse Marschalltafel statt. Das Wetter ist rauher geworden und leichter Schneefall eingetreten.

Darmstadt, 6. Decbr. Der „Darmstädter Zeitung" zufolge, lautete die Antwort des Kaisers auf die Ansprache des Oberbürgermeisters etwa folgendermaßen: „Ich danke Ihnen, Herr Oberbürgermeister; Ich freue Mich sehr, nach Darmstadt zu kommen; es ist schon mehrfach Meine Absicht gewesen. Ich war in Meiner Jugend schon öfter hier und habe als Prinz so schöne Tage hier verlebt, daß Ich Mich beinahe als Darmstädter fühle. Bitte, verkünden Sie der Bevölkerung durch eine Proclamation Meinen herzlichen Dank für den schönen Empfang und die prächtige Ausschmückung."

Essen a. Ruhr, 6. Dec.*) Eine gestern Abend stattgehabte zahlreich besuchte Versammlung von Delegirten der Bergarbeiter des Bochumer, Gelsenkirchener und Dortmunder Reviers beschloß nach längerer Berathung, durch Wiederaufnahme des Strikes die Aufhebung der Arbeitersperre zu erzwingen, und diesen Beschluß der Sonntag stattfindenden Bergarbeiterversammlung als Resolution vorzulegen.

Essen a. Ruhr, 6. December. Der „Rhein.-Westfäl. Ztg." zufolge machen die Landräthe des Essener Kreises bekannt, daß im Revier nur noch 5 Bergarbeiter ohne Beschäftigung sind und alle übrigen anderwärts Arbeit gefunden haben. Von 154 Delegirten, die im Mai von den hiesigen Belegschaften gewählt wurden, sind im Stadtkreise alle, im Landkreise 91 auf derselben Zeche, wie damals, beschäftigt.

Straßburg i. E., 6. December. Der Statthalter hat sich Vormittags zu einem kurzen Aufenthalt über München nach Berlin begeben.

Bern, 6. Dec. Der Nationalrath bewilligte für Herstellung von 150 000 Repetirgewehren nach dem Modell Schmid nebst Munition einstimmig 17½ Millionen Francs.

Rom, 6. December. Kammer. In der Discussion über die Antwortadresse auf die Thronrede sprachen die Radicalen Imbriani und Ferrari den Wunsch aus, die guten Beziehungen Italiens und Frankreichs nicht nur als commerzielle, sondern auch als politische besonders betont zu sehen. Crispi versicherte, die politischen Beziehungen seien ausgezeichnet und es beständen lediglich Meinungsverschiedenheiten in ökonomischen Fragen; die italienische Regierung habe zunächst den Weg der Verständigung betreten und hoffe, derselbe werde zu den beiderseits gewünschten freundschaftlichen Verhältnissen führen. Imbriani und Ferrari erklärten sich für zufriedengestellt, worauf die Adresse angenommen wurde.

Brüssel, 6. December. Kammer. In der Fortsetzung der Discussion über die Interpellation Bara's richtete Janson heftige Angriffe gegen Devolder; letzterer nannte Janson einen Lügner. Der Präsident versuchte vergeblich, zu vermitteln; Devolder hielt seine Aeußerung aufrecht.

Haag, 6. December. Die erste Kammer genehmigte mit 31 gegen 18 Stimmen die Revision des Primärunterrichtsgesetzes und die Subventionirung der confessionellen Schulen.

Madrid, 6. December. Aus Tanger wird gemeldet: Eine Verschwörung gegen den Sultan ist entdeckt worden; der Sultan ließ einen seiner Brüder verhaften und in das Gefängniß in Fez werfen. Im Innern des Landes sind in Folge dessen beinahe Unruhen ausgebrochen.

London, 6. Dec. Das englische Kanonenboot „Watchful" stieß bei Lowestoft auf Grund und gilt für verloren. Die Bemühungen, das Schiff flott zu machen, sind bis jetzt erfolglos geblieben.

Kairo, 6. December. Das „Bureau Reuter" meldet: Nach einer heut Vormittag hier eingegangenen Meldung aus Bagamoyo ist das Befinden Emin's etwas besser, jedoch hat sich derselbe schwere innere Verletzungen zugezogen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Locale Nachrichten.

Breslau, 6. December.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Donnerstag, den 5. December, Nachmittags 9 Uhr, wurde die Feuerwehr nach der Kleinen Domstraße Nr. 4 gerufen. Es brannte in einer im 2. Stockwerk des linken Seitengebäudes gelegenen Tischlerwerkstatt eine Trockenstellage mit Fournieren und Nutzbrettern, angefangene Tischlerarbeit, eine Kanzel, ein Schrank, Späne und eine Thür. Die Entstehungsursache ist unermittelt. Das Feuer wurde gelöscht mittelst der Handspritze.

—e **Unglücksfall.** Dem 22 Jahre alten Schuhmacher Franz Tormanek aus Pöpelwitz glitt heute Vormittag beim Lederschneiden das Messer ab und drang ihm mit der Schneide tief in den rechten Oberschenkel ein. Der Mann zog sich dadurch eine so schlimme Verletzung zu, daß seine Aufnahme in die kgl. chirurgische Klinik erfolgen mußte.

z. **Polizeiliche Nachrichten.** Gestohlen: Einem Schuhmachergesellen von der Gartenstraße ein dunkles Jaquet und eine dunkle Stoffhose, einem Arbeiter von der Klosterstraße ein Paar langschäftige Stiefel und ein Paar Kammgarnbeinkleider, einer Restaurateurswittwe von der Alexanderstraße ein Muff aus Bärenfell. — Abhanden gekommen: Einer Kaufmannsfrau von der Tauentzienstraße ein goldenes Armband, einem Diener aus dem Kreise Namslau ein 20-Markstück, einem Kaufmann von der Junkernstraße ein 20-Markstück, einer Dame aus der Provinz ein gehäkeltes schwarzes Tuch. — Gefunden: Eine Plüschdecke, eine silberne Cylinderuhr, ein goldener Ohrring. — In Untersuchungshaft genommen 27, in Strafhaft 13 Personen. — Unfall. Dem Pferdebahnkutscher Wilhelm Köster wurde am 4. December im Straßenbahn-Depot auf der Kaiser Wilhelmstraße von einem während des Putzens ausschlagenden Pferde die Schädeldecke verletzt, so daß er in das Wenzel-Hancke'sche Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

In der Sitzung vom 6. November 1889 berichtete Geh. Rath Professor Dr. Römer über einige bei Gelegenheit von Tiefbohrungen in Schlesien neuerlichst gemachte geologischen Beobachtungen, deren Mittheilung er dem durch seine in verschiedenen Ländern und namentlich auch in Schlesien ausgeführten erfolgreichen Bohrungen bekannten Ingenieur Olaf Terp in Breslau verdankt. Es gehört dahin

1) das Vorkommen eines weiß gefleckten rothen Thons, der in einem auf der Schöller'schen Zuckerfabrik in Rosenthal bei Breslau 1889 gestoßenen Bohrloche in einer Tiefe von 103 bis 156 Meter angetroffen wurde. Nach der durch andere Bohrlöcher in Breslau und dessen Umgebung gewonnenen Kenntniß der geologischen Verhältnisse ist es durchaus wahrscheinlich, daß dieser Thon der tertiären nordostdeutschen Braunkohlen-Formation angehört. Bemerkenswerth ist nur die hellere, fast ziegelrothe Färbung des Thons, welche von der gewöhnlichen braun- bis blutrothen Farbe des Thons in anderen Bohrlöchern abweicht und an diejenige des Keuperthons in Oberschlesien erinnert. Durch das genannte Bohrloch wurde übrigens ebenso wenig, wie durch alle anderen bisher in Breslau und dessen Umgebung gestoßenen Bohrlöcher das Liegende der braunkohlenführenden Tertiärbildung erreicht. In wissenschaftlicher und wahrscheinlich auch in praktischer Beziehung wäre es sehr erwünscht, wenn bald einmal ein Bohrloch hinreichend tief niedergebracht würde, um jene Grenze zu erreichen.

2) In einem in Sacrau bei Hundsfeld, nordöstlich von Breslau gestoßenen Bohrloche fand sich in 94 Meter Tiefe eine Frucht der zu den Juglandeen gehörenden Gattung Carya. Das einzige vorliegende, in zwei Hälften gespaltene Exemplar ist 16 Millimeter lang und 14 Millimeter dick. Die Oberfläche ist mit unregelmäßigen Längsrunzeln bedeckt, während die anderen fossilen Arten der Gattung eine nahezu glatte Oberfläche besitzen. Nach den allgemeinen geologischen Verhältnissen gehören die Schichten, in welchen die Frucht vorgekommen ebenfalls der tertiären nordostdeutschen Braunkohlenbildung an.

3) In einem auf der Ruffer'schen Tuchfabrik bei Liegnitz 1889 gestoßenen Bohrloch wurde in einer Tiefe von 78 Metern eine Schicht angetroffen, welche ausschließlich aus losen kleinen, 1 Millimeter dicken rundlichen Kalkkörnchen, ohne jedes Bindemittel unter einander bestand. Die Körnchen sind nicht vollkommen kugelig, sondern nur unvollkommen rundlich, und erscheinen zuweilen wie aus mehreren Kugelabschnitten zusammengesetzt. Im Innern zeigen sie unter dem Mikroskope eine sehr feine undeutliche, radialfaserige Structur. Es sind augenscheinlich Concretionen, welche sich ähnlich wie die Körner der oolithischen Kalke gebildet haben. Die betreffende Schicht kann auch nur der nordostdeutschen Braunkohlenbildung angehören, da nur diese in der Umgebung von Liegnitz unter dem Diluvium bekannt ist.

4) Bei Oppeln wurden unter dem in einer Mächtigkeit von 80 Metern durchbohrten turonen Kreidekalke grauer Thon mit Braunkohlenstücken angetroffen. Da an anderen Stellen bei Oppeln cenomane, sandige Schichten, die Unterlage des turonen Kreidekalkes bilden, und an tertiäre Schichten bei der Lagerung unter dem Kreidekalke nicht zu denken ist, so muß das Alter jenes braunkohlenführenden Thons vorläufig unbestimmt bleiben.

Der Vortragende berichtete auch über die Einrichtung mineralogischer Museen. Er machte zunächst auf die Thatsache aufmerksam, daß in den letzten Jahren fast gleichzeitig in England, in Oesterreich und in Preußen großartige Neubauten und Neueinrichtungen für die naturhistorischen Sammlungen und im Besonderen auch für die mineralogisch-geologischen ausgeführt sind und besprach dann die eigenthümlichen Einrichtungen eines jeden dieser drei großen National-Museen für Naturkunde.

Geheimer Bergrath Althans berichtete dann über den Fortgang der Arbeiten bei dem königl. Oberbergamte zu Breslau an bergbaulichen Kartenwerken in Oberschlesien nach dessen Prospect vom 3 August 1886 im Anschlusse an seine früheren bezüglichen Mittheilungen in der Section. Diese Kartenwerke bilden in den Maßstäben 1 : 10 000 und 1 : 50 000 eine Reihe von topographischen und bergbaulichen Darstellungen, im größeren Maßstabe die Specialkarte der oberschlesischen Bergreviere als Muthungs-Uebersichtskarte, von welcher 79 Sectionen im Druck erschienen sind, im kleineren Maßstabe die Karte des oberschlesischen Bergwerks-Areals, von welcher die fünf Sectionen Tarnowitz-Beuthen, Zabrze-Königshütte-Kattowitz-Nicolai, Peiskretscham, Gleiwitz und Rybnik-Sohrau-Loslau-Jastrzemb im Druck erschienen und die Section Pleß im Stiche begriffen ist, und welche auf der topographischen Grundlage der Meßtischblätter der königl. Landesaufnahme verkleinert die verliehenen Bergwerke, und zwar Steinkohle, Zinkerze und Bleierze, nebst zugehörigem Namensverzeichniß darstellt. Diese Karten sind das Sectionsblatt zu 1,5 bezw. 2 Mark bei der Verlagshandlung von S Schropp (Neumann), Berlin W., Jägerstr. 60, zu beziehen.

Von der Section Tarnowitz-Beuthen wurden die Originalzeichnungen einer 1 : 50 000 Uebersichtskarte der bergbaulichen Aufschlüsse in Oberschlesien vorgelegt, bei welcher nur die topographische Grundlage jener Karte ohne Höhenschichtenlinien und Bergwerksgrenzen benutzt ist. Redner erläuterte das dabei angewendete System der bergbaulichen Darstellungen im Anschlusse an die im größeren Maßstabe 1 : 10 000 gezeichnete Lagerstättenkarte der oberschlesischen Bergwerke des königlichen Oberbergamtes, aus welcher erstere verkleinert ist und als Uebersichtskarte demnächst aus Staatsmitteln veröffentlicht werden soll. Die umfangreiche 1 : 10 000 Lagerstättenkarte, zu deren Veröffentlichung die Geldmittel nicht vorhanden sind, kann von Interessenten in der oberbergamtlichen Markscheiderei eingesehen werden.

Prof. Dr. O. E. Meyer zeigte ein neues Instrument zur Untersuchung des Gebirgsmagnetismus. Es ist dem Local-Variometer von F. Kohlrausch nachgebildet und unterscheidet sich von diesem Apparat nur dadurch, daß das aufrechte Stativ des Kohlrausch'schen Variometers horizontal gelegt worden ist. Dadurch wird bedingt, daß die beobachtete Magnetnadel nicht mehr eine Declinations-, sondern eine Inclinations-Nadel ist; und dieser Umstand bringt den Vortheil mit sich, daß nicht blos die Horizontal-Componente des Erdmagnetismus, sondern die ganze erdmagnetische Kraft gemessen wird. Die Beobachtungen, welche mit dem neuen Instrument an den früher nach anderen Methoden untersuchten Punkten der schlesischen Vorberge angestellt worden sind, beweisen die Brauchbarkeit dieses neuen Hilfsmittels zur Untersuchung eisenhaltiger Gesteine.

Privatdoc. Dr. Gürich berichtete über die Ergebnisse einer geologischen Excursion am Strande von Rügen, welche von den Mitgliedern der diesjährigen deutschen Geologenversammlung zu Greifswald unternommen worden war. Prof. Berendt in Berlin hatte besonders auf die daselbst am Kieler Bach südlich von Stubbenkammer zu beobachtenden Profile aufmerksam gemacht. Er hatte daselbst mit aller Entschiedenheit überkippte Falten der weißen Kreide constatirt, in welche das Diluvium mit eingefaltet wäre. Es wäre diese Erscheinung dem Drucke des Gletscherschubes der zweiten Vereisung Norddeutschlands zuzuschreiben. Jene Excursion ergab als einstimmiges Resultat die Unrichtigkeit jener Behauptung von Berendt. Es sind keine Falten, sondern eine Reihe von Verwerfungen vorhanden, die allerdings nach Ablagerung des älteren Diluviums eingetreten sind aber keinen Schluß auf die Druckwirkung von Eismassen gestatten. Berendt hatte gleichzeitig angedeutet, daß die Störungen im Untergrunde des Diluviums der Norddeutschen Ebene auf dieselben Ursachen zurückzuführen wären. Der Vortragende besuchte deswegen die bedeutenden Braunkohlengruben von Weisswasser in der Lausitz, deren Verhältnisse er durch photographische Ansichten aus den Tagebauen jener Grube erläutert. Die in der That bedeutenden Störungen, die auch in anderen Braunkohlengebieten jener Gegend vorkommen, können aber grade wegen der Größe derselben kaum auf den Druck des Inlandeises zurückgeführt werden, sondern es werden andere Ursachen hierfür in Anspruch genommen werden müssen.

Dr. H. Kunisch legte ein 7 cm langes, mit 5 Zähnen besetztes Bruchstück der linken Hälfte des Unterkiefers von Hemilopas Mentzeli vor, welches mit der Außenseite dem Gestein aufliegt und die Innenseite dem Beschauer zuwendet. Es ermöglicht die gewünschte Erweiterung der Kenntniß von dem Bau dieses Fischkiefers, welche durch den Vortragenden hauptsächlich auf Grund eines der naturwissenschaftlichen Section im vorigen Jahre (66. Jahresbericht Seite 101) vorgelegten größeren Fragmentes der rechten Unterkieferhälfte gewonnen worden ist. Dasselbe stammt aus dem Muschelkalke von Gogolin und zwar aus einem Steinbruche der Gogolin-Goradzer Kalk-Actien-Gesellschaft, in welchem ganz besonders Herr Betriebsinspector Kubatzek für die Aufsammlung von Versteinerungen Sorge trägt.

Derselbe Vortragende sprach über das seltene Vorkommen von Labyrinthzähnern im oberschlesischen Muschelkalke und zeigte ein 10,5 cm langes, mit 14 Zahnresten besetztes Bruchstück der linken Hälfte des Unterkiefers von Mastodonsaurus Silesiacus vor, welches in Sacrau bei Gogolin gefunden und von dem Director der Madelung'schen Kalkwerke Herrn Berthold ihm freundlichst überlassen worden ist. — Schließlich demonstrirte er den ersten aus dem genannten Muschelkalkgebiete bekannt gewordenen Rest der Schädeldecke eines Labyrinthodonten: Es ist dies die ziemlich vollständige linke Hälfte der Knochendecke des Schädels von Mastodonsaurus Silesiacus (?) im Abdruck und theilweise in Substanz, welche einem bräunlichgrauen, dichten Kalksteine aufliegt und sich von letzterer durch weißliche Färbung deutlich abhebt. Der Abdruck ist ungefähr 19 cm lang und 8 cm breit. Die Versteinerung wurde von dem Vortragenden in einem auf der Grenze des Gogoliner und Sacrauer Gebietes gelegenen Kalksteinbruche aufgenommen.

Privatdoc. Dr. Kosmann besprach, unter Vorlegung einer Gesteinsstufe, die neuerliche Erschürfung eines Magneteisen-Vorkommens am Moltkefelsen bei Schreiberhau, zu dessen Auffindung seit 5 Jahren daselbst Versuche mit Stollen und Schächten getrieben werden. Dieselben sind mit Rücksicht auf das, ungefähr 0,5 km entfernte, am Buchberge erschlossene Magneteisenlager von 0,5 m Mächtigkeit begonnen worden und scheint denselben ein Erfolg nunmehr in sofern zu winken, als in 30 m Tiefe unter dem Scheitel des Berges eine, wenn auch noch nicht bauwürdige Einlagerung von Magneteisen angefahren wurde. Das erschürfte Vorkommen ist dadurch bemerkenswerth, daß es im Dichroitgneis, einer im ganzen wenig verbreiteten Gesteinsart, aufsetzt; ferner dadurch, daß die Bruchstücke desselben südpolaren Magnetismus zeigen. Römer. Poleck.

Handels-Zeitung.

?? **Breslauer Strassen-Eisenbahn.** Gelegentlich der Besprechung der diesjährigen Betriebseinnahmen bei der Breslauer Strassen-Eisenbahn ist schon darauf hingewiesen worden, dass das Einnahmeplus zum grossen Theil durch die Mehrausgaben, welche die gestiegenen Fouragepreise verursachen, absorbirt werden würde. Wie wir nun erfahren, übersteigen sogar die Mehrausgaben für Hafer, Heu und Stroh die Mehreinnahmen dieses Jahres; bis Ende October sind auf Fourageconto bereits ungefähr 40 000 M. mehr verausgabt worden, als im Vorjahr, während die Mehreinnahmen bis dahin nur etwa 33 400 Mark betragen haben. Ebenso haben die meisten andern Betriebscontis bis jetzt höhere Ausgabeziffern als im Vorjahr; die Löhne der Conducteure und Kutscher sind theilweise erhöht, die Verwaltung hat sich veranlasst gesehen, an den Endpunkten der Bahnlinien Locale zu miethen, in welchen das Fahrpersonal in den Pausen ausruhen und seine Mahlzeiten einnehmen kann, warme Fussbekleidung für das Fahrpersonal anzuschaffen, eine Beamtenpensionskasse zu begründen und sonst die Stellung der niedern Beamten zu verbessern. Naturgemäss hat dadurch der Betrieb grössere Lasten zu tragen, die in einem schliesslichen Minderertrage ihren ziffermässigen Ausdruck finden müssen. In diesem Jahre sollen auch die Geleisreparaturen grössere Kosten verursacht haben, als in den letzten Jahren. Dass ein grösserer Schneefall der Verwaltung der Breslauer Strassenbahn, welche in einer grossen Anzahl von Strassen der Stadt die prompte Beseitigung der Schneemassen zu besorgen verpflichtet ist, erhebliche Kosten verursacht, ist bekannt, und vorläufig hatte sie Ende November und Anfang dieses Monats solche Ausgaben zu tragen.

△ **Breslauer Actien-Bierbrauerei.** Zu der am 6. abgehaltenen Generalversammlung der Breslauer Actien-Bierbrauerei waren Actionäre nicht erschienen. Der Vorsitzende, Herr Eckhardt, verwies auf den gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht, über welchen eine Discussion nicht beliebt wurde. Die Decharge gilt als ertheilt, da aus der Mitte der Versammlung keinerlei Widerspruch laut wurde.

* **Flachs und Hanf.** Königsberg i. Pr., 5. Decbr. Die „B.- und H.-Ztg." berichtet: Flachs. Im verflossenen Monat waren die Zufuhren nur unbedeutend, was seinen Grund in der schlechten Beschaffenheit der Wege in Russland hat, und weil der Bauer sich noch nicht entschliessen kann, sein Product zu den sehr niedrigen Preisen an den Mann zu bringen, er hofft, später mehr zu erzielen. Aus der bis jetzt an den Markt gekommenen Waare ist zu ersehen, dass die Qualität der neuen geweichten Flächse etwas geringer ist, als im vorigen Jahre. Die im October auf der Spreite vom Schnee überraschten Flächse sollen dadurch schon gelitten haben. Es scheint sich immer mehr zu bestätigen, dass nur wenig hohe Qualitäten, dagegen viel Mittel und geringe Qualitäten vorkommen werden. Die Preise, die in Russland gezahlt werden, stehen durchaus nicht im Einklange mit denen der auswärtigen Märkte, dazu kommt noch die gegen Ende des Monats eingetretene Rubel-Hausse, so dass an grössere Abschlüsse noch garnicht zu denken ist; man handelt jetzt fast ausschliesslich nur Probewaggons, die wie immer zu sehr billigen Preisen von den Händlern abgegeben werden. Von Slanitzen ist noch nichts herangekommen, und nach den erhaltenen kleinen Proben scheint die Qualität auch meistens etwas geringer als diejenige des vorigen Jahres zu sein, dagegen scheinen die Farben gut auszufallen. Vor Mitte December haben wir keine Zufuhren von Slanitzen zu erwarten. In Heeden war wenig Geschäft, die Bestände davon sind auch ziemlich geräumt. — Hanf. Das Hauptinteresse im vorigen Monat concentrirte sich auf die Witterungsverhältnisse in Russland und andauernd kamen die Berichte, dass mildes nasses Wetter herrsche, während für den im October gebrochenen Hanf Frost unbedingt nöthig gewesen wäre. In Verfolg dieser Witterung muss constatirt werden, dass die Befürchtungen, dass in den überwiegend meisten Hanfdistricten Russlands der neue Hanf eine wesentliche Einbusse an Kraft und Farbe erlitten habe, nicht ungerechtfertigt erscheinen. Es kam noch hinzu, dass der Rubelcours von Ende October bis Ende November von ca. 212—217 gegangen und wenn dieses äusserlich noch nicht so zum Ausdruck gekommen, lag es lediglich daran, dass bei den jetzigen Wegen ein Zuführen von Waaren an die Bahnen unmöglich war. Jedenfalls ist die Stimmung für Hanf in Russland wie hier ganz wesentlich fester geworden, den niedrigsten Standpunkt haben wir wohl schon seit Mitte des November hinter uns, die Käufer dürften sich aber bald zu wesentlich weiteren Concessionen entschliessen müssen.

* **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig,** auf Gegenseitigkeit gegründet 1830 (alte Leipziger). Das Geschäft hat sich bei dieser Gesellschaft in den ersten neun Monaten des Jahres in günstiger Weise entwickelt. Es sind im Ganzen beantragt worden 3452 Versicherungen über 24 787 850 M., 117 050 M. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Angenommen wurden 19 440 250 M., 237 750 M. mehr als vom 1. Januar bis 30. September 1888. Besonders zufriedenstellend verlief die Sterblichkeit, denn es kamen in der in Rede stehenden Zeit nur 480 Todesfälle über eine Versicherungssumme von 2 552 000 Mark zur Anmeldung, 3 Todesfälle und 96 100 M. Versicherungssumme weniger als in den 3 ersten Quartalen des Jahres 1888. Im Ganzen hat die Gesellschaft bis jetzt 56 Millionen Mark an fällig gewordenen Versicherungssummen ausgezahlt; ihr Versicherungsbestand beläuft sich zur Zeit auf 48 644 Personen und 310 Millionen Mark Versicherungssumme, ihr Vermögen auf 77 Millionen Mark. An angesammelten Ueberschüssen besitzt die Gesellschaft nahezu 13 Millionen Mark, welche im Laufe der nächsten Jahre unter die Versicherten statutengemäss als Dividende vertheilt werden. Die Dividende der Versicherten betrug durchschnittlich in den Jahren 1840—49: 13,5 pCt., 1850—59: 16,6 pCt., 1860—69: 28,4 pCt., 1870—79: 34,2 pCt., 1880—88: 41,1 pCt., 1889: 42 pCt. der ordentlichen Jahresbeträge und wird, wie uns mitgetheilt wird, im nächsten Jahre ebenfalls 42 pCt. betragen.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 6. December. **Neueste Handelsnachrichten.** Ueber die Frage, durch die gestern der scharfe Coursrückgang in den Actien der Dux-Bodenbacher und Prag-Duxer Bahn veranlasst wurde, wird Folgendes berichtet: Die österreichische Regierung hat die bekannten Beschlüsse der Dux-Bodenbacher Bahn betreffs des Erwerbs der Prag-Duxer Bahn abgelehnt und dem Verwaltungsrath nahe gelegt, wegen der zu diesem Ankauf nöthigen Capitalsbeschaffung andere Vorkehrungen zu treffen. Gleichzeitig ist dieselbe mit verschiedenen Forderungen von Investitionen für beide Bahnen, die zum grössten Theil aber für die Prag-Duxer bestimmt sind, hervorgetreten unter der Motivirung, dass die voraussichtlich grosse Steigerung der Verkehrsentwicklung, welche auch der Verwaltungsrath erwartet, diese nothwendig macht. Es schweben bereits hierüber Verhandlungen mit der Regierung, und die bezüglichen Beschlüsse werden in der in den nächsten Tagen stattfindenden Verwaltungsrathssitzung gefasst werden. Man hofft aber von der Loyalität der österreichischen Regierung, dass sie die Interessen der Gesellschaft, deren Bahnen sie als Mandatar in Betrieb hat, wahren und deshalb nur das unbedingt Nöthige, was den Bahnen schon für die nächsten Jahre zu Gute kommen muss, verlangen wird. Die Verhandlungen, welche inzwischen eingeleitet sind, bestätigen diese Hoffnung durch das Entgegenkommen, welches die Regierung zeigt. — Beschlüsse der Sachverständigen-Commission der Berliner Fondsbörse: 1) Der Werth des Bezugsrechts der Spitzen von Gelsenkirchen

Bergwerksactien aus Prämien-, Stellage- und Nachgeschäften ist, falls es zur Lieferung kommt, auf 11 pCt. festgesetzt worden. 2) Bei der Lieferung von jungen Berliner Handelsantheilen auf schwebende Engagements hat der Käufer dem Verkäufer auf die geleisteten Einzahlungen und zwar auf 75 pCt. = 750 M. vom 7. December c. und auf restliche 75 pCt. = 750 M. vom 16. December c. Zinsen zu dem jeweiligen Bankdiscont zu vergüten. — In Buenos-Ayres beträgt der Goldcours 236. — Dividendenschätzungen: Börsenhandelsverein $11\frac{1}{2}$—12 pCt. (1888: $10\frac{1}{2}$ pCt.), Erdmannsdorfer Spinnerei 7 pCt. (6 pCt.), Schlesische Zinkhütten 10 pCt., Darmstädter Zettelbank 4 pCt., Preussische Hypotheken-Actienbank $6\frac{1}{2}$ pCt., Actiengesellschaft für Eisengiesserei und Maschinenfabrik, vormals Keyling und Thomas, 8 pCt., Steinsalzwerk Inowrazlaw 0 (0), Brüxer Kohlenwerke $6\frac{1}{2}$ pCt. ($6\frac{1}{2}$ pCt.), Preussische Immobilien-Actienbank 7 pCt., Eutin-Lübecker Eisenbahnactien Litt. A 1 pCt. (1 pCt.), Deutsche Bank 10 pCt. ($9\frac{1}{2}$ pCt.), Hamburger Hypothekenbank 7 pCt. (7 pCt.), Essener Creditanstalt $6\frac{1}{2}$ pCt. (6 pCt.), Spinnerei Vorwärts 7 pCt. (10 pCt.), Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft $8\frac{1}{2}$ pCt. ($8\frac{1}{2}$ pCt.), Norddeutsche Eiswerke $2\frac{1}{2}$—3 pCt. ($1\frac{1}{2}$ pCt.).

Berlin, 6. December. **Fondsbörse.** Das entscheidende Moment für die Gestaltung der Tendenz bildete auch heute die Situation in Rheinland-Westfalen bezw. die Aussichten, welche sich für die Vermeidung des Strikes eröffnen. Anfangs schien die Speculation überwiegend die Auffassung zu hegen, dass die Chancen eher günstig zu beurtheilen seien, und es konnte sich in Folge davon feste Haltung entwickeln, die durch Deckungen weitere Förderung erhielt. Das Gros der Kohlen-, Hütten- und Bankactien setzte auf ungefähr gestrigem Niveau ein, und es vermochten speciell Kohlenactien dasselbe noch erheblich zu überschreiten; bald nach Beginn traf indess eine Privatmeldung ein, der zufolge im Essener Revier eine grössere Anzahl Zechen die Arbeit wieder niederlegen wollten. Eine Reaction in den Coursen war die Wirkung, der indess bald wieder Deckungen folgten, welche die Haltung wiederum etwas begünstigten. Diese Bewegungen bieten ein Bild der jetzt herrschenden Unsicherheit der Anschauungen der Speculation auf diesem Gebiete, die noch durch Privatmeldungen über den Strike vergrössert wird; indess bezieht sich dies in der Hauptsache nur auf die Montangebiete.. Bochumer 258,50—256,75—259—256,25, Nachbörse 256,50, Dortmunder 134,90—133,25—134,50—132, Nachbörse 133,50, Laura 174,50 bis 173,60—174,50—172,90, Nachbörse 173,50, Donnersmarckhütte 94,90 bis 94,40—94,50—94,40—94,30, Nachbörse 94,50. Bankpapiere relativ fest, namentlich Credit, 169,70 bis 170,40 bis 169,75, Nachbörse 170 und Commandit 247,80 bis 246,75 bis 247,50 bis 246,50, Nachbörse 247,50. Eisenbahnen still; höher stellten sich Duxer 220 bis 219,20 bis 220,75 bis 220 bis 221,10, und Gotthardbahn 175 bis 175,50 bis 174,50 bis 174,90. Fremde Renten vernachlässigt; 1880er Russen 92,90 bis 93. Russische Noten 216,75—216,50, 4proc. Ungarn 86,70, Nachbörse 86,75. Sehr fest lagen Norddeutsche Lloyd-Actien, konnten indess ihren höchsten Cours bei dem allgemeinen Rückgang nicht aufrecht erhalten. Im weiteren Verlauf bis zum Schluss überwog schwache Tendenz. Schluss matt. Am Cassamarkt deutsche Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritäten ohne Anregung. Fremde Bahnen ebenfalls wenig verändert. Cassabanken befestigt. Von Berg- und Hüttenwerken weisen Kohlensachen vielseitig Erholungen auf; als höher führen wir an: Conv. König Wilhelm, Dortmunder Vorzug, Louise Tiefbau Stamm-Prior., Marienhütte-Kotzenau, Bochumer Guss, Dannenbaum, Eschweiler, Rheinische Stahlwerke. Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 120,25 M. bez. u. Gd. Von anderen Industriepapieren blieben gesucht: Neuroder (+ 1), Düsseldorfer Draht (+ 1,50), Wilhelmshütte (+ 2,50); andererseits erlagen dem Drucke von Angebot: Rhein.-westfälische Industrie (—1,25), Schulz-Knaudt (— 1,75), Westfälische Draht (— 2,50), Edison (— 3,40), Schwartzkopff (— 10), Harburg-Wien (— 0,75), Gruson (— 1,75), Archimedes 151 bez. Gld. Inländische Anlagewerthe fest bei theilweise abbröckelnden Coursen; $3\frac{1}{2}$ pCt. Consols büssten 0,30 pCt. ein. Oesterreich.-ungarische Prioritäten in der Mehrzahl etwas schwächer, Russische Prioritäten fest; Südwest, Rjäsan-Kozlow, Kursk-Kiew gingen in grösseren Summen zu besseren Coursen um. Amerikaner fanden geringe Beachtung.

Berlin, 6. Decbr. **Productenbörse.** Von auswärtigen Märkten war heute wenig Anregung gegeben, und in sich selbst schien der hiesige Verkehr eine solche auch nicht zu empfinden; es kamen deshalb in den meisten Artikeln keine wesentlichen Veränderungen vor und der Markt war im Allgemeinen wenig belebt. — Loco Weizen eher mehr angeboten. Für Termine zeigte sich anfänglich ziemlich rege Verkaufslust seitens der Commissionäre in Folge vorliegender Realisationsordres; die Course mussten sich deshalb einen kleinen Preisdruck gefallen lassen, aber am Schluss war die Haltung doch fest. — Loco Roggen still. Der Terminhandel verlief während der ersten Markthälfte wenig rege und matt; später kam indess Begehr auf in Deckung gegen einen nach Schweden placirten südrussischen Dampfer; in Folge dessen schloss der Markt mit gestrigen Notirungen fest. Die Offerten russischer Dampfer waren heute unverändert oder weiter erhöht, also unrentabel. — Loco Hafer matt. Termine erholten sich von vorübergehender Mattigkeit und schlossen durchgängig höher, als gestern. — Roggenmehl matt. — Mais still. — Rüböl naher Lieferung weiter anziehend, im Uebrigen kaum verändert. — Spiritus per December fest durch Deckungen, welche veranlasst wurden durch auf Seiten der Empfänger von Kündigungen wahrgenommene Neigung, per laufenden Monat neue Ankäufe in Tausch gegen andere Termine zu vollziehen; December stellte sich 20 Pf. theurer, die anderen Sichten haben bei stillem Geschäft keine nennenswerthe Veränderung erfahren.

Posen, 6. Decbr. Spiritus loco ohne Fass 50er 49,30, do. loco ohne Fass 70er 29,80 M. Fest. Wetter: Kalt.

Hamburg. 6. Decbr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per December $85\frac{3}{4}$, per März 82, per Mai $81\frac{1}{2}$, per September $80\frac{3}{4}$. Tendenz: Kaum behauptet.

Havre, 6. Decbr., Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler u. Co.) **Kaffee.** Good average Santos per December 101,50, per März 100,50, per Mai 100,50. — Ruhig.

Amsterdam. 6. Decbr. Java-Kaffee good ordinary 54.

Zuckermarkt. Hamburg, 6. Decbr., 7 Uhr 12 Min. Abends. December 12, 00, Jan. 1890 12, 12, März 1890 12, 35, Mai 1890 12, 52, August 1890 12, 82. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 6. Dec. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° ruhig, loco 29,50, weisser Zucker matt, per December 33,30, per Januar 33,60, per Januar-April 34,10, per März-Mai 35,75.

Paris, 6. December. **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° ruhig, loco 29,50, weisser Zucker fest, per December 33,50, per Januar 33,75, per Januar-April 34,30, per März-Mai 35.

London, 6. Decbr., 12 Uhr 9 Min. **Zuckerbörse.** Eher Verkäufer. 88% per Decbr. 12, $1\frac{1}{2}$, per Januar 12, $2\frac{1}{4}$, per Januar-März 12, $3\frac{1}{4}$, per März-Mai 12, 6.

London, 6. December. **Zuckerbörse.** 4 Uhr 40 Min. Ruhig. Bas. 88% per December 12, $0\frac{3}{4}$, per Januar 12, $1\frac{1}{2}$, per Januar-März 12, 3, per März-Mai 12, 6.

London. 6. December. **Zuckerbörse.** 96% Java-Zucker $14\frac{3}{4}$, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) $12\frac{1}{8}$, stetig.

Newyork, 5. Decbr. **Zuckerbörse.** Cuba-Angebote vermehren sich, doch wollen Eigner unter dem Einflusse der letzten Preise noch nicht zu niedrigeren Notirungen verkaufen. Fair refining muscovadoes 89 % $5\frac{1}{2}$.

Glasgow, 6. December. **Roheisen.** (Schlussbericht.)	5. Decbr.	6. Decbr.
Mixed numbers warrants.	58 Sh. 3 D.	58 Sh. $10\frac{1}{2}$ D.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Stettin, 6. December. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Niedriger.		
December	188 50	188 —
April-Mai	195 —	194 —
Mai-Juni	196 —	195 —
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
December	171 —	171 —
April-Mai	173 —	173 —
Mai-Juni	173 —	172 50
Petroleum loco	12 50	12 50

Cours vom	5.	6.
Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
December	69 —	69 50
April-Mai	65 —	65 —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	50 20	50 20
Loco 70er	30 90	30 80
December 70er	30 60	30 50
April-Mai 70er	31 70	31 50

Frankfurt a. M., 6. December. Mittags. Credit-Actien 270, 50. Staatsbahn 201, 75. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 50. Egypter 93, 30. Laura —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 6. Dec. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	5.	6.
Galiz. Carl-Ludw. ult.	79 40	79 —
Gotthardt-Bahn ult.	175 —	174 90
Lübeck-Büchen	192 —	192 70
Mainz-Ludwigshaf.	$124\frac{1}{8}$	124 40
Mecklenburger	163 25	163 25
Mittelmeerbahn ult.	114 —	114 —
Warschau-Wien ult.	190 75	190 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	61 20	61 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	118 —	117 50
do. Wechslerbank	113 70	113 40
Deutsche Bank	174 75	175 —
Disc.-Command. ult.	246 10	246 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 40	169 90
Schles. Bankverein	142 40	142 50
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	— —	151 50
Bismarckhütte	229 75	231 60
Bochum. Gussstahl.	254 —	256 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	185 —	185 60
do. Pferdebahn	146 —	147 50
do. verein. Oelfabr.	94 50	95 —
Cement Giesel	152 60	154 20
Donnersmarckh.	92 —	94 30
Dortm. Union St.-Pr.	131 60	133 10
Erdmannsdrf. Spinn.	111 —	111 40
Fraust. Zuckerfabrik	160 —	160 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	176 20	175 —
Hofm. Waggonfabrik	182 —	182 —
Kramsta Leinen-Ind.	138 —	136 50
Laurahütte	173 10	173 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	172 —	176 75
Obschl. Chamotte-F.	151 70	149 75
do. Eisb.-Bed.	119 90	120 20
do. Eisen-Ind.	207 —	209 50
do. Portl.-Cem.	141 70	142 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	128 20	128 50
Redenhütte St.-Pr.	136 70	138 20
do. Oblig.	115 20	115 20
Schlesischer Cement	204 —	202 —
do. Dampf.-Comp.	— —	134 90
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	204 —	205 —
do. St.-Pr.-A.	204 —	205 —
Tarnowitzer Act.	31 —	31 —
do. St.-Pr.	108 90	108 70

Inländische Fonds. Cours vom	5.	6.
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 60
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 10	103 10
Posener Pfandbr. 4%	100 70	100 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100 —	— —
Preuss. 4% cons. Anl.	105 60	105 60
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	103 30	103 —
do. Pr.-Anl. de 55	157 —	156 70
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 30	100 30
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	100 60	100 60
do. Rentenbriefe	104 30	104 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	— —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	102 70	102 50
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 30	102 40
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 60	93 60
Italienische Rente	93 50	93 60
do. Eisenb.-Oblig.	57 80	57 80
Mexikaner	96 10	95 80
Oest. 4% Goldrente	93 20	93 40
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	73 90
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	74 —	73 90
do. 1860er Loose.	123 70	— —
Poln. 5% Pfandbr.	63 10	63 10
do. Liqu.-Pfandbr.	59 30	59 —
Rum. 5% Staats-Obl.	96 70	96 70
do. 6% do. do.	106 50	106 70
Russ. 1880er Anleihe	93 —	92 90
do. 1889er do.	92 60	92 50
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	98 —	97 90
do. Orient-Anl. II.	66 20	66 20
Serb. amort. Rente	84 20	84 20
Türkische Anleihe.	17 70	17 80
do. Loose	83 10	83 50
do. Tabaks-Actien	101 70	102 70
Ung. 4% Goldrente	86 70	86 60
do. Papierrente	83 90	83 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	172 30	172 —
Russ. Bankn. 100 SR.	216 80	217 50
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 40	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 36	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $18\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 70	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 85	171 95
do. 100 Fl. 2 M.	170 20	170 40
Warschau 100 SR 8 T.	216 40	216 70

Privat-Discont $4\frac{3}{4}$%.

Berlin, 6. Decbr., 4 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Beruhigt.

Cours vom	5.	6.
Berl. Handelsges. ult.	203 50	205 37
Disc.-Command. ult.	247 25	247 50
Oesterr. Credit. ult.	170 —	170 —
Franzosen ult.	102 25	101 50
Galizier ult.	79 —	79 12
Harpener ult.	288 —	285 —
Lübeck-Büchen ult.	192 50	192 62
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 75	124 25
Marienb.-Mlawka ult.	63 50	63 37
Dux-Bodenbach ult.	219 —	221 75
Schweiz. Nrdostb. ult.	134 —	135 —
Gelsenkirchen ult.	207 —	207 25

Cours vom	5.	6.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	92 37	92 25
Drtm. Union St. Pr. ult.	134 87	132 75
Laurahütte ult.	174 87	173 50
Egypter ult.	93 37	93 25
Italiener ult.	93 50	93 50
Lombarden ult.	56 —	56 —
Türkenloose ult.	84 —	83 75
Dresdener Bank ult.	182 25	181 37
Russ. Banknoten ult.	216 50	216 50
Ungar. Goldrente ult.	86 62	86 75
Warschau-Wien ult.	191 —	190 75
Hibernia ult.	229 —	228 50

Berlin, 6. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Matt.		
December	195 75	194 —
April-Mai	200 50	200 —
Roggen p. 1000 Kg. Still.		
December	173 50	173 25
April-Mai	175 50	175 25
Mai-Juni	175 —	174 75
Hafer pr. 1000 Kgr.		
December	164 75	165 75
April-Mai	165 50	166 —

Cours vom	5.	6.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
December	70 60	71 —
April-Mai	65 —	64 90
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Behauptet.		
Loco 70er	31 30	31 40
Decbr.-Januar 70er	31 10	31 20
April-Mai 70er	32 30	32 30
Juni-Juli 70er	31 10	33 10
Loco 50er	50 60	50 60

Wien, 6. December. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	5.	6.
Credit-Actien	315 75	315 50
St.-Eis.-A.-Cert.	237 50	235 75
Lomb. Eisenb.	130 25	130 25
Galizier	183 25	183 50
Napoleonsd'or	9 42	9 42

Cours vom	5.	6.
Marknoten	58 12	58 10
4% ung. Goldrente	101 —	101 —
Silberrente	86 25	86 20
London	118 45	118 40
Ungar. Papierrente	97 60	97 55

Paris, 6. December. 3% Rente 87. 75. Neueste Anleihe 1879 105, 45. Italiener 94. 82. Staatsbahn 522, 50. Lombarden —, —. Egypter 466, 56. Behauptet.

Paris, 6. Dec., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	5.	6.
3proc. Rente	87 72	87 77
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	105 45	105 45
Ital. 5proc. Rente	94 85	94 85
Oesterr. St.-E.-A.	523 75	522 50
Lombard. Eisenb.-A.	288 75	290 —

Cours vom	5.	6.
Türken neue cons.	17 85	17 90
Türkische Loose	76 40	75 40
Goldrente, österr.	— —	— —
do. ungar.	$87\frac{3}{4}$	87 81
Egypter	466 56	466 87
Compt. d'Esc. neue	645 —	650 —

London, 6. December. Consols 97, 25. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 75. Egypter 92, 03. Milder.

London, 6. Decbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $3\frac{3}{4}$ pCt. — Bankeinzahl. —. Bankauszahl. —. Ruhig.

Cours vom	5.	6.
Consols p. October	97 05	97 07
Preussische Consols	105 —	$105\frac{7}{8}$
Ital. 5proc. Rente	$93\frac{7}{8}$	$93\frac{7}{8}$
Lombarden	$11\frac{1}{2}$	$11\frac{1}{2}$
4% Russ. II. Ser. 1889	93 —	$92\frac{3}{4}$
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$17\frac{1}{2}$	$17\frac{5}{8}$
Unificirte Egypter	$92\frac{1}{4}$	$92\frac{1}{8}$

Cours vom	5.	6.
Silberrente	74 —	74 —
Ungar. Goldr.	$86\frac{7}{8}$	$86\frac{7}{8}$
Berlin	20 66	— —
Hamburg	— —	— —
Frankfurt a. M.	— —	— —
Wien	12 01	— —
Paris	25 45	— —
Petersburg	$25\frac{1}{8}$	— —

Köln, 6. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 40, per Mai 20, 70. — Roggen loco —, per März 17, 60, per Mai 17, 10. — Rüböl loco —, per Mai 68, 50, per October —. — Hafer loco 15. 25.

Hamburg, 6. December. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, neuer 180—186. Roggen loco fest, mecklenburger neuer 172—182, russischer fest, loco 116—120. Rüböl fest, loco 72. Spiritus still. per December $21\frac{3}{4}$, per December-Januar $21\frac{3}{4}$, per April-Mai $21\frac{3}{4}$, per Mai-Juni —. Wetter: Frost.

Amsterdam, 6. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per März 209, per Mai 210. — Roggen loco unverändert, per März 153, per Mai 154. — Rüböl loco $39\frac{3}{4}$, per Mai 36, per Herbst 1890 40, —. Raps per Frühjahr —, —.

Paris, 6. Decbr. [Getreidemarkt.] (Anfangsbericht.) Weizen träge, per Decbr. 22, 75, per Januar 23. 00, per Januar-April 23, 25, per März-Juni 23, 75. Mehl träge, per December 52. 30, per Januar 52, 25, per Jan.-April 52, 75, per März-Juni 53, 25. Rüböl behauptet, per December 84, 00, per Januar 84, 50, per Januar-April 83, 25, per März-Juni 79, 75. Spiritus behauptet, per December 37, 00, per Januar 37, 75, per Jan.-April 38, 50, per Mai-Aug. 40, 25. Wetter: Schön.

London, 6. Decbr. [Getreideschluss.] Englischer Weizen ruhig, stetig, runder Mais theurer, flacher stetig, Gerste anziehend, Hafer fest, ruhiger, Bohnen fest. Fremde Zufuhren: Weizen 62 260, Gerste 1360, Hafer 53 480. Feuchtkalt.

Liverpool, 6. Decbr. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 6. Decbr., Abends 5 Uhr 50 Min. Oesterr. Credit-Actien 315, 35. Marknoten 59, 05. 4% Ungarische Goldrente 101, 05. Galizier 183, 50. Still.

Frankfurt a. M., 6. December. Abends 7 Uhr 8 Min. Credit-Actien 269, 87, Staatsbahn 200, 75, Lombarden 110, 75, Laura 172, 90, Ungar. Goldrente 86, 65. Schwach, still.

Hamburg, 6. December, 8 Uhr 52 Min. Abends. Credit-Actien 269,75, Staatsbahn 502,50, Lombarden 277,—, Gotthardtbahn 175,—, Disconto-Gesellschaft 245,75, Deutsche Bank 174,50, Laurahütte 171,—, Dortmunder 129,80, Nobel Dynamite Trust 167,50, Russische Noten 216,50. Tendenz: Matt.

Marktberichte.

F. E. Colonialwaarenmarkt. Breslau, 6. Decbr. [Wochenbericht.] In den Hauptartikeln Kaffee und Zucker war das Geschäft ruhiger als in der Vorwoche und auch alle anderen zu dieser Branche gehörenden Waaren sind nicht über kurzzeitigen Bedarf gefragt worden. In Zucker würde sich wohl grösseres Geschäft entwickelt haben, wenn von Brotzucker mehr effective Waare oder wenigstens lieferbar per 15. d. M. gewesen wäre. Auch selbst für Lieferung per zweite Monatshälfte zeigte sich nur schwaches Angebot. Die Notiz dieser wie sämmtlicher besseren gemahlenen Zuckersorten hatte sich in Folge dessen voll auf vorwöchentlichem Stande behauptet, auch gelbe Farine guter Qualität sind preisfest geblieben. Die Kaffee-Notirungen waren an den auswärtigen Plätzen schwankend und zum Theil etwas niedriger. Dieser Umstand verursachte auch an unserem Markte eine beschränktere Nachfrage. In Gewürzen und Südfrüchten war zu unveränderter Vorwochennotiz lediglich Bedarfsgeschäft. Von Heringen wird das Angebot der crown fulls und Mittelschotten immer geringer; dies hat selbstverständlich Preissteigerung dieser Marken zur Folge und die bisher beanstandeten kleinen Schotten finden bereits mehr Beachtung. In Fett waren bei unbedeutendem Handel die Inhaber verkaufswilliger und in der Notiz entgegenkommend. Von Petroleum begegnete kaukasisches nur geringer Frage und mussten sich die Abgeber von Locowaare in wesentliches Untergebot fügen. Amerikanisches Petroleum stellte sich dagegen loco sehr knapp und deshalb mehr als in der Vorwoche gesucht. Bei den vorgekommenen Abschlüssen stellten sich die Preise höher.

London, 6. Decbr. [Wollauction.] Wolle fest, Preise unverändert.

Bradford, 5. Decbr. Wolle ruhiger, stetig, Exportgarne fest, in Stoffen gutes Geschäft.

Briefkasten der Expedition.

An unsere Abonnenten. An dem unsauberen Schnitt der Bogen der Morgen-Ausgabe trägt die Abnutzung des Schneide-Apparates der Rotationsmaschine die Schuld. Die Buchdruckerei hat bereits vor Wochen bei der Maschinenfabrik (König und Bauer in Würzburg) die Ergänzung dieses Maschinentheils bestellt, aber die Fabrik hat denselben erst gestern abgesendet. Auf eine von uns veranlaßte erneute telegraphische Anfrage der Buchdruckerei bei der Fabrik, ging heute folgende Drahtnachricht ein: „Ergänzung gestern abgesandt". Wir hoffen mithin, daß die Buchdruckerei bereits morgen wieder uns tadellose Exemplare wird liefern können.

Vom Standesamte. 6. December.

Aufgebote.

Standesamt I. **Niebisch**, Paul, Arbeiter, ev., Stockg. 19, **Greulich**, Pauline, ev., ebenda. — **Ernst**, Friedrich, Schneider, ev., Neue Weltg. 10, **Kühnel**, Martha, k., ebenda. — **Fiedler**, Georg, Pastor, ev., Weisholz, **Siebenhaar**, Martha, ev., Hirschstr. 5. — **Schadowsky**, Wilh., Stellmacher, ev., Kupferschmiedestr. 31, **Seidel**, Emilie, ev., Stockgasse 27. — **Friedling**, Max, Kaufmann, ev.-luth., Weintraubeng. 8, **Hübner**, Ida, ev., Ohlauerstr. 23. — **Kroll**, Paul, Künstler, k., Herdain, **Blank**, Wilhelmine, ev., Große Groschengasse 14.

Standesamt II. **Bucka**, Herm., Kaufm., mos., Rawitsch, **Witkowski**, Joh., mos., Neue Antonienstraße 19.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Bönsch**, Martha, T. d. Arbeiters Hermann, 1 J. — **Rimpler**, Johanna, geb. Hanke, Droschkenbesitzerwittwe, 66 J. — **Lewy**, Pauline, geb. Schüftan, Handelsmannwwe., 72 J. — **Schmidt**, Melanie, T. d. Gutsbesitzers Paul, 6 J. — **Zindler**, Carl, Rathsdiener, 42 J. — **Kappelt**, Marie, geb. Buchs, verw. Schlolaut, Auffseherwittwe, 85 J. — **Gräser**, Josef, Vorkosthändler, 59 J. — **Buchal**, Adelheid, geb. Gottwald, Möbelfuhrmannfrau, 28 J.

Standesamt II. **Weiß**, Martha, Näherin, 25 J. — **Hoffmann**, Walter, S. d. Schlossermeisters August, 1 J. — **Liebelt**, Martha, T. d. Schuhmachers Laurentius, 7 M. — **Fuchs**, Werner, S. d. Kaufmanns Rudolf, 7 J. — **Thiel**, Ida, T. d. Malers Alois, 11 M. — **Heidenreich**, Robert, Procurist, 41 J. — **Breuer**, Wilhelm, S. d. Arb. Julius, 5 M. — **Kahl**, Robert, Handschuhmacher, 62 J. — **Dittrich**, Johanna, geb. Horn, Victualienhändlerwwe., 80 J. — **Breslau**, Johanna, T. d. Kaufmanns Robert, 3 M.

Bekanntmachung.

Behufs Gewinnung erweiterter Räume zur ordnungsmäßigen Abfertigung des Publikums bei den Packetausgabestellen, sowie zur beschleunigteren Vorbereitung der Packet-Bestellung während der bevorstehenden Weihnachtszeit **wird die Packetannahmestelle des Postamts 1 (am Graben) mit ihren sämmtlichen Obliegenheiten für die Zeit vom 11. bis einschließlich 27. December nach dem Hause Zwingerstraße Nr. 14 (vormals Weberbauer'sche Brauerei) verlegt. In dem Posthause (am Graben) werden während der angegebenen Zeit also Packete nicht angenommen.**

Es wird solches mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Zugänge zu der gedachten Aushülfs-Päckerei-Betriebsstelle, sowie die Schalter-Einrichtungen in derselben durch Inschriften werden bezeichnet werden. [6494]

Breslau, 5. December 1889.

Kaiserliches Postamt I.
Bartlewski.

Vorträge
zu Gunsten der ärztlichen Hilfskasse.

Donnerstag, den 12. Decbr., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, im Musiksaal der Universität.

Herr Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Biermer: „Ueber psychische Volkskrankheiten".

Eintrittskarten für alle Vorträge sowie Einzelkarten sind in den bekannt gegebenen Buchhandlungen zu kaufen. **Einzelkarten für Studirende** zum Preis von 50 Pf. sind in den Buchhandlungen von **Franck & Weigert — Preuss & Jünger** und bei dem Herrn Oberpedell zu haben. [6362]

Das Comité.

Theodor Lichtenberg Kunst-Handlung Zwingerplatz 2. — **Gemälde-Ausstellung** im Museum. Täglich geöffnet. Wöchentlich Neues.

Abonnem. pro 1890 **von jetzt an giltig.** 1 Pers. 4, 2 — 7 Mark.

Siemiradzki „Phryne" Morgen vorletzter **Sonntag.**

Entrée 1 M. Ab. alle Ausst. frei.

In der **Kunsthandlung**, Zwingerplatz 2: [6513]
Kunstgewerbliche Ausstellung.

Münchener Jahresausstellung.
12 Folio-Photographieen in Mappe Mark 30.
Bruno Richter, Kunsthandlg., Breslau, Schlossohle.
Autorisirte Verkaufsstelle im Schles. Museum. [6307]

Emil Eifert,
Rosa Eifert,
geb. Tauber,
Vermählte. [2332]
Berlin, Klosterstraße 84.

Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen an [1991]
Staatsanwaltschafts-Secretär
Nürnberg und Frau **Hedwig**, geb. **Oldendorff**.
Berlin, den 5. December 1889.

Am 5. d. Mts., Nachmittags, verschied nach schweren Leiden unser College, der Rathsdiener Herr

Carl Zindler

im noch nicht vollendeten 42. Lebensjahre. Sein stets aufrichtiger und biederer Charakter sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken.

Breslau, den 6. December 1889.

Die Unterbeamten des Magistrats.

Gestern Abend ½8 Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden meine herzensgute Mutter, unsere geliebte Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

verw. Frau Louise Flögel, geb. Bucksch,

in **Lauban**.

Statt besonderer Meldung allen Freunden und Bekannten diese schmerzliche Nachricht.

Breslau, den 6. December 1889. [7441]

Im Namen der Hinterbliebenen
der tiefbetrübte Sohn
Gustav Flögel.

Statt besonderer Meldung.

Donnerstag, früh 3 Uhr, entriss uns der unerbittliche Tod unseren herzensguten Sohn, Bruder und Enkel

Werner

im Alter von bald 7 Jahren. [6497]

Rudolph Fuchs-Henel.
Ottilie, geb. **Paul**.
Curt
Gertrud } **Fuchs.**
Margarethe
Auguste Henel, als Grossmutter.

Gestern Abend um 11½ Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser theurer Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Kaufmann [7452]

Robert Heidenreich

in Breslau, im Alter von 41 Jahren 1 Monat.

Dies zeigt Freunden und Bekannten im Namen der trauernden Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Gustav Heidenreich als Vater,
Lehrer emeritus.

Namslau, den 6. December 1889.

Beerdigung: Sonntag, den 8. d. Mts., Nachmittags um 3 Uhr, vom Trauerhause Friedrichstrasse Nr. 30.

Für die freundliche und herzliche Theilnahme, welche uns bei dem Dahinscheiden unserer guten Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter bewiesen wurde, sagen wir Allen hierdurch unsern innigsten Dank. [7455]

Dittmannsdorf, Breslau, Schweidnitz.

Die Familien
Carl Wagner, Alwin Frey u. O. Klust.

Wegen Umbau
vollständiger
Ausverkauf
meines gesammten Lagers zu **Fabrikpreisen**, bestehend in: [5885]
Teppichen,
Gardinen,
Möbelstoffen,
Portièren,
Reisedecken,
Tisch- u. Schlafdecken.
Leopold Pisk,
Teppich-Niederlage,
Breslau,
Ohlauerstr. 42.

Zauber- u. **Nebelbilder-appar.** f. Priv. und öffentl. Vorstellung, sowie höchst inter. **Weihnachtsgeschenke**, z. B. **Zauberk.**, **Laterna-magika**, **Laterna-magika-Bilder**, alles mit gen. Gebr.-Anw. Preisbüch. fr. gr. **Wilh. Bethge, Magdeburg.**

! Schutz gegen Erkältung !
„Zebra-“ Unterkleider
(Hemden, Hosen, Jacken, Stück 4,00 M., 3 St. 10,50 M.).
Albert Fuchs,
Hoflieferant, [6502]
49, Schweidnitzerstr. 49.

Congress
passend zu **Hauschild'schen** Häkelgarnen, am Lager, per Meter 60, 70, 90 Pf., 1,00, 1,50, 2,00 M.
M. Charig Nachfolger,
20 Ohlauerstraße 20,
vis-à-vis der Bischofstraße.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts
stelle ich zum schleunigen Verkauf
einen Posten
Strümpfe, Socken
und [047]
Handschuhe
zu jedem annehmbaren Preise.
S. Wertheim,
Roßmarkt 3,
nahe der alten Börse.

Erste Breslauer
Tricot-Fabrik
M. Charig Nachfolger,
Ohlauerstraße 20,
6432 vis-à-vis der Bischofstraße,
liefert unstreitig
die besten und billigsten
Tricot-Taillen von 2 M 50 ₰ an,
Tricot-Kleidchen von 2 M 50 ₰ an,
Tricot-Anzüge von 3 M an,
Tricot-Stoffe von 3 M an.
Jeder Käufer erhält ein Weihnachtspräsent gratis.

Schöne Festgeschenke
zu bedeutend ermässigten Preisen
in tadellos neuen Exemplaren.

Die Hohenzollern und das deutsche Vaterland von **Graf Stillfried-Alcántara** und **Professor Kugler**.
Statt 70 M. nur **40** M.

Fedor von Köppen:
Die Hohenzollern und das Reich.
4 eleg. Prachtbände.
Statt 44 M. nur **20** M.

Herzblättchens Zeitvertreib.
Herausg. von **Th. v. Gumpert.**
Bd. 23—29. In rothem Prachtbd.
Statt 6 M. für nur à **3** M.

Töchter-Album.
Herausg. von **Th. v. Gumpert.**
Bd. 24—31. Cart. statt 6,75 M. nur **3** M., schwarz Lwdbd. statt 7,50 M. nur **3,75** M., roth Lwdbd. statt 7,75 M. nur **4** M.

Gleichzeitig empfehle ich mein **großes** u. **gewähltes** Lager von
Classikern,
in **wohlfeilen** wie den **elegantesten** Ausgaben,
Bilderbüchern u. Jugendschriften,
Globen u. Atlanten, sowie aller
Geschenk-Literatur.
Mein großer illustrirter Katalog steht gratis und franco zu Diensten. [6467]
Die Versendung desselben beginnt Ende dieser Woche.
Auswahlsendungen stehen gern zu Diensten.
Breslau. Stadttheater,
Buchhandlung H. Scholtz.

Zu Weihnachts-Geschenken
empfehle ich [6482]
Schürzen eigener Fabrikation.
Aparte Neuheiten
altdeutsche Schürzen, praktische Haus- und Wirthschafts-Schürzen, Thee- und Gesellschafts-Schürzen von einfachsten bis zu den hocheleganteſten
in noch nie dagewesener Auswahl.
Tischgedecke mit 6 Servietten, rein Leinen, von 6 M. an, **Theegedecke mit 6 Servietten** von 4 M. an, **Taschentücher** mit bunten Kanten, gesäumt, das ½ Dtzd. 75 Pf.
Damenhemden, Jacken und Beinkleider
von nur guten Stoffen, sauber gearbeitet, **das Stück nur 1 M. 25 Pf.**
Seidene und halbseidene Herren- und Damentücher, **Kragen, Manschetten, Shlipse, Oberhemden** in allergrößter Auswahl, zu jedem **nur annehmbaren Preise.**
J. Eisenhardt, 4 Blücherplatz 4,
neben der **Mohren-Apotheke.**

Schirmfabrik
Alex Sachs
Königl. Hoflieferant
Carlsstrasse 1,
Ecke Schweidnitzerstrasse
empfiehlt als [2646]
nützlichste Weihnachtsgeschenke
ihre auf den Ausstellungen in
Wien, Philadelphia, Berlin
prämiirten Fabrikate in
Regen- u. Sonnenschirmen
in reichster Auswahl zu
bekannt billigsten Preisen.

Neuheiten
vornehmster Art in
Glas-, Porzellan- u. Luxus-Waaren,
Kronen, Lampen 2c.
treffen täglich bei mir ein!
Fr. Zimmermann,
Ring 31. [5559]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
Mark Aurel's **Meditationen.** Aus dem Griechischen von F. C. Schneider. 4. Aufl. Leinenbd. 3 M.
Rudolf v. Gottschall, **Schulröschen.** Erzählung. 2. Aufl. Illustr. Leinenband 5 M. 50 Pf.
Rudolf v. Gottschall, **Verschollene Größen.** Roman in 3 Bdn. Leinenbände 18 M.
Karl v. Holtei, **Die Vagabunden.** Roman in 3 Bänden 7. Auflage. Illustr. Leinenband 5 M.
Hermann Küchling, **Novellen.** Inhalt: Mephistos Schwiegersohn. Wildauer. Liebesopfer. Eleg. geh. 6 M.
Georg v. Oertzen, **Aus den Herbergen des Lebens.** Leinenband 3 M. 50 Pf. [6891]
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Weihnachts-Geschenke!
Trewendt & Granier's
Buch- u. Kunsthandlung (Bernh. Hirsch),
Breslau
Albrechtsstraße 35/36, * Sadowastraße 46,
empfehlen zur Festzeit ihr großes Lager
schönster Bilderbücher, bester Jugendschriften, vorzüglicher Geschenks- und Prachtwerke
geneigter Berücksichtigung, u. A. folgende:

Bilderbücher für Kinder.
Hey, 100 Fabeln mit 100 Bildern von Flinzer 6,00.
Kinderwelt, 230 Lieder und Reime mit 50 Bildern 6,00.
Märchen mit 50 Bildern von Zick 6,00.
Benett, sonnige Tage — wonnige Stunden 5,50.
Struwwelpeterbuch (in neuer Ausstattung) 2,25.
Meggendorfer, Daumenlang und Damian. Ziehbilderbuch 5,00.

Jugendschriften.
Polack, Märchenbuch mit Bildern, gb. 2,50.
Staacke, J., **Nordische** Märchen mit Bildern, gb. 2,00.
Meister, Im Kielwasser des Piraten. Reich illustr., el. gb. 6,00.
Noeldechen, Wolf v. Wolfskehl. Erzählung a. d. Reformationszeitalter, mit 16 Bildern, gb. 9,00.
Pederzani-Weber, Goetz v. Berlichingen. Reich illustr., gb. 6,00.
Hoffmann, Was Gott thut, d. i. wohlgethan u. s. w., Prachtausg. 4,50.
Wörishöfer, Unter Korsaren. Abenteuer a. d. Südsee. Mit 16 Bild., el. gb. 9,00.

Festgeschenke für junge Mädchen.
Bürkner, Beschäftigungsbuch für Mädchen, reich illustr., gb. 4,00.
Hartner, Licht und Schatten. Erzählung, gb. 5,50.
Helm, Seines Glückes Schmied. Erzählung, gb. 5,50.
Henke, Marg., Zwei Mädchenknospen, el. gb. 4,50.
Lesser, Führer d. Jungfrau u. Frau im häusl. und ges. Leben, el. gb. 2,75.

Festgeschenke für Erwachsene.
Goethe's Werke, herausg. von Geiger, 10 Bde., Leinwandband 20,00, Halbfrz. 25,00.
Goethe-Ramberg, Hermann und Dorothea, Lux.-Ausg. mit 8 Kupfer, el. gb. 25,00.
Heine, gesamm. Werke, herausg. von Karpeles, 9 Bde., Halbfrz. 31,50.
Henne am Rhyn, Culturgeschichte d. deutschen Volkes, 2 Bde., reich illustr. Prachtband 25,00.
Jahnke, Kaiser Wilhelm der Siegreiche, mit Illustr., gb. 3,00.
" Kaiser Wilhelm II., mit Illustr., gb. 3,00.
Jaenicke, Karl, Der Enthusiast von Fichtenstädtel, gb. 4,00.
Kugler, Kaiser Wilhelm und seine Zeit, reich illustr. Prachtb. 20,00.
Lessing's sämmtl. Werke, herausg. von Gosche und Borberger, 8 Bde., Leinenbd. 24,00, Halbfrz. 27,00.
Morgenstern, Für gesellige Kreise. Declamationen, gb. 4,00.
Müller-Bohn, Graf Moltke, reich illustr., hochel. gb. 9,00.
" Unser Fritz, " " " " 8,00.
Münchener bunte Mappe, in anmuthigem Einb. 10,00.
Nöthig, Th., Licht und Schatten, Gedichte, 4. Aufl., gb. 3,00.
Platon's Apologie, Kriton, Phaidon, von **H. Zimpel**, gb. 3,00.
Schanz, Für Herz und Haus, mit Illustr., gb. mit Goldschn. 5,00.
" Lieder des Lebens, illustr. von Claudius, Prachtbd. 10,00.
Schiller's Werke, herausg. von Borberger, 6 Bde., Leinbd. 12,00, Halbfrz. 15,00.
Shakespeare's Werke, übers. von Schlegel und Tieck, herausg. von Gosche u. Borberger, 8 Bde., Leinenbd. 16,00, Halbfrz. 20,00.
Voß-Ramberg, Louise, Prachtausg. mit Bild., geb. mit Goldschn. 12,00.
Wolff, Jul., Die Pappenheimer. Ein Reiterlied, gb. 6,00.



Illustrirte Chronik der Stadt Breslau
von der ältesten bis zur neuesten Zeit,
herausgeg. von **F. G. Ad. Weiß.**
Mit 25 ganzseitigen und 2 doppelseit. Illustrat.
Preis geheftet 13,50, geb. 15,00.
Panorama vom Riesengebirge. Kupferstich, eleg. einger. 3,50.
Das Rathhaus von Breslau nach dem Oelbilde **Ad. Wölfl's.** Vorzüglicher Farbendruck 6,00, in Rahmen 12—18 Mark, in Goldrahmen auf Leinewand 15,00—25,00.

Aus dem Verlage von C. T. Wiskott in Breslau halten wir folgende, sich zu Festgeschenken eignende Werke auf Lager und empfehlen solche angelegentlichst:
Blumen und Lieder. Von Johannes Stauffacher. 4,00.
Christus. Von Heinrich Hofmann. In Heliogravüren 15,00.
Kommet zu mir. Von Heinrich Hofmann, 15 Lichtdrucke 25,00.
König Nobel. Prachtbilderbuch von Lohmeyer und Flinzer 6,00.
Kunststudien III. Von C. Hasse. Die Verklärung Christi, nach Raphael 6,00.
Skizzenbuch. Von Fedor Flinzer 2,50.
Spreeathener Berliner Bilder. Von C. W. Allers. 30 Lichtdrucke 20,00.
Studienmappen Deutscher Meister. In 10 Originalstudien in Lichtdruck. In Mappe 12,00.
1) **Ludwig Knaus**, 2) **Franz von Defregger**, 3) **Adolf Menzel**, 4) **F. Geselschap**, 5) **Werner Schuch**, 6) **Eduard Grützner.**
Thierstruwwelpeter. Prachtbilderbuch von Lohmeyer u. Flinzer 4.50.
Weihnachten in Bild und Lied. Von August Meer 4,50.
Wunderhorn, des Kindes. Von Fedor Flinzer 4,50.

Auswahlsendungen stehen auf Wunsch gern zu Diensten, ebenso unser großer illustrirter Weihnachtskatalog.

Zur freundlichen Besichtigung unserer [6369]
Weihnachts-Ausstellung
laden wir ergebenst ein. Hochachtungsvoll
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung (Bernh. Hirsch),
Breslau
Albrechtsstraße 35/36 und Sadowastraße 46.
(im Hause d. Schl. Bank-Vereins.) (Kaiser Wilhelmstraßen-Ecke.)

Stadt-Theater.

Sonnabend. **„Margarethe."** Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Ch. Gounod.

Sonntag. Abends: **„Die Afrikanerin."** Große Oper mit Tanz in 5 Acten von G. Meyerbeer.

Nachmittags. (Halbe Preise.) **„Der verwunschene Prinz."** Schwank in 3 Acten von J. von Plötz. Hierauf: **„Die Puppenfee."** Ballet-Divertissement v. J. Bayer. **Zu dieser Vorstellung hat jeder Besucher das Recht, ein Kind frei einzuführen.**

Lobe-Theater.

6505

Sonnabend. **Der Fall Clémenceau.**

Sonntag, Nachm. 4 Uhr bei ermäßigten Preisen: **„Der Salontyroler."** Lustspiel mit Gesang von Gustav von Moser.

Abends 7 Uhr. **„Der Fall Clémenceau."**

Thalia-Theater.

Direction Georg Brandes.

Sonnabend. Wohlthätigkeits-Vorstellung zum Besten einer Weihnachts-Einbescheerung für Arme, veranstaltet vom Bezirks-Verein der Nicolai-Vorstadt: **„Der Veilchenfresser."** Lustspiel in 4 Acten von G. von Moser.

Sonntag. **„Das letzte Wort."** Theaterstück in 4 Acten von F. von Schönthan. [6508]

Der Vorverkauf der Billets findet heute Sonnabend von 10 bis 3 Uhr bei Herrn L. A. Schlesinger, Ring 10/11, Eing. Blücherplatz, statt.

Residenz-Theater.

6506

Sonnabend, den 7. Dec. Z. 1. Male: **„Flotte Weiber."** Große Gesangsposse in 4 Acten von Leon Treptow, Musik von Franz Roth.

Sonntag, den 8. December. Dieselbe Vorstellung.

Der Billetverkauf ist Nicolaistraße Nr. 24, bei Herrn G. Schulz.

Für die Sonntags-Vorstellung sind Bons ungiltig.

Singacademie.

Heute Abend $6\frac{1}{2}$ Uhr: **Versammlung.** Allseitige Theilnahme dringend erforderlich. [6501]

Dinstag, den 10. d. M., Abds. 7 Uhr, im Musiksaale der Universität:

Concert

6509

zum Besten des Lehrerinnen-Stiftes. Billets à 1,50 M. sind in der Hof-Musikalienhandlg. von **J. Hainauer**, Schweidnitzerstr., zu haben.

Humboldtverein für Volksbildung.

1) Sonntag, den 8. December, Nachm. 5 Uhr, im Musiksaale der Universität: **Vortrag** des Herrn **Dr. med. Gräffner: „Ueber den Schlaf."**

2) Montag, den 9. December, Abends 8 Uhr, im Saale des Hôtels zum „Blauen Hirsch", Ohlauerstr.:

Monatsversammlung.

a. Vortrag des Gymnasiallehrer Herrn **Wetekamp:** **„Ueber moderne Erdbebentheorie".** [7460]

b. Fragebeantwortung durch Herrn Prof. **Dr. Born.**

3) **Stiftungsfest**

im grossen Saale des Concerthauses (Soirée, humoristische Vorträge, Tanz). Eintrittskarten à 50 Pf. beim Vereinsboten Herrn **Joecke** und Herrn **A. Haurwitz**, Ring 38.

4) Mittwoch, den 11. December, Abends 8 Uhr, im Saale von Friedrich's Local, Mauritiusplatz: Erster Vorstadts-Vortrag **(frei für Jedermann) Vortrag** des Herrn Rechtsanwalt **Heilberg:** **„Ueber falsche Rechtsanschauungen im täglichen Leben."**

Leipziger Sänger

Sonnabend, den 7. December:

Soirée im Schießwerder.

☞ Sämmtliche ausstehende Billets haben zu dieser Soirée Giltigkeit. ☜ [6503]

Zeltgarten.

Auftreten des Herrn **Eduard Bonetty** mit seinen großartig dressirten Katzen, Mäusen, Ratten, Vögeln 2c. **Mssrs. Ardell u. West**, Neger-Excentriques, Miß **Zephora**, Luftkünstlerin, **Hugoston-Troupe**, Akrobaten, Herr **Katzer** und Frau, Duettisten, Frl. **Elliót**, Sängerin, und **Mss. Fatima**, Athletin. — Zwillingsschwestern Frls. **Schuhmann**, und Herr **Rose**, Gesangshumorist. [6277]

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée 60 Pf.

1000 Briefmarken, ca. 200 Sorten, 60 Pf. — **100** versch. überseeische 3 M. — **120** bessere europäische 3 M. bei **G. Zechmeyer, Nürnberg.** — Ankauf. Tausch.

Wohlthätigkeits-Vorstellung

zum Besten einer Weihnachts-Einbescheerung für Arme:

Sonnabend, den 7. December cr.,

im Thalia-Theater,

von dem Personal des Stadttheaters, unter Direction d. Hrn. **Georg Brandes.**

Der Veilchenfresser.

Lustspiel von G. von Moser.

Billets sind vorräthig bei den Herren **F. W. Brehmer**, Friedrich-Wilhelmstr. 14, **Rud. Kemmler**, Friedrich-Wilhelmstr. 2, **Conrad Neugebauer**, Friedrich-Wilhelmstr. 72, und am Tage der Vorstellung bei Herrn **L. A. Schlesinger**, Blücherplatz 1. — Um recht zahlreichen Besuch bittet

[7338] **Der Bezirks-Verein der Nicolai-Vorstadt.**

Victoria-Theater (Simmenauer Garten).

☞ **Heute Auftreten** des **Mr. Benedetti, Schwertakrobat und Waffenkönig.** ☜

Ein Phänomen, von Prof. **Virchow** anthropologisch untersucht. **Mr. Benedetti** verschluckt vor den Augen des Publikums einzelne Degen, 6 Degen zugleich, krumme Türkensäbel, aus dem Publikum gereichte Stöcke, Regenschirme etc. etc. [6500]

Trebnitzer Klosterbräu,

Zwingerstraße Nr. 6.

Heute Anstich von Salvatorbier.

Küche anerkannt gut.

Mittagstisch à la carte in 1/1 und 1/2 Portionen,
in reichhaltiger Auswahl zu civilen Preisen.
Gewählte Abendspeisekarte. [2692]

Posen.

Die unterzeichneten Hôtelbesitzer theilen einem hochgeehrten Publikum mit, dass dieselben vom **1. Januar 1890** zu den Zügen Hôtelwagen **nicht mehr** senden werden, jedoch dafür Sorge getragen haben, dass für die ankommenden Gäste auf dem Bahnhofe hinreichende Droschken vorhanden sein werden.

Arndt (Arndt's Hôtel).
Bremer (Hôtel de Dresde).
Graefe (Hôtel Bellevue).
Graetz (Deutsches Haus). [2690]
Jahn (Jahn's Hôtel garni).
Kamienski (Hôtel de Berlin).
Müller (Altes deutsches Haus).
Th. Stern (Stern's Hôtel de l'Europe).
Westphal & Co. (Hôtel de Rome).

Verlag von Carl Manz in Hannover.

Allgemeine Götterlehre von Theodor Seemann. Mit 85 Abbildungen, elegant gebunden, 3 Mark. [2697]

D. K. K. Münkels nachgelassene Schriften nebst einem Lebensbilde des Entschlafenen von **D. Otto Mejer.** Herausgegeben von D. **Max Frommel**, General-Superintendent. Mit Porträt in Kaliko geb. 4 Mk. 80 Pf.

Kulturgeschichtliche Bilder aus Göttingen von D. Otto **Mejer**, Präsident des Königl. Landes-Consistoriums, elegant gebunden 4 Mk. 60 Pf.

Silva Mariae. Eine Erzählung aus der Reformationszeit von **H. Raydt**, elegant gebunden 3 Mk.

Das spannend und markig geschriebene Buch ist namentlich allen evangelischen Familien warm zu empfehlen.

Eine grosse Partie Herren-Cravatten

(worunter **alle** Formen), deren früherer Preis 1—2 und 3 Mk., stelle ich für den Preis von 50—75 Pf. und 1 Mk. zum **Ausverkauf.** [5888]

J. Wachsmann, Hofl., 30 Schweidnitzerstrasse 30.

Victoria-Theater.

(Simmenauer Garten.)

Täglich: [6398]

Specialitäten-Vorstellung und Concert

mit wechselndem Programm.
Anfang: Wochentags $7\frac{1}{2}$ Uhr.
Sonntags $6\frac{1}{2}$ „
Entrée 60 Pf., Reserv. Platz 1 M.

J. Okunski,

prakt. Zahn-Arzt,
Breslau, Gräbschnerstr. 22, I,
erstes Viertel vom Sonnenplatz.
Sprechst.: Vorm. 9—1, Nachm. 3—5.
Poliklinik [2700]
für Zahn- und Mundkranke
Vorm. 8—9, Nachm. 5—6 Uhr.
Behandlung unentgeltlich.

Jeden Zahnschmerz beseitigt ohne Ausz. d. Zähne, Einsetz. **künstl. Zähne,** Plombir. schmerzl. m. Lachg. u. Cocain. **E. Kosche,** Schweidnitzerstr. 53, „Bitterbierhaus".

☞ **Engl. u. franz. Unterricht Breitestr. 42,** I. Etage.

Erstes Breslauer Lehr-Institut für dopp. Buchführung Danke & Comp., Cursusdauer 4 Woch., Erf. garant.

Blücherplatz 11,

am Riembergshof.

Puppen-Ausstellung
50 Pf.-Bazar
für [7447]
Puppen-Garderobe.

Blücherplatz 11,
am Riembergshof.

Alte Taschenstr. 3.

Puppen-Ausstellung
Puppen-Garderobe
Puppen-Wäsche.
50 Pf.-Bazar
für [6338]
Puppen-Garderobe.
Wiederverkäufern hoher Rabatt.

Alte Taschenstr. 3.

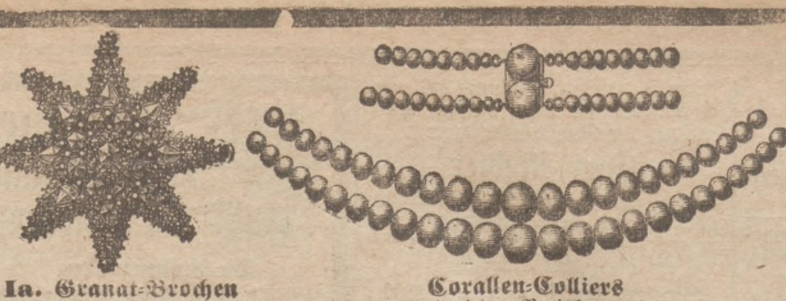
Spitzenkleid., Gardinen w. gewasch. **Ernststraße 4, Plätt-Anstalt.**

Pension **Berlin,** Friedrichstr. 218 in gebildeter Familie.

Für ein junges Mädchen mit bescheidenen Ansprüchen, Reconvalescentin von einem Nervenleiden, wird in Schlesien eine [2693]

Pension gesucht,

die bei sorgfältiger Berücksichtigung ihres Gesundheitszustandes Gelegenheit zu Beschäftigung und Ausbildung in häuslichen Arbeiten gewährt. Anerbieten mit Angabe des Pensionspreises zu richten an Rudolf Mosse, Breslau unter Chiffre F. 2257.



Doublé- und Gold-Brochen von 6 bis 40 Mark.

Ia. Granat-Brochen in jeder Preislage. — **Corallen-Colliers** in jeder Preislage. — **Corallen-Brochen** in jeder Preislage.

Vom 1. December ab

beginnt der Verkauf zu ermäßigten Preisen und empfehle besonders als längst bekannte Specialität meines Geschäftes eine großartige Auswahl [6302]

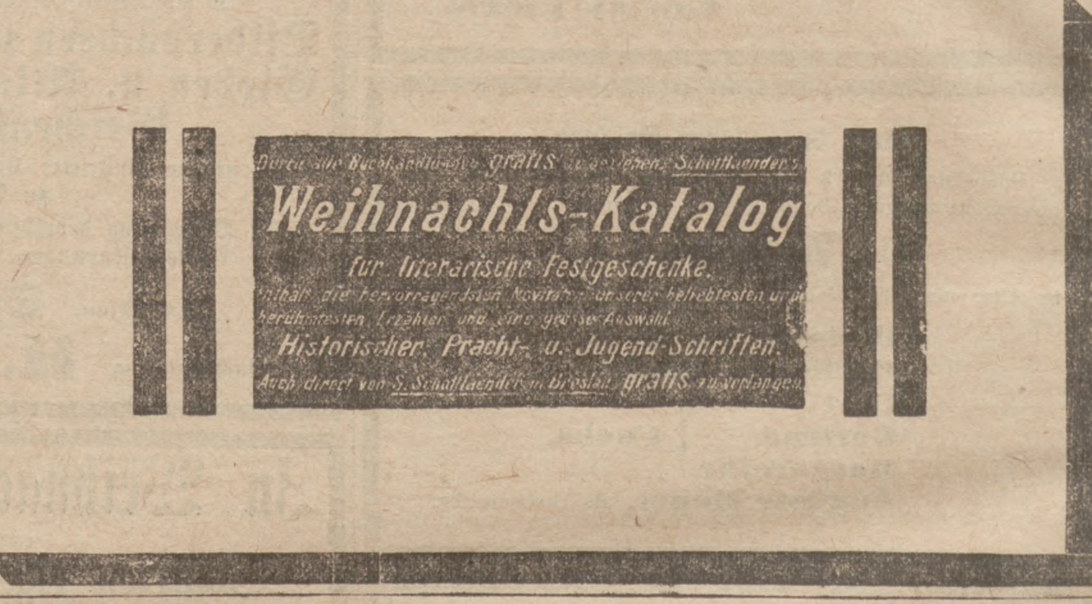
in **Echten Corallen- u. Granat-Waaren.**

Unstreitig größte Auswahl am hiesigen Platze, directer Bezug von Fabrikanten, daher bei guter Waare immer die billigsten Preise.

Schöne Auswahl in **Silber-, Doublé-, Gold-** und a. **feineren Bijouterien** in modernen Mustern zu billigsten Preisen.

Marcello Segalla,

seit **8 Jahren nur Ohlauerstr. 79,** vis-à-vis dem Hotel zum weißen Adler.
Auswahlsendungen nach außerhalb nur bis zum 15. d. M.





Gerolsteiner Sprudel

Tafelgetränk I. Ranges.
Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.
Vorzügliches Mittel gegen Verdauungsstörung und Magensäure.
Haupt-Niederl.: Oscar Giesser, Mineralwasserhandlung.

[0237]

Soeben erschien:

Dr. med. H. Klencke,

Das Weib als Gattin.

Lehrbuch

über die physischen, seelischen u. sittlichen Pflichten, Rechte und Gesundheits-Regeln d. deutschen Frau im Eheleben zur Begründung der leiblichen und sittlichen Wohlfahrt ihrer selbst und ihrer Familie. Eine Körper- und Seelendiätetik des Weibes in der Liebe und Ehe.

Zehnte neu durchgesehene Auflage.

Preis eleg. geh. 5 M, eleg. geb. 6 M.

Dieses in seiner Art einzig dastehende Buch behandelt das Leben in der Ehe mit wohlanständiger Offenheit u. Schicklichkeit und giebt über Vieles Aufschluß, was für Männer, Frauen und Jungfrauen von großer Wichtigkeit ist.

Der bisherige Absatz von **neun** starken Auflagen mag für die Gediegenheit des Werkes sprechen. [5257]

Leipzig. **Ed. Kummer.**

Stets vorräthig bei:

H. Scholtz in Breslau, **Stadttheater.**

Telephon Nr. 690.

Ballhandschuhe, Ballstrümpfe,

25, 30, 40, 50, 75 Pf., 1 bis 3 M., in größter Auswahl.

M. Charig Nachfolger,
20 Ohlauerstraße 20,
vis-à-vis der Bischofstraße.

Ein werthvolles Buch über die wahre Heilung nervöser Krankheiten und Schwächezustände in Folge schädl. Gewohnheiten versendet auf Verlangen unentgeltlich **H. Rumler, Berlin, Brückenstr. 10A.** [6389]

Gute Pens. sucht ein junger Mann in anst. jüd. Familie in der Nähe d. Sonnenpl. Off. sub G. P. 15 Bresl. Z.

Soeben wird ausgegeben das **fünfzehnte Tausend** von

Julius Wolff [2696]

Die Pappenheimer

Ein Reiterlied
Preis eleg. geb. 6 M.

Berlin. G. Grote'scher Verlag.

Besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken.

Bedeutende Preisermäßigung!

Glänzend ausgestattete, nach Form und Inhalt sorgfältig gewählte Sammelwerke in ganz neuen tadellosen Exemplaren zu außergewöhnlich billigen Preisen in Priebatsch's Buchhandlung, Breslau, Ring 58:

Die Kinderlaube. 1888. Band XXVI.

Mit 12 Farbendruck-Bildern und vielen Text-Illustrationen. 380 Seiten Text.

Schöner großer Druck, neue Orthographie, weißes Papier.

Inhalt: Erzählungen, Sagen, Märchen, Gedichte, Fabeln, Geschichtliches und Geographisches. Naturkundliches. Gemütliches. Lustige Erzählungen. Rätsel, Scherzfragen, Spiele und Beschäftigungen.

Preis gebunden statt 6 Mark für nur 3 Mark.

Herzblättchens Zeitvertreib.

Herausgegeben v. **Th. v. Gumpert.** Mit bunten Bildern. Bd. 29 u. 30. In rotem Prachtband statt à 6 Mk. für à 3,00 Mk. — In einfacherem Band für à 2,75 Mk.

Töchter-Album.

Herausgegeben v. **Th. v. Gumpert.** Mit bunten Bildern. Bd. 29, 30 u. 31. In Prachtband statt à 7,75 Mk. für à 4 Mk. — In einfacherem Band für à 3 Mk.

Jugend-Album. XXXII. Jahrgang.

Festgabe mit bunten Bildern. 350 Seiten Text. Schöner großer Druck, neue Orthographie, weißes Papier.

Inhalt: Erzählungen, Theaterstücke, Weltgeschichte. Aus dem Leben berühmter Männer. Länder- und Völkerkunde. Naturkunde. Reise-, Jagd- und Sittenbilder. Sagen und Märchen. Gedichte. Rätsel.

Preis in **rotem Prachtband** statt 6 Mark nur 4 Mark

Erzählungen aus der vaterländischen Geschichte.

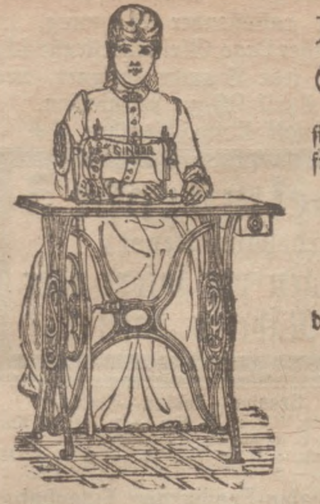
10 Bände statt 10 Mk. für nur **6** Mark.

1) **Kühn,** Barbarossa. 2) Deutsche Treue. 3) **Würdig,** Markgraf Waldemar von Brandenburg. 4) Mühlberg und Sievershausen. 5) Dragoner und Kurfürst. 6) **Kühn,** Derfflinger. 7) Seidlitz. 8) Ferdinand v. Schill. 9) Scharnhorst. 10) **Würdig,** Graf York von Wartenberg.

Unser neues Verzeichnis guter, **sehr empfohlener Jugendschriften,** die wir in **neuen Exemplaren,** soweit unsere Vorräte reichen, **zu bedeutend ermäßigten Preisen** liefern, steht kostenfrei zu Dienst. [6499]

Priebatsch's Buchhandlung

Ring 58 (Naschmarktseite) Ring 58.



Singer's Original Nähmaschinen

sind anerkannt die vollkommensten, leistungsfähigsten und beliebtesten Nähmaschinen der Welt. Die Singer Co. ist die einzigste Fabrik, die Maschinen für jede Branche von Näharbeiten liefert. Ueber acht Millionen befinden sich für den Haushalt und die verschiedensten gewerblichen Zwecke im Gebrauch, und mehr als 600,000 Maschinen werden jährlich davon abgesetzt; sie sind das

beste und nützlichste Weihnachtsgeschenk.

Wie auf allen früheren Weltausstellungen, wo die Original Singer Maschinen durch die höchsten Preise ausgezeichnet wurden, erhielten dieselben jetzt wieder für ihre neuesten Vervollkommnungen und unübertrefflichen Leistungen in [6483]

Paris die goldene Medaille.

G. Neidlinger in Breslau, Ring Nr. 2.

Stutzflügel, Pianinos,
neu und gebraucht, sehr preiswerth
Universitätsplatz 5, Janssen.

Großer Ausverkauf.
M. Korn, Reuschestr. 53, I.
Billigste Bezugsquelle für alle Arten Waaren u. Fabrik-Reste.

Heirathspartien

in nur besseren jüd. Familien vermittelt streng discret **Hugo Friedländer, Schmiedebrücke 55, I.**

Nur feine Heirathspartien vermittelt seit Jahren reell u. discret
B. Schäfer, Beuthen OS.,
Lotterieagentur u. Commissionsgesch.

Ein Rechtsanwalt m. groß. Praxis und ein bedeutender Fabrikbesitzer, jüd., wünschen sich zu verheirathen. Näh. **B. Schäfer, Beuthen OS.**

Weiche mollige Schlafröcke für Herren empfehlen **Cohn & Jacoby, 8 Albrechtsstraße 8**

Elegantes Weihnachtsgeschenk!

ff. Kaiserfect à Flasche 2,00 Mark,
ff. französ. Champagner " " 2,50 "
ff. Cognac " " 2,50 " [7380]
bei **Eugen Hoffmann**, Tauentzienstraße 9.

Nur baare Geldgewinne.

Marienburger Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 90 000 Mark Baar.
Loose à 3 Mark — Porto und Liste 30 Pf. — empfiehlt
J. Eisenhardt, Berlin C., Rochstr. 16.
Wiederverkäufer wollen sich unter Angabe von Referenzen melden. [2478]

Nur baare Geldgewinne.

---

1 Mark nur pr. Loos. — Unwiderruflich vom 14.—17. Decbr. cr. — **1 Mark** nur pr. Loos.

Weihnachtsziehung der Gr. Weimar-Lotterie.

Erster Hauptgewinn: 50 000 Mk. Wth.
5000 Gewinne im Wthe. v. 150 000 Mk.

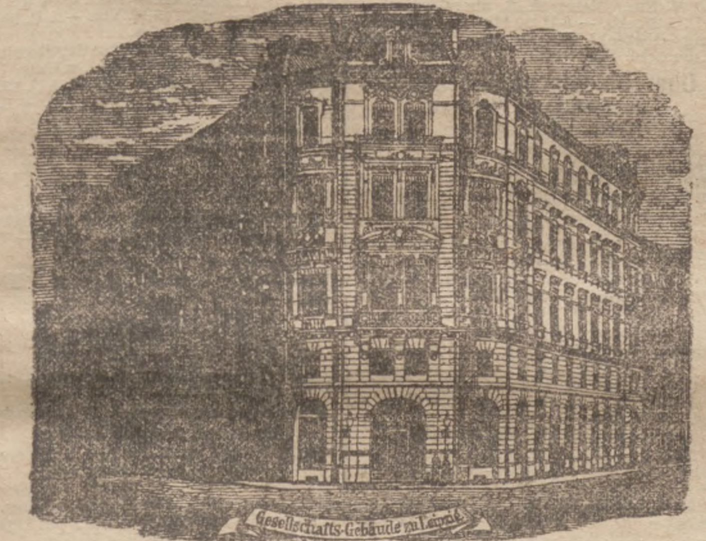
Loose à 1 Mk., 11 Stck. 10 Mk., 28 Stck. 25 Mk. (Porto und Liste 20 Pf. extra) empfehlen und versenden [5613]

Oscar Bräuer & Co.,

Central-Geschäft **Berlin W.,** Leipzigerstr. 103. — General-Agentur **Breslau,** Ring 44.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.



Versicherungsbestand: Ende 1888: 296 Millionen Mark.
Vermögen: Ende 1888: 70 Millionen Mark.
Gezahlte Versicherungssummen: bis Ende 1888: 52 Millionen Mark.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt: 1840—49: 13,5%, 1850—59: 16,6%, 1860—69: 28,4%, 1870—79: 34,2%, 1880—88: 41% **und 1889: 42%** der ordentlichen Jahresprämie.

An angesammelten Ueberschüssen besitzt die Gesellschaft ca. **13 Millionen Mark,** welche im Laufe der nächsten Jahre wieder an die Versicherten als Dividende zur Vertheilung gelangen.

Die Lebensversicherung ist mehr und mehr Gemeingut Aller geworden. Liegt es auch für diejenigen, deren Existenz lediglich auf dem unmittelbaren Ertrage ihrer Thätigkeit beruht, am nächsten, sich der Lebensversicherung zur Sicherstellung ihrer Angehörigen zu bedienen, so ist doch die Ansicht längst hinfällig geworden, daß eine solche Vorsicht für den bemittelten Kaufmann, den Gewerbetreibenden, den Grundbesitzer u. s. w. überflüssig sei. Zeiten, in welchen der Werth des Geldes, wie die Wandelbarkeit aller Verhältnisse, so häufig vor Augen treten, weisen **Jeden** in der eindringlichsten Weise darauf hin, daß es auch für ihn **Zweck und Nutzen** habe, **sein Leben zu versichern.**

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig gehört zu den **ältesten** und **größten,** sowie vermöge der hohen Dividenden, welche sie fortgesetzt an ihre Versicherten zahlt, zu den **sichersten** und **billigsten** Gesellschaften Deutschlands und steht, **was** günstige Versicherungsbedingungen anbetrifft, seit Einführung der Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen **unübertroffen da.** Zahlreiche Behörden und Vereine haben mit der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig besondere Verträge abgeschlossen, welche den Zweck haben, den Beamten und Vereinsmitgliedern den Eintritt in genannte Gesellschaft zu erleichtern, so das Kaiserliche General-Postamt in Berlin, die Kaiserliche Regierung in Elsaß-Lothringen, die Kaiserliche General-Direction der Reichseisenbahnen in Straßburg, die Königliche General-Direction der Sächsischen Staatseisenbahnen, die Königlich Sächsische Zoll- und Steuer-Direction, die Königliche Landes-Direction in Cassel, die Magistrate in Beuthen Oberschl., Crefeld, Düsseldorf, Glatz, Halle a/S., Königshütte, Reinerz, Werdau, Witten u. s. w., die Standesherrschaft Muskau, die Gräfl. Henckel-Donnersmarck'sche General-Direction, die Anwaltschaft des Allgem. Verbandes der Deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, der Allgem. Deutsche Privatschullehrer-Verein in Leipzig, der Verband Deutscher Handlungs-Gehilfen, der Verband reisender Kaufleute Deutschlands, die Firma Fried. Krupp in Essen 2c. 2c.

Die Beiträge stellen sich bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig durch die hohe Dividende (1889: 42% der ordentlichen Jahresbeiträge) auf die Dauer außerordentlich niedrig, und betragen beispielsweise bei einer lebenslänglichen Versicherung von 10,000 M. nach Eintritt in den Dividendengenuß, d. h. vom 6. Versicherungsjahre an, für das Eintrittsalter von 30 Jahren nur noch 152 Mark pro Jahr.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig übernimmt auch sogenannte Kinder- (Aussteuer-, Militärdienst-) Versicherungen.

Nähere Auskunft ertheilt die Gesellschaft selbst oder deren [6498]

General-Agent für Schlesien:

Carl Oppenheim in Breslau,
Bahnhofstraße Nr. 3.

Tüchtige Vertreter werden gesucht.

Werke von Karl von Holtei.

Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** sind erschienen:

Erzählende Schriften.
Gesammt-Volksausgabe. 16. In 14 Leinwandbände eleg. gebd. Preis 48 Mk.
Inhalt: Kriminalgeschichten. — Noblesse oblige. — Die Vagabunden. — Christian Lammfell. — Ein Schneider. — Die Eselsfresser. — Kleine Erzählungen. — Vierzig Jahre. — Der letzte Komödiant.

Die Vagabunden. Roman. 7. Aufl. 8. Eleg. gebd. 5 Mk.

Christian Lammfell. Roman. 4. Aufl. Jubiläums-Ausgabe. 8. eleg. gebd. 7 Mk. 50 Pf.

Vierzig Jahre. 6 Bände. 16. Eleg. gebd. in 3 Bände 15 Mk.

Theater. 6 Bde. 16. Eleg. gebd. in 3 Bände 15 Mk.

Schlesische Gedichte.
19. Auflage. Volks-Ausgabe. 16. eleg. gebd. 3 Mk.
9. Auflage. Illustrirte Pracht-Ausgabe. gr. 8. eleg. gebd. 10 Mk. 80 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Passendes Geschenk für Kochschülerinnen, junge Hausfrauen, Köchinnen und die es werden wollen.

Karoline Baumann

Die Köchin aus eigener Erfahrung.

In geschmackvollem Ganzleinwandband gebunden
Preis 1 Mk. 50 Pf.
9. verbesserte und vermehrte Auflage.

Diese neue Auflage des beliebten Kochbuchs ist durch eine ganze Anzahl von Rezepten der Koch-, Brat-, Back-, Einmache- 2c. Kunst vermehrt worden. Die Ausstattung ist sehr schön in einem praktischen Ganzleinwandband und der Preis ein überaus wohlfeiler.

J. Zepler, Schweidnitzerstrasse 54. — J. Zepler, Schweidnitzerstrasse 54.

J. Zepler,
Schweidnitzer-Strasse 54.

Unerreicht

und von unvergleichlicher **Schönheit** ist die Auswahl von Geschenken, die ich für den

Weihnachtstisch

biete. Das **Solideste** in **Reisekoffern, Reisetaschen** mit und ohne Einrichtung, **Reise-Necessaires, Plaidtaschen** etc.; **Albums vom einfachsten bis hochfeinsten Genre mit und ohne Musik, Patent-Albums, Paravents** u. **Longfellows.** Feine kleine **Offenbacher Lederwaaren, Portemonnaies, Cigarren-** und **Brieftaschen,** auch mit **Stickerei** u. **Photographie. Wundervolle Schmuck-** u. **Nähkasten. Schreibmappen** und **Handschuhkasten.** Hochfeine **Fächer** in **Straussfeder,** schwarz, naturgrau und couleurt. **Crepe** und **Fantasie** in neuen und aparten Façons. **Reizende Luxussachen** in **Mayolika, Porzellan, Fayence, Bronce, Nickel** und **Fumé.** Prachtvolle gediegene **Holzkasten** und **Truhen, Spazierstöcke, Regenschirme** vom einfachsten bis elegantesten Genre mit hochfeiner Ausstattung. Die so sehr beliebten 3theiligen **Frisir-Spiegel** in grösster Auswahl. [5951]

J. Zepler,
Schweidnitzer-Strasse 54.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

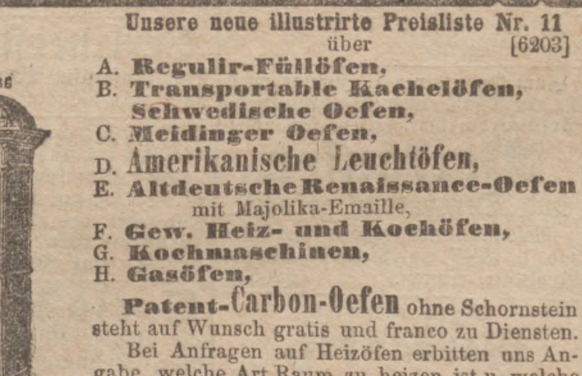
Ziehung: 20. December 1889. Nur baares Geld.
Haupttreffer: **150,000 Mk.** 75,000 M. 30 000 M. etc. Kleinster Treffer 30 Mark.
Loose 5 M., $1/2$ Anth.-L. 2,50 M., $1/4$ Anth.-L. 1,25 M., Sortirt 10 Ganze 48 M., 10 Halbe 24 M., 10 Viertel 12 M., 25 Viertel 30 M., 50 Viertel 60 M., 100 Viertel 120 M. Porto und Liste 30 Pf. [043]

August Fuhse, Berlin W., Friedrichstr. 79.

Petry-Dereux
Röhrenkessel-Fabrik
Düren (Rheinland)
gegründet 1854
Specialität:

GEHRE'S DAMPFÜBERHITZER

anwendbar bei jeder Kesselanlage.
Ueber 400 Apparate in Betrieb.
Kohlenersparniss 10—15%
Mehrleistung des Kessels 20—35%
Erhöhung der Dampftemperatur.
Anlagen in einzelnen Werken bis zu 800 qm. Heizfl. ausgeführt.
Ca. 30% Nachbestellung. [0159]
Kostenanschläge und Zeichnungen gratis. **Beste Referenzen.**



Unsere neue illustrirte Preisliste Nr. 11 über [6203]

A. **Regulir-Füllöfen,**
B. **Transportable Kachelöfen, Schwedische Oefen,**
C. **Meidinger Oefen,**
D. **Amerikanische Leuchtöfen,**
E. **Altdeutsche Renaissance-Oefen** mit Majolika-Emaille,
F. **Gew. Heiz- und Kochöfen,**
G. **Kochmaschinen,**
H. **Gasöfen,**

Patent-Carbon-Oefen ohne Schornstein steht auf Wunsch gratis und franco zu Diensten.

Bei Anfragen auf Heizöfen erbitten uns Angabe, welche Art Raum zu heizen ist u. welche **Dimensionen** derselbe besitzt.

Herz & Ehrlich,
Breslau.

Hamburg-Amerikanische



Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Express- und Postdampfschiffahrt
Hamburg-New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Hâvre-Newyork	Hamburg-Westindien.
Stettin-Newyork	Hamburg-Havana.
Hamburg-Baltimore	Hamburg-Mexico.

(Nr. 694) [4187]

Nähere Auskunft ertheilen:
Jul. Sachs, Breslau, Graupenstr. 9;
Wilh. Mahler, Berlin N., Invalidenstr. 121; Moritz Schaps jun., Kempen.

Mannheimer Cocosnußbutter,

vorzüglich zur **Pfannkuchenbäckerei.** Zu haben in den bekannt gegebenen Verkaufsstellen und in der **Haupt-Niederlage für Schlesien Alte Taschenstraße Nr. 9.** [7440]

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist in Bezug auf die unter Nr. 319 eingetragene Handelsgesellschaft

Eintrachthütte, Actiengesellschaft,

folgender Vermerk heut eingetragen worden:

Der Aufsichtsrath besteht künftig nur aus 4 Mitgliedern und soll bei dem freiwilligen Ausscheiden eines Mitgliedes die Zahl der Mitglieder auf drei beschränkt werden, so daß in diesem Falle eine Neuwahl nicht einzutreten hat.

Den ersten Aufsichtsrath bilden:
1) der Geheime Commerzienrath **Carl Richter** zu Berlin,
2) der Oberbürgermeister a. D. **Wilhelm Weber** zu Steglitz bei Berlin,
3) der Director **Otto Junghann** zu Königshütte,
4) der Director **Otto Menzel** zu Kattowitz.

Beuthen OS., [6491] den 30. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 25:

„Eisenhüttenwerk Keula bei Muskau, Actien-Gesellschaft“,

Spalte 4, folgende Eintragung bewirkt worden: [6493]

Der Ingenieur **Theodor Keubler** zu Keula ist gestorben und sonach aus dem Vorstande ausgeschieden.

Eingetreten als Vorstandsmitglied ist der Director **Friedrich Carl Heuser** zu Keula. Eingetragen zufolge Verfügung vom 29. November 1889 am 30. November 1889.

Muskau, den 30. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Das Verfahren, betreffend das Aufgebot der Nachlaßgläubiger und Vermächtnißnehmer des verstorbenen Hausbesitzers und Landwirths **Salomon Hamburger** von hier, ist beendigt. [6512]

Sohrau, den 29. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1890 werden die bei dem unterzeichneten Gericht vorkommenden Eintragungen in das Handels-, Genossenschafts- und Musterregister durch:
a. den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger, [6488]
b. die Schlesische Zeitung,
c. die **Breslauer Zeitung,**
d. das Stadtblatt zu Brieg

bekannt gemacht werden.

Die Bekanntmachungen betreffend kleinere Genossenschaften erfolgen außer in dem Deutschen Reichsanzeiger nur noch im Brieger Stadtblatt.

Brieg, den 4. December 1889.

Königliches Amts-Gericht III.

Bekanntmachung.

Die Eintragungen in das Firmen-, Gesellschafts-, Procuren-, Zeichen-, Muster- und Markenschutz-Register des unterzeichneten Gerichts sollen im Laufe des Jahres 1890 in
dem Deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staats-Anzeiger,
der Berliner Börsenzeitung,
der **Breslauer Zeitung,**
der Schlesischen Zeitung zu Breslau und
dem Muskauer Anzeiger

bekannt gemacht werden.

Für das Genossenschafts-Register werden die Bekanntmachungen nur
im Reichs-Anzeiger und
im Muskauer Anzeiger

erfolgen. [6486]

Die Bearbeitung der auf die oben genannten Register sich beziehenden Eintragungen erfolgt unter Mitwirkung des Amts-Gerichts-Secretär **Püschel** als Registerführer.

Muskau, den 2. December 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die auf die Führung des Handels-, Genossenschafts-, Zeichen- und Musterregisters sich beziehenden Geschäfte für die Bezirke der Königlichen Amtsgerichte Kreuzburg OS., Konstadt und Pitschen werden bei dem unterzeichneten Gericht im Geschäftsjahr 1890 von dem Herrn Amtsrichter **Jaschik** unter Mitwirkung des Herrn Secretärs **Thiel** bearbeitet und die Bekanntmachungen durch
1) den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger,
2) die Schlesische Zeitung,
3) die **Breslauer Zeitung,**
4) das Kreuzburger Kreis- und Communalblatt,

die auf kleinere Genossenschaften bezüglichen Bekanntmachungen aber nur im Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staatsanzeiger und im Kreuzburger Kreisblatt

veröffentlicht werden. [6489]

Kreuzburg OS., den 21. Novbr. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 79 die Firma

Leopold Ausner

zu Löwen nebst einer Zweigniederlassung in Lossen und als deren Inhaber der Apotheker **Leopold Ausner** zu Löwen am 30. November 1889 eingetragen worden. [6490]

Löwen, den 30. November 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter laufende Nr. 345 die Firma

Franz Skaletz, Ziegeleibesitzer

zu Ober- und Nieder-Kunzendorf, und als deren Inhaber der Ziegeleibesitzer **Franz Skaletz** zu Ober-Kunzendorf eingetragen worden. [6492]

Kreuzburg OS., den 27. Nov. 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Seitens des unterzeichneten Gerichts werden die Eintragungen für das Jahr 1890: [6487]

1) in die Handelsregister:
a. in dem Deutschen Reichs- und Königl. Preuß. Staats-Anzeiger,
b in der Schlesischen Zeitung und
c. in der **Breslauer Zeitung;**

2) in das Genossenschaftsregister:
in dem Reichsanzeiger und
soweit sich dieselben auf den Vorschuß-Verein zu Krappitz, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, beziehen,
in dem Krappitzer Stadtblatt;
bezüglich des Consum- und Spar-Vereins zu Gogolin, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, dagegen
in dem Groß-Strehlitzer Kreisblatt

veröffentlicht werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Krappitz, den 3. December 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Ein **gut eingeführtes Corset- u. Strumpfwaaren-Geschäft** ist anderer Unternehmungen wegen **bald unter guten Bedingungen zu verkaufen.** Offert. unt. **H. 2259** bitte bei **Rudolf Mosse, Breslau,** abzugeben. [2695]

Gorgonzola Strachino di Milano

2698

soeben wieder frisch eingetroffen.
Carl Jos. Kessler, Ohlauerstr. 82.

Die Caffee-Rösterei von Julius Pohl,

Breslau, Klosterstraße 24,
empfiehlt bei anerkannt reeller Bedienung u. sorgfältigster Verpackung wirklich schöne, kräftige **Caffees** unter Garantie hochfeinen Geschmacks. Roh pro Pfd. von Mk. 1,10—1,50, gebrannt „ „ „ 1,20—1,80, in 9½ Pfund-Packeten bei freier Emballage gegen Nachnahme.

Special-Geschäft für Caffee-Versand.

Antibakterikon

ein Ozonpräparat
(Deutsch. Reichs-Patent a.)
von **Dr. Graf & Comp.**

Gegen **Diphtheritis, Scharlach, Tuberkulose, Stickhusten** ꝛc. Auch als Vorbeugungsmittel unübertroffen, Flasche 2 M., zu beziehen durch **jede** Apotheke; Niederlagen in allen größeren Städten. Hochinteressante Schrift darüber: **„Wie können wir Diphtheritis, Scharlach, Tuberkulose, Stickhusten etc. und ihren Epidemien mit Erfolg entgegentreten?“** von Dr. med. **Otto Ringk,** Specialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden, in Berlin, durch jede Buchhandlung à M. 1. — (Verlag von H. Steinitz i. Berlin.) Genaue Prospecte nebst Verzeichniß der Niederlagen auf Wunsch gratis durch die Chem. Fabrik von **Dr. Graf & Comp.** in **Berlin,** S. 42, Brandenburgerstr. 23. [6162]

Keine Hülfe für Brustkranke giebt es wenn sich der Leidende zu spät nach Rettung umsieht. Wer an **Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitzenaffectionen, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc.** leidet, trinke den Absud der **Pflanze Homeriana,** welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann** in **Liebenburg am Harz** erhältlich ist.

Wer sich **vorher** über die grossartigen und überraschenden Erfolge dieser Pflanze, über die ärztlichen Aeusserungen und Empfehlungen, über die dem Importeur gewordenen Auszeichnungen informiren will, verlange ebendaselbst **gratis und franco** die über die Pflanze handelnde Broschüre.

Frische Hasen

bei [2679]

Chr. Hansen.

Für **Guß- und Brucheisen** jeder Art, **Chabotten, Ambosse, Bruchmetalle,** zahle ich den **höchsten Preis,** gegen sofortige Casse. Bei größeren Quantitäten übernehme ich an den betreffenden Lagerstellen.

F. Ritter, Zabrze OS.

Heu u. Stroh. Viele Waggon süßes Heu, sowie Roggenstroh (Flegeldrusch), leicht gepreßt, werden franco jede Station abgegeben. **Spiegelkarpfen** bis 5 Pfd. werd. verk. Fässer werden geborgt. **Teichwirthschaft Bohdaneč, Böhmen.**

Ulmer Dogge,

männl., 3 Monate alt, goldgelb m. blauen Streifen, schönes Thier, für 25 Mk. zu verk. Anfr. an die Exped. der Bresl. Zeitung unter A. 167.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für mein **Putzatelier** suche per 2. Januar oder Februar eine tüchtige

Directrice.

Liegnitz. Eduard Doctor. 6345

Verein für Handlungs-Commis von **1858.**
Hamburg, Deichstraße 1, I.
Monat **November** 1889:
212 Bewerber wurden placirt.
1030 Auftr. blieb. ult. schwebend.
Geschäftsstelle für Breslau bei Hrn. **Heinr. Barber, Carlsstr. 36,** III.

Danke & Comp., Breslau, Stellen-Verm. Vacanzen! Verkäufer aller Branchen offen. [5579]

Zur Einführung unseres Gasglühlichtes suchen wir geeignete

Acquisiteure

gegen Provision. [6496]

Gasglühlicht-Gesellschaft, Malergasse 26, I.

Eine hiesige

Spritfabrik

sucht gewandten [2647]

Correspondenten und Buchhalter.

Bewerber aus der Branche erhalten den Vorzug. Offerten mit genauem Lebenslauf, Gehaltsansprüchen unter **H. 2235** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Per 1. Januar 1890 event. später **wird** für ein Fabrikgeschäft ein jüngerer **Buchhalter gesucht.** Off. unter H. S. 3 hauptpostl. [7457]

Ein [7438]

gewandter Correspond.,

welcher auch mit Buchführungsarb. vertraut sein muß, **wird** für ein größeres Engros-Haus zum Antritt für 1. Januar 1890 **gesucht.**

Anerbieten mit Angabe der ungefähren Gehaltsansprüche werden erb. unter Chiffre X. 14 Exp. Bresl. Ztg.

Ein routinirter Hamburger Reisender

der Lack- und Farbwaaren-Branche, mit Prima-Referenzen, **sucht** p. ersten Januar 1890 anderweitig **Stellung.**

Offerten sub **A. S. Hamburg,** Hauptpostlagernd. [7443]

Ein **Kaufmann sucht** per bald od. später **Stellung** im **Comptoir** oder als **Stadtreisender.** [7329]

Gefl. Offerten erbitte unter M. U. 92 im Briefk. der Bresl. Ztg.

Für mein **Colonialw.-Geschäft suche für sofort** oder Neujahr einen tüchtigen, zuverlässigen [6473]

Commis.

Gefl. Offerten mit Gehalts-Ansprüchen an

Richard Kunert, Glogau.

---

1 j. Commis

für ein Colonialwaaren-Geschäft in einer Provinzialstadt wird p. ersten Januar 1890 **gesucht.** [7353]

Offerten unter **G. M. 20** Breslau hauptpostlagernd.

Zum Antritt per 1. Januar wird für ein **Woll- und Weißwaaren-Geschäft** ein tüchtiger, sehr gewandter

Verkäufer und Decorateur gesucht.

Meldungen mit Gehaltsansprüchen sub **U. 2247** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [2680]

Einen tüchtigen

Verkäufer,

der die **Tuchbranche,** sowie **Herren-Confection** versteht und gut polnisch spricht, suche zum Antritt per ersten Januar 1890. [6348]

Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station.

J. Cracauer, Ober-Glogau.

Für unser **Tuch-, Modewaaren- u. Damen-Confect.-Geschäft suchen** wir zum sofortigen Antritt oder per 1. Januar 1890 einen **tüchtigen Verkäufer u. Decorateur.**

[6474] **Gebrüder Fuchs, Neustadt OS.**

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich per sofort einen flotten

Verkäufer.

E. Schlesinger, Ratibor.

Ein junger Comptoirist

findet zum 1. Januar f. bei uns Engagement. — Briefl. Meldungen, welche Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche enthalten müssen, sind zu richten an [6447]

Joseph Cohn & Comp., Liegnitz.

Für mein **Eisenwaaren-Geschäft** suche ich per 1. Januar 1890 einen der polnischen Sprache mächtigen

jungen Mann.

[6401] **M. Roth, Zabrze.**

Ein strebs. j. Mann

(mos.) d. Colonialwaarenbranche, mit Ia.-Referenzen, **sucht** per 1. Januar **Stellung.** Off. erb. unt. S. N. 12 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ich **suche** für meine **Schäftefabrik** einen in der Branche durchaus erfahrenen [7448]

jungen Mann,

der auch schon mit Erfolg gereist hat.

Offerten nebst Gehalts-Ansprüchen, Zeugniß-Abschriften zu richten an

Adolph Bromberg, Posen.

Ein mit der doppelten Buchführung durchaus vertr. **junger Mann,** der seine Brauchbarkeit nachzuweisen vermag, wird für ein größeres Geschäft **gesucht.** [7461]

Offerten unter G. B. 17 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein thät. **Beamter,** 31 J. a., d. u. poln. spr., **sucht** b. besch. Anspr. **Stell.** als Waagem., Rechnungsf., Materialvw., Auff. i. Grub. od. Fabrik. Off. erb. P. K. 35 postl. Klein-Dombrowka OS.

Per 1. März 1890 wird für ein größeres

Herrenconfectionsgeschäft

nach Maaß ein durchaus tücht.

Zuschneider gesucht. 2694

Reflectanten, die mit den oberschlesischen Verhältnissen bekannt sind, werden ersucht, ihre Offert. bei Herren Gebr. Friedenthal, Breslau, abzugeben.

Ein **tüchtiger, strebsamer**

Obermüller,

34 Jahr alt, ev., verh., welcher in Stein- und Walzenmüllerei gründliche Erfahrungen besitzt und mit Montage, Zeugarbeit und einfacher Buchführung bewandert ist, der eine Mühle selbstständig leiten kann und stets mit Hand anlegt, **sucht,** gestützt auf nur beste Zeugnisse und Empfehl., zum 1. Januar 1890 **dauernde Stell.** Gefl. Off. unt. **E. K. 690** postl. **Altwasser** b. Waldenburg i. Schl. erb.

Ein anständ. **junger Mann,** gut empfohlen, erhält während des Christmarktes lohnende **Beschäftig.** bei **S. Beyer, Reuschestr. 36.**

Ein **j. Mann** sucht in einem hies. Manufactur- od. Leinen- u. Baumwollenwaaren-Engros-Geschäft per bald **Stellung** als **Volontair.** Gefl. Off. unt. J. J. 13 Exp. Bresl. Ztg.

Für mein **Speditions-Geschäft** suche ich [7442]

einen Lehrling

zum baldigen Antritt gegen monatliche Vergütung.

D. N. Schlesinger, Büttnerstraße 5.

Für mein **Modewaaren- und Confections-Geschäft** suche für 1. Januar 1890 einen [6511]

Lehrling.

M. J. Bermann, Namslau.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

---

1 möbl. Zim. für 1 od. 2 Pensionäre, jüd., **Reuschestr. 46,** I, links.

Berlinerstraße 8

herrschaftliche Wohnung, hochparterre, bald zu vermiethen.

Weidenstraße 21,

Pariser Garten,

ist die 1. Etage, **neu renovirt,** per bald oder vom 1. Januar 1890 ab **zu vermiethen.** Näh. im **Compt. des Pariser Gartens.** [6108]

Carlsstraße 22

ein Parterrelocal bald, [2699] **eine Wohnung,** 1. Etage — jetzt Bureau — per Ostern zu verm.

Ein **großer Laden nebst Wohnung,** in bester Lage und für jedes Geschäft sich eignend, ist per **sofort zu vermiethen** und zu beziehen. **M. Katz, Loslau.**

Zu vermiethen

in meinem Hause, **Klosterstr. 86,** zwei kleinere Wohnungen, von welchen die eine, parterre gelegen, sich sehr gut zu einem Comptoir oder Geschäftslocal eignen würde. [7456]

Prof. Dr. Biermer.

Großes Geschäftslocal

mit anstoßender Wohnung, in feinster Lage, Gleiwitzerstraße 41, für jede Branche geeignet, per 1. April 90 zu vermiethen.

Adolf Kohn, Beuthen OS.

Friedrich-Wilhelmstraße 5
(geradeüber vom Pferdebahn-Depot)
sind Läden und Wohnungen per sofort oder später zu vermiethen. Näheres daselbst.

Eisenbahn-Course

vom 1. October 1889 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. fr. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 20 Min. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Nm. (nur nach Sommerfeld). — 2 U. 55 M. (v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Kohlfurt). — 10 U. 40 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 11 U. Ab. (v. Oberschles. Bahnh.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 25 M. Vm. (nur von Kohlfurt). — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschles. B.). — 8 U. 5 M. Ab. (nur von Kohlfurt). — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschles. Bahnh.).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. fr. (Schnellz. v. Oberschl. B.). 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 20 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 2 U. 55 M. Nm. (vom Oberschles. B. nur bis Dresden). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Löbau). — 10 U. 40 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 11 U. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. Bahnh.). — 8 U. 5 M. Ab. — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschl. B., nur von Reichenbach).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 6 U. fr. (Schnellz., Oberschl. B.). — 6 U. 30 M. (nur bis Leipzig). — 10 U. 30 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B. über Kohlfurt-Sorau). — 8 U. 30 M. Ab. (Schnellzug, Oberschl. B.). — 10 U. 40 M. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz). — 11 U. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Schnellz., Oberschl. B. über Görlitz). — 7 U. 30 M. Vorm. — 4 U. Nm. (Schnellz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B. über Görlitz). — 8 U. 5 M. Ab. — 8 U. 30 Min. Ab. (Schnellzug Oberschl. B.). — 10 U. 59 M. Ab. (Oberschl. B.).

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abg. 5 U. 45 M. fr. — 6 U. 40 M. Vm. (Schnellz.), — 8 U. 55 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 4 U. 10 M. Nm. (Schnellz.). — 4 U. 20 M. Nm. (nur bis Ohlau). — 6 U. 30 M. Ab. — 9 U. Ab. (Schnellz., nur bis Kandrzin). — 11 U. 15 M. Ab. (nur bis Oppeln).

Ank. 5 U. 45 M. fr. (nur von Kandrzin). — 6 U. 41 M. Vm. (nur von Ohlau). — 8 U. 30 M. Vm. (nur von Oppeln). — 10 U. Vm. (Schnellz.). — 2 U. Nm. — 2 U. 30 M. Nm. — 6 U. 5 M. Ab. — 9 U. 2 M. Ab. — 10 U. 15 M. Ab. (Schnellzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 45 M. Vm. — 1 U. 13 M. Nm. — 7 U. 30 M. Ab. — 11 U. 30 M. Ab.

Ank. 5 U. 35 M. fr. — 8 U. 43 M. Vm. — 2 U. 37 M. Nm. — 8 U. 2 M. Ab.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 U. 44 M. Vm. — 10 U. 25 M. Vm. — 1 U. Nm. (nur bis Glatz). — 5 U. 40 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Münsterberg). — 10 U. 1 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 6 U. 25 M. Ab. — 9 U. 50 M. Ab.

Breslau—Zobten—Ströbel:

Abg. 7 U. 25 M. Vm. — 1 U. 40 M. Nm. — 6 U. 45 M. Ab.

Ank. 8 U. 20 M. Vm. — 2 U. 32 M. Nm. — 8 U. 35 M. Ab.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Freiburg, Sorgau, Liebau, Hirschberg:

Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 5 M. Nm. — 3 U. 20 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm.

Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Dittersbach). — 11 U. 45 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nm. — 7 U. 52 M. Ab. (Schnellz., nur von Dittersbach). — 9 U. 30 M. Ab.

Nach bezw. von Sorgau, Halbstadt, Braunau, Prag über Chotzen:

Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. (nur bis Chotzen). — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Ab. (nur bis Halbstadt).

Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 11 U. 45 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 4 U. 15 M. Nm. — 9 U. 30 M. Ab.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:

Abg. 6 U. 10 M. Vm. — 10 U. 50 M. Vm. — 3 U. 30 M. Nm. — 9 U. Ab.

Ank. 7 U. 15 M. Vm. (nur von Wohlau). — 9 U. 53 M. Vm. — 1 U. 45 M. Nm. — 5 U. 27 M. Nm. — 11 U. 48 M. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dziedit z.

Abg. Mochbern: 6 U. 21 M. Vm. — 3 U. 55 M. Nm. — 5 U. 20 M. Nm. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 6 U. 15 M. Vm. — 8 U. 25 M. Vm. — 10 U. 30 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 5 U. 55 M. Nm. — 8 U. 55 M. Ab. — Oderthor-Bahnh.: 6 U. 34 M. Vm. — 8 Uhr 39 M. Vm. — 10 U. 44 M. Vm. — 2 U. 13 M. Nm. — 6 U. 13 M. Ab. — 9 U. 13 M. Ab.

Ank. Oderthor-Bahnh.: 7 U. 31 M. Vm. — 9 U. 59 M. Vm. — 11 U. 57 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 5 U. 35 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. — 10 U. 9 M. Ab. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 7 U. 50 M. Vm. — 10 U. 13 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 2 U. 34 M. Nm. — 5 U. 54 M. Nm. — 8 U. 25 M. Ab. — 10 U. 25 M. Ab. — Mochbern: 10 U. 15 M. Vm. — 2 U. 39 M. Nm. — 10 U. 30 M. Ab.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Ab.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenb. Abg. v. Oels: 9 U. 36 M. Vm. — 11 U. 43 M. Vm. — 7 U. 20 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 12 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 7 U. Ab.

Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenb. Abf. v. Kreuzburg. 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Ab. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Ab.

Breslau-Trebnitz:

Abf. Oderth.-B. 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 7 U. 45 M. Ab.

Ank. Oderth.-B. 6 U. 53 M. Vm. — 1 U. 29 M. Nm. — 6 U. 34 M. Ab.

Personen- und Fracht-Dampfschifffahrt

von Breslau nach Ohlau und retour täglich ausser Sonntags, an allen Zwischenstationen anlegend. Abf. von Breslau 2 Uhr 15 M. Nm., Ank. in Ohlau 6 U. 30 M. Abds. — Abf. von Ohlau 5 U. fr., Ank. in Breslau 8 U. Vm.

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. December.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	774	6	SSW 5	bedeckt.	
Aberdeen	774	3	S 4	h. bedeckt.	
Christiansund	774	0	OSO 1	wolkenlos.	
Kopenhagen	780	—1	NNO 1	wolkig.	
Stockholm	783	—2	NO 2	bedeckt.	
Haparanda	778	—1	SW 2	bedeckt.	
Petersburg	784	—6	WSW 1	Nebel.	
Moskau	785	—17	NW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	778	3	NW 1	wolkig.	
Cherbourg	774	6	O 5	Regen.	
Helder	778	1	O 2	wolkig.	
Sylt	779	—1	O 2	bedeckt.	
Hamburg	779	—1	NO 1	h. bedeckt.	
Swinemünde	780	—5	SO 3	heiter.	
Neufahrwasser	782	—8	SO 1	bedeckt.	
Memel	783	—8	SO 3	Schnee.	
Paris	774	—1	NNO 2	bedeckt.	
Münster	777	—1	N 1	bedeckt.	
Karlsruhe	774	—5	NO 3	wolkig.	
Wiesbaden	775	—2	NO 2	h. bedeckt.	
München	771	—6	NO 4	bedeckt.	
Chemnitz	778	—6	O 2	Schnee.	
Berlin	779	—3	OSO 4	bedeckt.	
Wien	776	—4	still	bedeckt.	
Breslau	778	—4	SO 3	Schnee.	
Isle d'Aix	774	0	NO 5	bedeckt.	
Nizza	765	6	NO 4	h. bedeckt.	
Triest	769	1	ONO 7	h. bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Das barometrische Maximum über 785 mm liegt über dem westlichen Russland, eine Depression unter 766 mm nordwestlich von Schottland, eine andere unter 768 mm südlich von den Alpen. Bei schwacher nordöstlicher bis südöstlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa kalt und vorwiegend trübe, stellenweise haben leichte Schneefälle stattgefunden. Die Frostgrenze verläuft von Sylt über Utrecht nach dem südwestlichen Frankreich. Im östlichen Deutschland liegt die Temperatur um mehr als 5 Grad unter dem Gefrierpunkt. Die Düna ist bei Riga, die Pernau bei Pernau mit Eis bedeckt.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.